Gelsenkirchener Zeitung

Stadt-Anzeiger für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich. Bezugspreis durch Boten zugestellt für den halben Monat 1,20 R.-Mark, durch die Post bezogen monatlich 2,50 R.-Mark. Einzelnummer 10 R.-Pfg.
Unterstützung bei jedem tödlichen Unfall innerhalb und außerhalb des Berufes nach Maßgabe besonderer Bestimmungen.
Wochenbeilagen: „Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung" — „Sport-Rundschau" — „Technische Rundschau" — „Am Herdfeuer" — „Der Ausdau" — „Heim und Welt".
Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Erscheinungsverbot hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Postscheck-Konto Essen Nr. 131 46.

Anzeigenpreis für 1 Mill. Raumhöhe (27 Mill. breit): Ortsanzeigen 7 R.-Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art und Familienanzeigen 5 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 10 R.-Pfg., Reklamen (90 Mill. breit) 35 R.-Pfg.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Im Klage- und Konkursfalle sowie bei Geschäftsaufsicht erlischt der bewilligte Nachlaß. Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Gelsenkirchen.
Hauptgeschäftsstelle Gelsenkirchen: Rotthauser Str. 5, geöffnet von 8—1, 2—7 Uhr. Fernruf Gelsenkirchen 124 125 u. 2124.
Zweigstelle Buer: Goldbergstraße 2. Fernruf Horst-Emscher 1880.
Verlag und Druck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen

Nr. 66 (Erstes Blatt) | Donnerstag, den 7. März 1929 | 65. Jahrgang.

Stresemann über die Minderheitenpolitik des Völkerbundes.

Kritik und Forderungen. — Chamberlain tritt Stresemanns Anregung der Einsetzung einer Studienkommission bei. — Briands Reserve. — Ein großer Tag in Genf.

Die Ratstagung über die Minderheitenkonferenz.

Genf, 6. März. (Telegr.)

Das starke Interesse und die große Spannung für die heute am Ratstisch beginende grundsätzliche Aussprache über das Minderheitenproblem auf Grund des deutschen und des kanadischen Antrags hat einen auffallend starken

Andrang von Publikum und Presse

gezeitigt. Die Halle und die Wandelgänge des Völkerbundssekretariats sind überfüllt, wie das nur an großen Tagen der Fall ist. Journalisten und Politiker dieses internationalen Milieus diskutieren in eifrigem Gespräch den voraussichtlichen Gang der Debatte. Selbstverständlich sind zu der grundsätzlichen Auseinandersetzung über die Minderheitenfrage auch namhafte Vertreter der Minderheitenbewegung aller Länder eingetroffen.

In vertraulicher Sitzung

behandelte der Rat zunächst den Bericht des Juristenkomitees über den **litauischen Antrag auf sofortige Zuziehung zu der Minderheitendebatte.** Der litauische Antrag wird entsprechend den Vorschlägen des Juristenkomitees zunächst abgelehnt, da im jetzigen Stadium die Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 4 nicht bestehen.

Kurz nach ½12 Uhr trat der Rat in

die öffentliche Sitzung

ein. Der auf Vorschlag des deutschen Ratsmitgliedes im vergangenen Sommer für die Zeit der Ratstagungen um das doppelte erweiterte große Glassaal des Völkerbundssekretariats ist bis auf den letzten Platz besetzt. Die Mitglieder der Delegationen, die dieses Mal ohnehin stärker als sonst nach Genf gekommen sind, wohnen fast vollzählig der Sitzung bei. Auch das Personal des Völkerbundssekretariats ist in dieser geschichtlichen Stunde des Rückblicks auf eines der wichtigsten Tätigkeitsgebiete des Völkerbundes stärker vertreten als sonst.

Das kanadische Ratsmitglied Dandurand

begann sofort mit der Begründung seiner bekannten Anträge zur Verbesserung des Verfahrens bei der Behandlung von Minderheitsbeschwerden. In gedrängter Form gab er zunächst eine Wiederholung der in seiner Denkschrift enthaltenen Begründung und betonte zum Schluß, **Gerechtigkeitssinn und Pflichtgefühl** gegenüber dem Völkerbund haben mich zu meinen Vorschlägen veranlaßt. Zweifellos hat der Völkerbund auf dem Gebiete der Minderheitenfragen schon manches gute Werk getan. Um jede Art von Verschleiern zu verhindern und den Befürchtungen von Minderheiten jede Berechtigung zu nehmen, hat Kanada diesem Problem seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und seine Anträge eingebracht. Das Geringste, das die Minderheiten vom Völkerubnd erwarten können, ist, daß allen Ratsmitgliedern Mittel und Wege zur Verfügung stehen, um sich über die Lage der Minderheiten im Falle von Beschwerden zu unterrichten.

Unter angespanntester Aufmerksamkeit des gesamten Saales ergriff hierauf kurz nach 11,45 Uhr das deutsche Ratsmitglied,

Reichsaußenminister Stresemann

das Wort zur Begründung seines Antrags über die **Völkerbundsgarantie zum Minderheitenschutz.**

Dr. Stresemann gedachte der starken Umwälzungen, die das Staaten- und Volksleben seit Beendigung des Weltkrieges erlitten hat. Schon während der letzten Bundesversammlung klang aus verschiedenen Reden die Erkenntnis, daß der Zeitpunkt gekommen ist, an dem es von Nutzen sein wird, auf die bisherige Behandlung der Minderheiten einen Rückblick zu werfen. Die Besorgnis, die in mir selbst über die Frage entstand, ob wir uns nicht in der Gefahr befänden, einem großen und bedeutsamen Gedanken eine falsche Auslegung zu geben, hat mich veranlaßt, in der letzten Sitzung des Völkerbundsrates zum Ausdruck zu bringen, daß es wünschenswert sei

die grundsätzliche Frage der Stellung des Völkerbundes zu den Minderheiten

zu erörtern. Worauf es mir ankommt, das ist die Situation, die sich ergibt durch die geltenden Verträge und Erklärungen, durch die dem Völkerbund übertragene Garantien und seine aus diesen Garantien zu folgernden Rechte und Pflichten.

Die neue Form des Minderheitsschutzes ist eine notwendige Folge und ein wesentlicher Bestandteil des durch die Gründung des Völkerbundes eingeleiteten neuen Systems der internationalen Beziehungen. Ich brauche nur noch den Hinweis auf eine Stelle aus dem grundlegenden Bericht des Berichterstatters vom Jahre 1920 hinzuzufügen, der für das ganze Minderheitsverfahren im Völkerbund grundlegend ist, um klar zu stellen, daß damals Sinn und Zweck des dem Völkerbund übertragenen hohen Mandats in seinen Kernpunkten richtig erkannt wurde.

Dr. Stresemann erklärte weiter, wenn er mit diesen prinzipiellen Grundlagen die Praxis zusammenhalte, so könne er sich nicht des Gefühls erwehren, daß

Theorie und Praxis nicht immer im Einklang mit einander geblieben sind.

Die Minderheiten selbst seien in sehr weitem Maße von diesem Gefühl und den sich daraus ergebenden Sorgen um ihr kulturelles Schicksal beherrscht. Naturgemäß äußerten sich die entstandenen Enttäuschungen in scharfer Kritik an den Einrichtungen des Völkerbundes. Diese Kritik habe zu umfangreichen Erörterungen im Schoße des Völkerbundes geführt. Aber dem Versuch, den vorhandenen Mängeln abzuhelfen, sei, wie ihm scheine, mit prinzipiellen Betrachtungen entgegengetreten worden, die in der Oeffentlichkeit als ein Abweichen von den Grundlagen für den Minderheitsschutz wirkten. Eine solche Theorie steht im Gegensatz zu dem bei der Begründung des neuen Minderheitenschutzes in aller Klarheit festgestellten Gedanken, daß dieser Schutz ein dauernder und nicht nur ein Uebergangsregime zum Zwecke der Erleichterung vorübergehender Schwierigkeiten sein sollte.

Im Zusammenhang hiermit steht ein andere Punkt von grundsätzlicher Bedeutung. Im wesentlichen beschränkt sich das bestehende Verfahren auf die Erledigung der beim Völkerbund eingegangenen Petitionen.

Es sind keinerlei Einrichtungen oder Verfahrungsarten

vorgesehen, um die dem Völkerbund in ganz allgemeiner Form übertragene Garantie auch außerhalb des Gebietes der Petitionen zu realisieren. In den bereits von mir erwähnten grundsätzlichen Beratungen vom Jahre 1920 kommt aber zum Ausdruck, daß der Völkerbund die Verpflichtung habe, sich der fortdauernden Durchführung der Minderheitenschutzbestimmungen zu vergewissern. . . . Es ist vollkommen verfehlt, davon zu sprechen, daß ein Eintreten für kulturelles Recht und kulturelle Freiheit der Minderheiten der Ansatz des Hebels sei, um Staaten auseinandersprengen zu wollen.

Zum Petitionsverfahren

wies Dr. Stresemann hin auf die Denkschrift des kanadischen Ratsmitgliedes Dandurand, nach der das vom Rat befolgte Verfahren, das seinen Schwerpunkt in der Einrichtung der Dreierkomitees hat, in der beschwerdeführenden Minderheit den Eindruck entstehen lasse, daß sie nicht gehört werde, weil sie von dem Ergebnis ihrer Beschwerde nichts erfahre. Der Weg auf dem Dandurand diesem Uebelstand zu begegnen suche, verdiene volle Aufmerksamkeit. Die Praxis habe sich dahin entwickelt, daß die Behandlung der Petitionen in den Komitees das gesamte Verfahren in der Regel abschließe, ohne daß die nicht im Komitee vertretenen Ratsmitglieder irgend etwas darüber erfahren.

Der Vertreter Kanadas wünscht

das Dreierkomitee ausgebaut

zu sehen zu einem Komitee, in dem sämtliche Mitglieder des Rats vertreten sind. Ich halte es für unbedingt geboten, diesen Gedanken weiter zu verfolgen, und auf alle Fälle müßte die Möglichkeit einer Verstärkung des Dreierkomitees in Betracht gezogen werden, die vielleicht von der jeweiligen Wichtigkeit des Falles abhängig gemacht werden könnte. Stresemann erklärte: Es erscheine ihm prinzipiell nicht angängig, denjenigen Regierungen, die dauernd oder zeitweilig dem Rat angehören, das Vertrauen zu ihrer Objektivität zu versagen. In vielen Fällen würde gerade die Hinzuziehung der jetzt ausgeschlossenen Ratsmitglieder wesentlich dazu beitragen, die hohe Aufgabe der Minderheitenbestimmungen zu fördern.

Stresemann befaßte sich dann mit dem Plan der

Einrichtung einer ständigen Minderheitenkommission,

der von so weittragender Bedeutung sei, daß er genauester Prüfung bedürfe. Wie das formale Verfahren künftig auch zu gestalten sein möge, unerläßlich sei volle Klarheit darüber, welchen Zwecken die dem Völkerbund übertragene Garantie letzten Endes zu dienen habe und von welchem Geiste ihre Durchführung getragen sein müsse.

Aus diesen Erwägungen komme ich, so erklärte Dr. Stresemann, zu folgenden

Schlußfolgerungen:

Was ich wünsche, ist einmal eine sorgfältige Durchprüfung der Möglichkeiten, die für eine Besserung des formalen Verfahrens bei der Behandlung von Petitionen gegeben sind.

Zweitens bitte ich, in Aussicht zu nehmen, die bisher geübte Ausschaltung der beteiligten Nationen durch ihre Hinzuziehung zu ersetzen.

Drittens wäre zu prüfen, in welcher Weise der Völkerbund seiner Garantiepflicht außerhalb des Gebietes der Petitionen zu genügen hat.

Endlich liegt mir daran, daß in der von mir ausgesprochenen Weise eine Klärung der grundsätzlichen Seite der Völkerbundsgarantie herbeigeführt wird.

Als das beste Mittel dazu erscheint mir die Einsetzung einer besonderen Studienkommission. Sie wäre so zusammenzusetzen, daß sie über die notwendige Autorität und Sachkunde verfügt.

Der Völkerbund würde sich selbst aufgeben, wenn er die Grundsätze aufgäbe, von denen er einst bei Annahme des Minderheitenschutzes ausgegangen ist. Die Idee, die zu der Begründung des Völkerbundes und zu den von ihm übernommenen Garantien für die Minderheiten geführt hat, sehe ich gerade darin, daß er den Ausgleich schaffen wollte zwischen den Spannungen, die die neuen Verhältnisse naturgemäß schaffen und zurücklassen mußten, durch eine gerechte Handhabung gegenüber den Menschen anderer Rasse, anderer Religion und anderer Sprache. Den

Frieden auf die Ewigkeit zu sichern,

ist ein Ideal, dem die Menschen zustreben, ohne daß irgendjemand würde behaupten können, daß die Menschheit dieses Ideal je erreichen wird. Wir können nur alles, was in unseren Kräften steht, dazu tun, um die Voraussetzungen für einen solchen Frieden zu schaffen. Eine dieser Voraussetzungen ist der kulturelle Friede der Völker untereinander und stärker als Paragraphen und Bindungen es für die Ewigkeit vermögen, wird der Friede gesichert werden können durch die Ausübung der Gerechtigkeit gegenüber jedem, der für das ihm gegebene Lebensrecht seiner Sprache, seiner Seele und seines Glaubens eintritt.

Die in deutscher Sprache gemachten Ausführungen des Reichsaußenministers machten nicht nur im Publikum, sondern auch am Ratstisch tiefen Eindruck. Die französische Uebersetzung wurde mit der gleichen Aufmerksamkeit angehört. Erst vor der englischen Uebersetzung lichtete sich der Saal und die angeregten Gespräche in den Wandelhallen bestätigten durchaus den nachhaltigen Eindruck der Worte des deutschen Ratsmitgliedes.

*

Die Nachmittagssitzung.

Polnische u. rumänische Erklärung.

Bei Wiederaufnahme der grundsätzlichen Aussprache über das Problem, verlas heute nachmittag der polnische Außenminister Zaleski im Völkerbundsrat eine Erklärung, in der u. a. ausgeführt wird, daß das jetzige Verfahren in den Minderheitenverträgen nicht vorgesehen sei. Es müsse zunächst untersucht werden, ob die Vorschläge Dandurands ein neues Verfahren darstellen derart, daß durch ihre Verwirklichung die in den Minderheitenverträgen enthaltenen Verpflichtungen der Signatarstaaten abgeändert würden. Er beantrage daher, daß der Rat einen Berichterstatter ernenne, der mit Unterstützung von zwei anderen Ratsmitgliedern zunächst diese Vorfrage prüfe und dem Völkerbundsrat einen Bericht vorlege, sobald er dazu in der Lage sei.

Das rumänische Ratsmitglied Titulescu schloß sich im Namen seiner Regierung den polnischen Erklärungen und dem polnischen Antrage an.

Chamberlain

behandelte eingehend die Tätigkeit des Dreierkomitees zum Studium der Minderheitenbeschwerden, wobei er vor allem auf zwei Mängel hinwies, für die, wenn möglich, Abhilfe geschaffen werden sollte, nämlich

1. die Publizität, die in Zukunft in größerem Ausmaße verwirklicht werden sollte und 2. sollte das Tempo des Verfahrens bei der Behandlung von Minderheitenfragen beschleunigt werden. Chamberlain empfahl, sämtliche Anregungen und Vorschläge durch einen Bericht auf breitester Grundlage einer gründlichen und umfassenden Prüfung durch einen Berichterstatter unter Hinzuziehung weiterer Ratsmitglieder zu unterziehen.

Außenminister Briand

verteidigte die Arbeiten des Dreierkomitees. In bezug auf die geheiligten Rechte der Minderheiten gebe es am Ratstisch keine geteilte Meinung. Auch habe der Völkerbund niemals versucht, sich dieser Aufgabe zu entziehen. Der Grundsatz der Souveränität der Völkerbundsstaaten beenge jedoch die Tätigkeit des Völkerbundes, so daß es notwendig sei, den Gedanken des Schutzes der Minderheiten in das mögliche Verhältnis zum Gedanken der Souveränität zu bringen. Er bezeichnete es als müßig, auf den Gedanken des mehr oder weniger ewigen Bestandes der heutigen Verhältnisse einzugehen. Er habe nichts dagegen, daß man sich nach Möglichkeit bemühe, um das heutige Verfahren eventuell zu verbessern. Auf keinen Fall dürfe man eine übernationale Jurisdiktion zur Behandlung von Minderheitenbeschwerden schaffen.

Adatchi-Japan erbiett den Auftrag, dem Rat, der Donnerstagvormittag ½12 Uhr zu einer neuen öffentlichen Sitzung zusammentritt, einen Entschließungsentwurf zu unterbreiten, der Anträge über die Zusammensetzung des von Chamberlain vorgeschlagenen Berichterstatterkomitees enthält.

Neue Organisation für die Reparationen.

Zusammenlegung von Reparationskommission und Transferkomitee.

Berlin, 6. März. (Telegr.)

In der heute vormittag abgehaltenen Vollsitzung des Reparationssachverständigenausschusses, die nur eine Stunde dauerte, ist der in englischer Sprache abgefaßte große Bericht über eine Zusammenlegung der von den Unterausschüssen geplanten Organisationen in eine Organisation vorgelegt worden. Um den Delegationen Gelegenheit zu geben, das umfangreiche Dokument zu übersetzen und zu prüfen, fand eine Aussprache über den Inhalt selbst heute nicht statt. Sie ist vielmehr auf die am Freitagvormittag 11 Uhr stattfindende Vollsitzung anberaumt worden.

Dem neuen Zentralorganismus

sollen nach dem Bericht zufallen: **die Kommerzialisierung, die Mobilisierung, die Annahme der Zahlungen von Deutschland, die Weitergabe an die Gläubiger, der Transferschutz, die Verfügung über den Teil der Zahlungen, die in Deutschland bei der Reichsbank liegen bleiben** und deren Anlegung, damit auch dieser Teil Zinsen bringt, **das Weiterfunktionieren der Kontrolle über die Sachlieferungen, die Verteilung der Sachlieferungen.**

Die Institution, die nur im Entwurf vorhanden ist, soll einen bankähnlichen Charakter erhalten. Diese Notwendigkeit ergibt sich ganz natürlich aus ihrer Tätigkeit durch Uebernahme der Ausgabe der Bonds. Dem neuen Organismus müssen also

mehr Befugnisse

zugestanden werden als der Reparationskommission. Er wird vorübergehend natürlich auch über eine große Anzahl Devisen verfügen und infolgedessen einen Einfluß nicht nur auf die Wechselkurse haben sondern auch dem ganzen Welthandel einen großen Auftrieb geben können, weil es sich um Beträge handelt, wie sie bisher von keiner Zentralstelle, wenn auch nur vorübergehend, in diesem Umfange in Händen gehalten wurden.

Diese Organisation führt zwangsläufig zu einem noch stärkeren Zusammenarbeiten der Notenbanken, als es sich seit Kriegsende infolge des Reparationsproblems und der interalliierten Schuld an sich schon entwickelt hat.

Die neue Stelle kann natürlich weder auf Kosten der Gläubigernationen, noch auf Kosten der Schuldnernationen arbeiten, sondern muß sich nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen selbst erhalten. Sie wird dazu beitragen,

alles Politische aus den Reparationen auszuschalten

und sie wird das gesamte Problem der Weltwirtschaft auf eine geschäftliche Grundlage umstellen. Ueber die öffentlich-rechtliche Stellung des geplanten Institutus ist noch nichts bekannt; sie wird sich nach dem Recht des Landes richten, in dem sie ihre Niederlassung hat. Sie wird ihren Sitz vermutlich in einem an den Reparations-zahlungen nicht interessierten Lande haben.

Der Krieg in Mexiko.



Expräsident Calles
hat den Oberbefehl der Regierungstruppen übernommen.



Präsident Portez Gil
ist entschlossen, seine Macht zu verteidigen.



General Valenzuela
will sich durch einen Gewaltstreich zum Präsidenten machen.

Der Fall Monterreys.

London, 6. März. (Telegr.) Einer vom „Daily Expreß" veröffentlichten Meldung zufolge dauerte **die Schlacht von Monterrey** (Hauptstadt von Nuevo Leon) **10 Stunden. Die Verluste waren schwer, General Zuraeio, Befehlshaber der Regierungstruppen, wurde an der Spitze seiner Truppen getötet.**

Mexiko, 6. März. (Telegr.) Der Fall der Stadt Monterrey wird durch offizielle Nachrichten bestätigt. **Die Streitkräfte der Aufständischen unter Führung des Generals Escobar waren den Regierungstruppen stark überlegen.** Die Regierungstruppen sahen sich nach hartnäckigem Ringen und **nachdem ihr Kommandant gefallen war, genötigt, unter großen Verlusten den Rückzug anzutreten.**

Die Bedeutung, die die Regierung dem Fall von Monterrey beimißt, zeigt sich deutlich darin, daß bereits

eine konzentrische Truppenbewegung mit Monterrey als Mittelpunkt

angeordnet wurde, **die die Stadt wieder in die Hände der Regierung bringen soll.** Beträchtliche Truppenmassen unter General Alamazan, die ursprünglich gegen die Aufständischen in Veracruz angesetzt waren, sind nordwärts auf Nuevo Leon in Marsch gesetzt worden. Weitere Kolonnen sind mit demselben Marschziel von Tampico aufgebrochen. Ebenso bewegen sich die der Regierung treuen Truppenkörper der Garnisonen an der mexikanisch-amerikanischen Grenze, aus Matamoras an der Grenze von Texas und aus Nuevalaredo am Rio Grande südlich gegen Monterrey.

Zurückerobert.

Neuyork, 6. März. (Telegr.) **„Associated Preß" meldet aus Mexiko: Wie offiziell bekannt gegeben wird, ist die Stadt Monterrey von den Bundestruppen zurückerobert worden. Auch Cordoba im Staate Veracruz haben die Regierungstruppen wieder besetzt.**

Armee und Aufstand.

Neuyork, 6. März. (Telegr.) Nach den letzten Meldungen ist der Staat Chihuahua zu den Aufständischen übergegangen. Nach einer Meldung aus der Stadt Mexiko **unterstützt etwa ein Sechstel der Armee,** 10 000 Mann von 60 000, **den Aufstand.** Bei den meisten Gefechten kommen nur einige hundert Mann, höchstenfalls einige tausend in Frage.



Die Karte von Mexiko.

In ganz Mexiko breitet sich Aufruhr aus. Mexiko hat ein Gebiet von nahezu 2 Millionen Quadratkilometer. Unter den 15 Millionen Einwohnern sind 1,5 Millionen Weiße, 4,5 Millionen Indianer und 9 Millionen Mischlinge.

Das Zentrumstelegramm an den Papst.

Seine politische Bedeutung.

= **Rom**, 5. März 1929.

Ueber den Eindruck des Telegramms der Deutschen Zentrumspartei an den Heiligen Vater zum Abschluß der Römischen Frage schreibt uns unser eigener römischer Vertreter:

„Ganz besondere Aufmerksamkeit hat in vatikanischen wie italienisch-staatlichen Kreisen das Glückwunschtelegramm des deutschen Zentrums an den Papst gefunden.

Gerade dieses Telegramm, das hier richtig als ein solches von maßgebender politischer Seite in Deutschland verstanden wird, hat nicht zuletzt so tiefen Eindruck gemacht, weil es in so wohltuendem Gegensatz zu den Stimmen steht, die aus dem politischem Gewirre Frankreichs herüberschallen, wo bislang nur einzelne treue Katholiken sich zu einer vorurteilsfreien Beurteilung aufschwingen konnten.

Das Telegramm des Zentrums hat nicht nur dem Vatikan die Position gestärkt, es ist zugleich auch eine Brückenschlagung zu römischen (italienischen) Kreisen, die ihren Wert in sich trägt. Man kann den Schritt und die glückliche Formulierung nicht hoch genug einschätzen."

Von der Neubesetzung der Berliner Bayrischen Gesandtschaft.



Reichsjustizminister a. D. Erich Emminger

dürfte zum Nachfolger des scheidenden bayrischen Gesandten in Berlin Dr. v. Preger ernannt werden. Er steht im 49. Lebensjahr, ist Staatsanwalt in Bayern und wurde 1913 zum ersten Male in den Reichstag gewählt. 1923—24 war er Reichsjustizminister.

Preußischer Landtag.

∴ **Berlin**, 6. März (Telegr.)

Das Haus erledigte zunächst eine Reihe kleiner Vorlagen. Annahme findet ein Antrag des Verkehrsausschusses über die Notlage der westdeutschen Blei- und Zinkindustrie und über den Bau des Aachen-Rhein-Kanals, die Bewilligung von Notstandstarifen auf der Eisenbahn für den Aachener Industriebezirk. Gleichfalls angenommen wird ein Antrag des Handelsausschusses über die volle Sicherheit in Warenhäusern.

Das Haus begann und setzte die

2. Lesung des Justizetats

fort.

Abg. Dr. Kriege (D. V.) beklagt die Herabsetzung der Justiz auf der Bühne. Die Todesstrafe sei nach Ansicht der Deutschen Volkspartei solange unentbehrlich, wie derartige Schandtaten sich ereigneten, wie in den letzten Jahren.

Abg. Barteld-Hannover (Dem.) wünscht baldige Vorlegung eines zeitgemäßen Disziplinargesetzes für nichtrichterliche Beamte im Reiche wie in Preußen.

Abg. Dr. Graf von Posadowsky (Deutsche Fraktion) erklärt, bei den Aufwertungsgesetzen habe der Reichstag verfassungswidrig entschieden. Es wäre Pflicht der Staatsregierung, beim Staatsgerichtshof gegen diesen Rechtsbruch vorzugehen.

Damit schließt die Aussprache zum ersten Etatsabschnitt. Es folgt die

Debatte über den Strafvollzug.

Justizminister Dr. Schmidt führt u. a. aus: Durch gerechte und humane Behandlung sollten die Gefangenen nach Möglichkeit zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen werden. Es werde beabsichtigt, diejenigen Berufs- und Gewohnheitsverbrecher, die nach ärztlicher und soziologischer Persönlichkeitsforschung eine gesellschaftliche Wiedereingliederung nicht gewährleisten und die geistig schwer minderwertigen Verbrecher von den im Strafvollzug in Stufen zu unterwerfenden Personen zu trennen. Auch die Erstbestraften sollten von Vorbestraften getrennt und in besonderen Anstalten untergebracht werden. Ebenso sei beabsichtigt, die Gefangenen der verschiedenen Stufen in getrennte Anstalten zu legen. Beschäftigung der Gefangenen mit landwirtschaftlichen Arbeiten und mit der Kultivierung von Oedland sei besonders geeignet und produktiv. Eine ganze Reihe von Anstaltskrankenhäusern sei verbessert worden. Eine Sonderbehandlung für die weiblichen Gefangenen sei erforderlich. Daß Frauen in besonderen Anstalten oder Abteilungen untergebracht und nur von weiblichen Beamten betreut werden, sei selbstverständlich. Auf ihre Ausbildung in hauswirtschaftlichen Arbeiten sei besonders hinzuwirken.

Die Vorgänge, die sich in Sonnenburg abgespielt hätten, seien mit der richtigen Ordnung in einer Strafanstalt nicht vereinbar. Der Direktor der Anstalt sei deshalb aus dem Strafvollzugsdienst entfernt, gegen eine größere Zahl von Beamten sei eingeschritten worden. Die beteiligten Gefangenen seien in andere Anstalten verlegt worden. Die Justizverwaltung sei mit allem Nachdruck bestrebt, die Sicherheitsverhältnisse in den Gefangenen-Anstalten zu erhöhen. Eine grundlegende Aenderung der Untersuchungshaft werde vorbereitet. Eine besondere tatkräftige Förderung habe die Justizverwaltung der Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen zukommen lassen. Ein erheblicher Teil der zur Verfügung stehenden Mittel werde zur Einrichtung und Unterstützung von Uebergangsheimen verwendet.

Abg. Dr. Deerberg (D. N.) meint, gegenüber dem zunftmäßig organisierten Rückfallverbrechertum habe der humanitätsgedanke keine Berechtigung. In dem „Immertreu"-Prozeß sei keine ausreichende Sühne für die Verbrechertaten erfolgt. Bei besserungsfähigen jugendlichen Verbrechern muß die Besserungsmethode angewandt werden. Dabei habe auch der christliche Gedanke mitzuwirken. Im Strafvollzug dürfe man die Zügel nicht schleifen lassen, sonst komme man eben zu Zuständen wie in Sonnenburg.

Abg. Dr. Wester (Zentr.) betont den erzieherischen Wert der Gefangenenarbeit, ihre hygienische Gestaltung sei notwendig. Disziplinarstrafen seien unentbehrlich. Sie dürften aber nur in den schwersten Fällen angewendet werden. Gesundheitsschädigungen dürften keineswegs damit verbunden sein. Es sei endlich der hauptamtliche Gefängnisarzt einzuführen. Als ideales Erziehungsmittel bezeichnet der Redner eine in getrennten Anstalten durchgeführte abgestufte Strafe. Man habe in den Gefängnissen mit einer geistigen Infektion zu rechnen, der die weiblichen Gefangenen leichter erliegen als die männlichen. Daher könne man von der Einzelhaft nicht abgehen. Zur geistigen Infektion trügen auch eine gewisse sensationslüsterne Presse sowie viele Filme bei.

Abg. Dr. Grzimek (Dem.) wünscht, daß vor allem das Personal in den Strafanstalten in modernem Sinne geschult werde und daß die hygienischen Einrichtungen in den Gefängnissen gebessert würden.

Der Landtag vertagt sich dann auf Montag, den 18. März: Einzelaussprache zum Justizetat.

Sozialdemokratischer Vorstoß gegen das Konkordat.

Eine Berliner Genossenversammlung.

≙ **Berlin**, 6. März. (Eig. Drahtber.)

Die Berliner Sozialdemokraten scheinen sich mit dem Gedanken zu tragen, der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion und den sozialistischen Ministern in der preußischen Regierung wegen der

Haltung in der Konkordatsfrage

die größten Schwierigkeiten zu machen. Unter der Führung von Adolf Hoffmann und Loewenstein haben die Berliner Sozialdemokraten das Kriegsbeil ausgegraben und schwingen es kräftig, ohne Rücksicht darauf, daß sie im eigenen Laden Porzellan zerschlagen könnten.

In einer Funktionärkonferenz wurde heftig gegen die Geheimverhandlungen und die Geheimdiplomatie gewettert, auch über das Zentrum wurde

die Schale des Zornes

ausgegossen. Loewenstein meinte nämlich, das Zentrum sei in Deutschland nicht nur wegen seiner Schlüsselstellung zwischen rechts und links eine bedeutende Partei, sondern wegen der ihm innewohnenden politischen und sozialen Kräfte, die, soweit sie der sozialdemokratischen Klasse verwandt, durchaus zu beachten seien. Aber gerade darauf müsse das Zentrum Rücksicht (?) nehmen und die Sozialdemokraten hätten es nicht nötig, es mit kulturpolitischen Konzessionen zu ködern. Wenn die Sozialdemokratie in Preußen bisher in kirchlichen und Schulfragen Konzessionen hätte machen müssen, so sei das immer in der Hoffnung geschehen, daß das zu gegebener Zeit wieder hätte abgeändert werden können. Aber beim Abschluß eines Konkordats sei dies unmöglich. Die Sozialdemokratie sei gegen Geheimverhandlungen und Geheimdiplomatie. Im übrigen könne der Landtag über Konkordatsverhandlungen gar nicht beschließen. Ihm werde nur ein Ja oder Nein abgefordert.

In der Diskussion kam die Ablehnung besonders stark zum Ausdruck. Besonders „Genosse Otto Meier" spielte den wilden Mann. Er stellte nämlich die Behauptung auf, die Weltgeltung des Papstes drücke heute schon schwer auf die innere Politik Preußens. Wohl habe die preußische Koalitionspolitik Erfolg gehabt, aber die Zugeständnisse gegenüber dem Zentrum seien so groß, daß es scheine, als wäre

die Revolution nur für das Zentrum geschehen.

Loewenstein glaubte, diese Behauptung noch mit dem Hinweis unterstreichen zu müssen, daß in Preußen in allen wichtigen Aemtern innerhalb der Ministerien Zentrumsleute säßen.

In einer Resolution wurde die Einberufung des preußischen Parteitages mit der Tagesordnung, „Das Konkordat" verlangt.

Wir sind weit davon entfernt, diesem Geschrei der Berliner Sozialdemokraten allzugroßen Wert beizumessen, denn die Berliner Funktionärversammlung ist nicht die sozialdemokratische Partei und nicht die sozialdemokratische Landtagsfraktion. Immerhin muß es doch Wunder nehmen, daß die

Abneigung gegen Zentrum, Christentum, Kirche und Konkordat

so scharf in einer sozialistischen Versammlung zum Ausdruck gebracht wurde. Die Koalition im Reich wird durch derartige Auslassungen nicht gerade gefördert. Es wäre sicherlich angebracht, wenn auch die Berliner Sozialdemokraten die Feindschaft gegen alles, was Zentrum und Kirche heißt, nicht zu offen besprechen wollten.

Für Freiheit und Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes.

Kundgebung des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes.

h **Bochum**, 6. März 1929.

Wie allenthalben im Reich, so fand heute abend auch in Westfalen eine bedeutsame Mittelstandskundgebung im großen Saal des evangelischen Vereinshauses statt, zu der der Westf.-Lipp. Handwerkerbund geladen hatte. Die zahlreich besuchte Veranstaltung stand unter dem Motiv „Um die Erhaltung und Freiheit des Handwerks".

Der Geschäftsführer des Westf.-Lipp. Handwerkerbundes, Dr. Asbhoff-Dortmund, referierte über

Gegenwarts- und Zukunftsfragen des Handwerks

und seine Forderungen an Regierungen und Parlamente. Man sei zusammengekommen, um schärfsten Protest einzulegen gegen eine weitere beabsichtigte Steigerung der Belastung durch Steuern und Abgaben, und um darüber hinaus eine Senkung der heute untragbaren Lasten zu fordern, um eine gleichwertige

Berücksichtigung von Handwerk und Gewerbe

in der gesamten Gesetzgebung und Verwaltung zu verlangen und unter Hinweis auf die große wirtschaftliche, nationale, kulturelle und soziale Bedeutung des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes für dessen Erhaltung und Freiheit einzutreten. Die Kundgebung sei deshalb auch gerichtet an Regierungen, Parlamenten und alle politischen Parteien ohne Ausnahme.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands sei ernst genug, betonte der Redner, um auch auf politischem Gebiet zu einer klaren Richtung und energischem Handeln zu kommen. Gerade der gewerbliche Mittelstand befürchte, bei den nächsten wichtigen Gesetzesakten angesichts des verworrenen Zustandes nicht so behandelt und berücksichtigt zu werden, wie es seine große wirtschaftliche, nationale und kulturelle Bedeutung gebieterisch erheischt.

Die Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes für Staat und Wirtschaft

sei dadurch gekennzeichnet, daß **unter 32 Millionen Erwerbstätigen allein das Handwerk 4 Millionen, darunter 1,5 Millionen Selbständige, umfasse.** Das Handwerk erzeuge ein Sechstel der jährlichen Güterproduktion, das seien 8—10 Milliarden RM. Handwerk und Gewerbe gehören mit der Landwirtschaft zu den wenigen Berufsständen, die noch als die eigentlichen Träger der freien Privatwirtschaft bezeichnet werden könnten. Die Lage von Handwerk und Gewerbe sei ernster denn je.

Der Referent streifte dann die Reparationspolitik, die Sozialpolitik und die Steuergesetzgebung und schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Bedeutung eines wirklich gesunden gewerblichen Mittelstandes für ein wirtschaftlich und politisch freies Volk, das ohne den ersteren nicht existieren und leben könne.

Syndikus Ostwald-Bochum behandelte in einem längeren Referat

die Steuergesetzgebung und ihre Auswirkungen.

Redner ging auf die einzelnen Steuerarten ein und **lehnte im großen und ganzen die von der Reichsregierung geplanten neuen Steuersätze für das Handwerk als untragbar ab.** Auch seine Ausführungen fanden allgemeinen Beifall.

In einer angenommenen

Entschließung

fordert der Mittelstand Schutz des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes gegen die Auswüchse der Konzerne und Trusts, gegen die Regiebetriebe des Reiches, der Länder und Gemeinden, gegen den Mißbrauch gemeinnütziger Unternehmungsformen, gegen Warenhäuser und Konsumvereine.

Die versammelten Handwerker und Gewerbetreibenden wenden sich gegen jede Absicht der Verelendung und Proletarisierung der deutschen Mittelschichten, sie fordern Revision der für das deutsche Volk untragbaren Reparationslasten, beschleunigte Verminderung der öffentlichen Ausgaben durch Begrenzung der öffentlichen Aufgaben und durch Anpassung der Verwaltung an die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Deckung aller Haushaltsdefizite des Reiches, der Länder und der Gemeinden ausschließlich durch rücksichtslos durchgeführte Sparmaßnahmen, Vereinfachung des Steuersystems und Verbilligung der sich ständig teurer gestaltenden Finanzverwaltung, Verminderung der Realsteuerlasten, Aufhebung der steuerlichen Bevorzugung der Betriebe der öffentlichen Hand und der Konsumvereine, ausschließliche Verwendung der Hauszinssteuer für die Belebung des Baumarktes, planmäßigen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft unter Berücksichtigung eines angemessenen Mieterschutzes, Abbau der sozialen Lasten auf ein für die Wirtschaft erträgliches Maß, Beseitigung der Ueberlastung handwerklicher und mittelständischer Betriebe durch die jetzige Sozialgesetzgebung, Unterbindung der immer zunehmenden Schwarzarbeit durch Aufnahme entsprechender Bestimmungen in das Arbeitsschutzgesetz, Unterstützung der mittelständischen Unternehmungen durch eine organische Ausgestaltung der Kreditorganisationen und schließlich weitgehendste Anerkennung der berufsständischen Selbstverwaltung in einer wirklich freien Wirtschaft.

Der Regierungspräsident von Arnsberg, König, wohnte dieser bedeutsamen Kundgebung als Gast bei und konnte sich durch persönliche Fühlungnahme mit der mittelständischen Wirtschaft von den Nöten und Sorgen des Mittelstandes überzeugen.

Admiral Wülfing von Ditten verabschiedet.



Konteradmiral Wülfing v. Ditten ist nach 31jähriger Dienstzeit aus dem Marinedienst ausgeschieden. Wülfing von Ditten, der seit 1927 Inspektor des Bildungswesens der Marine war, vertrat den Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral Raeder, als Prinz Heinrich im November 1927 den Kreuzer „Berlin" besuchte. Dem Admiral wurde seinerzeit dieser Empfang in der Oeffentlichkeit zum Vorwurf gemacht.

Die Dokumenten-Affäre.

Bezeichnende Fragen.

ch **Paris**, 6. März. „Oeuvre", dessen Brüsseler Vertreter im allgemeinen gut unterrichtet zu sein pflegt, macht heute geheimnisvolle Andeutungen über neue Entwicklungsmöglichkeiten der Utrechter Dokumentenaffäre. Das Blatt fragt:

1. Ist es richtig, daß die belgische Regierung beabsichtigt, zwei Chefs der militärischen Sicherheitspolizei zu verhaften, die beschuldigt werden, Frank Heine zu der Dokumentenfälschung veranlaßt und dazu Schriftstücke und Siegel aus dem Kriegsministerium geliefert, sowie die Fabelserie Frank Heines erfunden zu haben, um die Holländer und die Deutschen hinters Licht zu führen?

2. Ist es richtig, daß die Fälscher beabsichtigten, das gefälschte Dokument hinterher in Umlauf zu setzen, um Verdacht gegen Frankreich und Belgien zu erregen und eine Atmosphäre allgemeiner Verstimmung und allgemeinen Mißtrauens zu schaffen?

3. Ist es richtig, daß in dem am Mittwochabend abgehaltenen Kabinettsrat festgestellt wurde, daß der Kabinettschef des in Frage kommenden Ministeriums zwar nicht von der Fälschung selbst, wohl aber von dem Vorgehen seines Sicherheitsdienstes unterrichtet war?

*

Frank enthaftet.

= **Berlin**, 7. März. (Telegr.) Wie der „Vorwärts" in später Nachtstunde über Amsterdam erfährt, ist **der angebliche Dokumentenfälscher Frank-Heine Mittwochabend in Brüssel plötzlich kurzerhand auf freien Fuß gesetzt worden.**

Heilige Heimat

Roman von Beatrice von Winterfeld-Platen. (19

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten).

Und wieder wandte er sich an Helmtrud.

„Wer ist es, den Du lösen wolltest aus Gefangenschaft und Tod, so wie es die anderen Frauen taten?"

„Es ist der Ritter Klemens von Hohenrechberg. Er ist der letzte Mann, so übriggeblieben auf der Weinsburg."

König Konrad sagte kein Wort. Er biß sich auf die Unterlippe und schwieg. Dann hub er rauh zu sprechen an.

„Ein Rechberger war es, der meinen besten Freund erschlug im Kampf. Ein Rechberger lag in steter Fehde mit dem Hohenstaufen, meiner Väter Burg. Keine Gnade kann ich üben an einem, der Rechberg heißt."

Er hob sich in den Bügeln und wandte sich an seine Mannen, die den Burgweg bewachten.

„Geht zur Weinsburg hinauf und macht ihn zum Gefangenen. Dann führt ihn in mein Zelt."

Zu dem Mägdlein wandte er sich dann in rauhem Ton:

„Und wie ist Euer Name, Kind?"

Sie hatte die blauen Augen voll Tränen, und ihre Lippen zitterten.

„Helmtrud, Gräfin von Weinsberger," sagte sie leise.

Der König atmete schwer.

„Es hat mir Euer Vater, der Graf, viel Leid angetan. Das kann ich ihm nimmer vergessen. Die Weinsburg soll erschossen werden in Grund und Boden. Du aber bleibst einstweilen in meiner Nähe."

*

König Konrads Mannen hatten Rechberg auf dem Wachtturm gefunden, wie er über die Brüstung sah in die sonnendurchflimmerte Ferne. Sie hatten ihm die Hände auf dem Rücken gefesselt und führten ihn so ab, den letzten Mann von der Weinsburg.

Klemens Rechberg ließ alles ruhig mit sich geschehen. Es hatte ja doch keinen Zweck, daß er sich widersetzte — einer gegen viele.

Sie führten ihn den Berg herab, wo die Wildrosen blühten und die Lerchen jubelten.

Zu ihren Füßen brandete das Heerlager des Hohenstaufen in emsiger Geschäftigkeit. Zelte wurden abgebrochen und Pferde hereingeholt von den Weiden. Sie brachen das Lager ab, denn hier war nichts mehr zu tun für sie. Nur in die Weinsburg sollte noch Feuer geworfen werden, daß sie dem Erdboden gleich sei. Dann wollte der Hohenstaufe von dannen ziehen.

Klemens Rechberg ging müde und schwer. Ihn hatte der Hunger so heruntergebracht.

Er sah zu den Mannen herüber, die ihn führten.

„Was hat der König beschlossen über mich?"

Sie zuckten die Achseln.

„Er schwur allen Männern der Weinsburg den Tod. Uns ward Befehl, Euch in sein Zelt zu führen."

Inmitten des Lagers stand noch aufgerichtet das Zelt des Königs, indem man die anderen alle schon abbrach.

In dies Zelt führten sie den gefesselten Rechberger.

Das Zelt war leer, und er setzte sich müde auf eine Bank nahe dem Eingang. Er wußte, daß nun das Ende kam und wünschte nur, daß es schnell gehen möchte.

Und dann hatte er noch einen Wunsch.

Daß er noch einmal vorm Sterben sehen dürfte in das süße Angesicht Helmtruds.

Er lehnte sein Haupt zurück an die Zeltwand und schloß die Augen. Vom Lager her tönte Hämmern und Klopfen, Wiehern und Rufen wie dumpfes Branden an sein Ohr. Eine große Müdigkeit überkam ihn.

So saß er zurückgelehnt im Halbschlaf und merkte nicht, daß sich die Zelttücher auseinandertaten, und daß jemand vor ihm stand und ihn lange ansah.

Bis er einen Kuß fühlte auf seiner Stirn und eine weiche Stimme sagte:

„Wache auf, Klemens Rechberg. König Konrad hat Dir die Freiheit geschenkt und Dein Leben."

Da fuhr er hoch. Verwirrt — erschrocken.

Vor ihm stand Helmtrud. Die löste ihm mit leiser Hand die Fesseln, daß sie klirrend zu Boden fielen. In ihren Augen waren Tränen.

Aber noch einer stand im Zelt. Das war König Konrad von Hohenstaufen. Der sah mild und gütig herab auf die beiden.

Dann nahm er ihre Hände und legte sie ineinander.

„Ihr solltet des Todes sterben, Klemens Rechberg. Aber dieses Mägdlein hat gebeten für Euch. Da konnte ich nimmer hart sein, wo alles blüht und jauchzt und jubelt draußen in Wald und Feld. Nehmt dies Mägdlein mit heim auf den Hohenrechberg als Euer Weib und haltet sie hoch in Ehren. Zwei Rosse hab ich mit hinabführen lassen von der Burg für Euch. Die mögt ihr reiten."

Dann ließ der Hohenstaufe die beiden allein.

*

Als am Abend die letzten Flammen emporstiegen aus den Trümmern der alten Weinsburg, stand Kaiser Konrad sinnend am Fuße des Berges. Er strich sich den rotblonden Bart und sprach leise vor sich hin:

„Solcher Frauen Treue zu besitzen müßte schön sein. Steht es nicht irgendwo geschrieben in der Heiligen Schrift: „Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen? So lange noch Trümmer und Ueberreste zu sehen sein werden von dem alten Raubnest, wird man sie nimmer Weinsburg heißen, sondern „Burg Weibertreu"."

Ein dumpfes Krachen tönte herüber. Der gewaltige Wachtturm war zusammengestürzt.

Abendwolken zogen über die Trümmer der Burg „Weibertreu".

*

Sie ritten ernst und schweigend durch den lenzgrünen Wald. Auf seinem breiten, gemächlichen Schecken Helmtrud Weinsberger. An ihrer Seite Klemens Rechberger auf dem Rappen. Ihre Hände ruhten ineinander, und ihre Augen sahen versonnen in den stillen Frühlingswald.

Er zog ihre Hand an seine Lippen und bog sich herab, um ihr in die Augen zu sehen.

„Nun sind wir bald da, Helmtrud. Gebe Gott, daß Dir der Hohenrechberg bald ebenso eine liebe Heimat wird, wie die Weinsburg es Dir war. Wird sie Dir sehr fehlen?"

Ihre Augen waren umflort von Tränen.

Sie preßte fest seine große, braune Hand und atmete schwer.

„Wo Du bist, wird mir Heimat sein, Klemens Rechberger. Ich werde die Weinsburg nie vergessen. Im Leben und im Tode nicht. In meiner Seele steht sie ewig aufgebaut, als hätte Kaiser Konrad sie niemals verbrannt. Und in jedem Traum werd ich zu ihr fliegen in Heimweh und Sehnsucht."

Er nickte ernst.

„Ich verstehe Dich wohl, Du armes Kind. Aber die Zeit wird Deinen Schmerz lindern, wenn Deine Liebe zu mir groß genug ist."

Da sah sie ihm fest und klar in die Augen.

„Meine Liebe zu Dir ist sehr groß, Klemens Rechberger."

Wieder beugte er sich herab und küßte weich ihre Hand.

„Um Deinen Vater und die Kinder sorge Dich nicht, Helmtrud. Sie bleiben bei uns auf dem Hohenrechberg, der Platz genug hat für uns alle. Ein neues Leben müssen wir nun anfangen, Helmtrud. Aber mir ist nicht bange davor. Denn was wir tun, tun wir mit Gott."

Weiter ritten sie Hand in Hand durch den wonnesamen Sommerwald, dem Hohenrechberg, der neuen Heimat, zu.

— Ende! —

Morgen erscheint:

KARNER, DER DIKTATOR



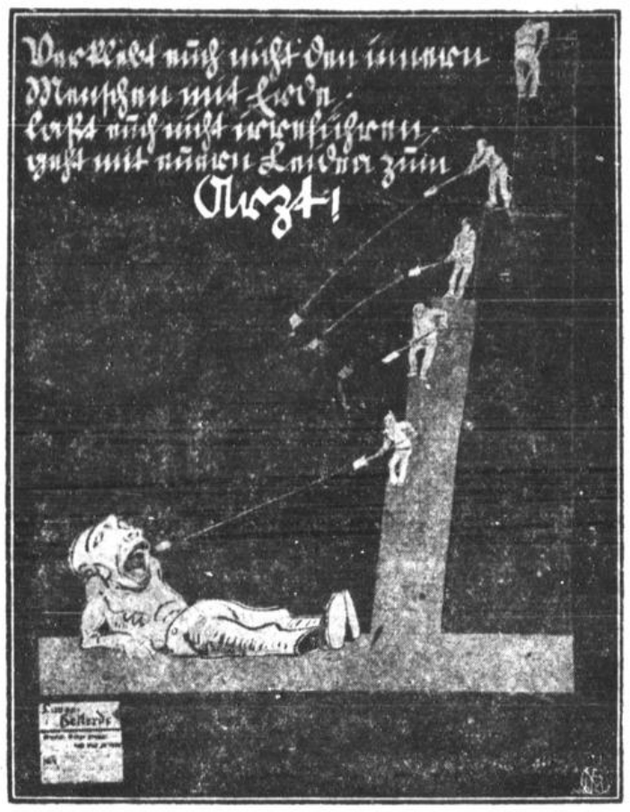
ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

Ein äußerst spannender Roman!

Gelsenkirchener Zeitung

Nr. 66 (Zweites Blatt) — Donnerstag, den 7. März 1929 — 65. Jahrgang.



Besucht die Ausstellungen „Bekämpfung des Kurpfuschertums" und „Richtige Ernährung" in der Ausstellungshalle an der Wildenbruchstraße! (Geöffnet bis 10. März.)

Die Wohnungsfürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen.

Mittel aus dem Reichs-Wohnungsfürsorgefonds.

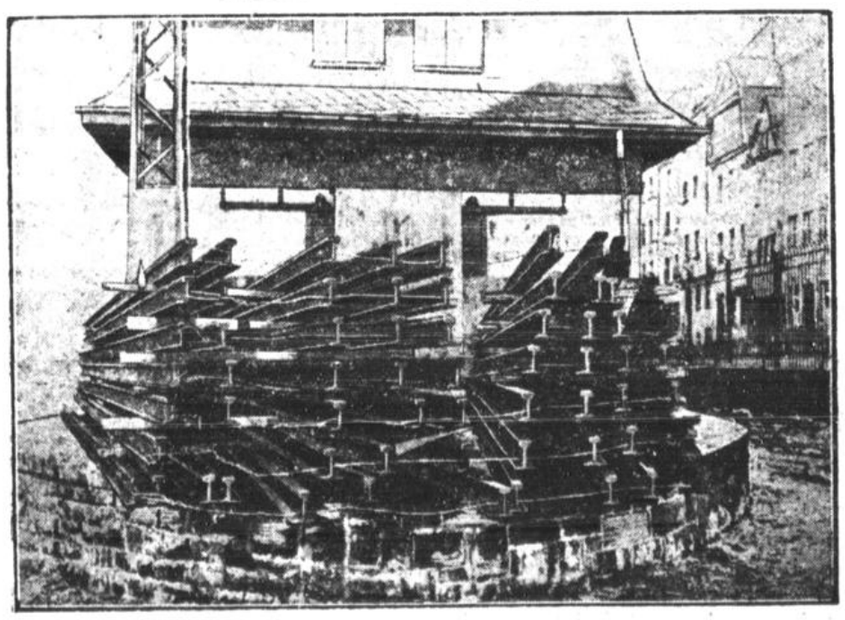
Für die Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen standen für Bauvorhaben Mittel aus dem Reichs-Wohnungsfürsorgefonds zur Verfügung, die im Jahre 1928 sich auf 370 000 RM. für die Rheinprovinz beliefen. Für das Rechnungsjahr 1929 steht die Höhe der auf die einzelnen Provinzen entfallenden Beträge noch nicht fest. Auch ist, wie wir erfahren, zur Zeit eine endgültige Zusage noch nicht erfolgt. Es ist aber damit zu rechnen, daß die für die Provinz Westfalen zur Verfügung gestellten Mittel sich im Rahmen der vorjährigen Bewilligung halten werden.

In Anbetracht der verhältnismäßig geringen Mittel, die den Provinzen zur Verfügung gestellt werden, kommen vornehmlich Schwerkriegsbeschädigte für die Bewilligung von Baudarlehen aus dem Wohnungsfürsorgefonds in Frage, insbesondere Blinde, Lungentuberkulose, an sonstigen schweren inneren Krankheiten leidende und Kinoerreiche, die sich in schlechten, ungesunden Wohnungsverhältnissen befinden, und die eine Rente von wenigstens 60 Prozent beziehen.

Auf Grund der amtlicherseits vorgenommenen Besichtigungen zahlreicher Bauten ist festgestellt worden, daß in vielen Fällen nicht einmal den einfachsten wohnungstechnischen Erfordernissen Rechnung getragen worden war. Weiterhin ist in den meisten Fällen in den vergangenen Jahren das Mehrfamilienhaus bevorzugt worden, obwohl bei dem größten Teil der Schwerbeschädigten das Einfamilienhaus die zweckdienlichste Lösung gewesen wäre. Diese Mehrfamilienhäuser sind zum Teil sogar noch mit stark gewerblichem Einschlag errichtet worden, wobei die Kriegsopfer glaubten, sich durch die Erstellung von größeren Familienhäusern eine besondere Einnahmequelle schaffen zu müssen.

Von amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß durch die niedrig verzinslichen Darlehen aus dem Reichswohnungsfürsorgefonds im wirtschaftlichen Interesse der Kriegsopfer für diese eine Herabminderung der Lasten und nicht ein über das Maß hinausgehendes Bauen erreicht werden soll. Im allgemeinen sind die aus dem Fürsorgefonds zur Verfügung gestellten Mittel ausschließlich zur Erstellung für die Wohnungen der Kriegsopfer bestimmt. Die Baudarlehen können nur für die dringendsten Fälle und nur für technisch einwandfreie Wohnungen bewilligt werden. In keinem Falle darf das gegebene Baudarlehen aus dem Fürsorgefonds den Betrag von 4000 RM. übersteigen.

Kampf gegen den Eisgang am Rhein.



Eisenbahnschienen als Staudamm in Koblenz.

Als Schutz gegen das bei Tauwetter drohende Treibeis verwenden viele Rheinstädte aufeinandergeschichtete Eisenbahnschienen. Die bei Hochwasser erprobten Sandsäcke versagen bei Eisgang, da die scharfkantigen Eisschollen die Säcke glatt durchschneiden.

Seltsame Verhältnisse auf der stillgelegten Zeche „Johann Deimelsberg".

Mangelnde Aufsichtspersonen. — Irreführung der Bergbehörden. Der Rechtsbeistand der Zeche legt sein Mandat nieder.

Essen, 6. März 1929.

Im Zusammenhang mit der Stillegung der Zeche „Deimelsberg" vollzog sich stufenweise der Abbau der Belegschaft und der technischen Angestellten. Die noch vorhandenen Fahrsteiger und Steiger wurden in den letzten Monaten teilweise mit praktischen Arbeiten in den Reihen der Belegschaft beschäftigt. Als ein Fahrsteiger ausschied, verweigerte ihm die Leitung der Zeche das Gehalt, das seiner bisherigen Stellung entsprach und machte geltend, daß er zuletzt nur als Arbeiter beschäftigt gewesen sei. Der Fahrsteiger klagte vor dem Landesarbeitsgericht Essen als Berufungsinstanz auf Zahlung seines vollen Gehaltes als Fahrsteiger. Er machte geltend, daß er auch bis in die letzte Zeit Aufsichtsdienste getan habe, und daß mit ihm kein neuer Vertrag auf Beschäftigung als Arbeiter abgeschlossen worden sei.

In der Verhandlung machte der als Zeuge bezw. als Sachverständige geladene Beamte des Bergrevieramtes Werden folgende

bemerkenswerte Aussage:

Vom Stillegungskommissar war angeordnet worden, daß der Bergbehörde fortlaufend über den Abbau der Gesamtbelegschaft zahlenmäßig Bericht erstattet werde. Nach dieser Berichterstattung waren in der Zeit, die für die Klage in Betracht kommt,

noch etwa 120 Bergleute und 6 technische Angestellte beschäftigt.

Zwei Gründe haben die Bergbehörde veranlaßt, die Zeche auf eine ordnungsmäßige Aufsicht hinzuweisen, nämlich daß in der Grube bei der Abmontierung der Eisenteile unter Tage das autogene Schweißverfahren angewandt wurde und daß Wetter aus der Zeche „Ludwig" in den Untertagebetrieb der Zeche „Deimelsberg" hineingeflossen waren, die bis zu einem halben Meter über der Sohle standen. Das Bergrevier war der Ansicht, daß unter den sechs Angestellten, die als noch tätig in der Nachweisung angeführt waren, die vier Fahrsteiger eingerechnet waren. Im September hat das Bergrevier gehört, daß die Steiger nicht mehr da seien. Daraufhin hat der leitende Revierbeamte die Adler-A.-G. aufmerksam gemacht, daß das Bergrevier irre geführt wurde. Es ist überall so, daß, wenn eine Aufsichtsperson den Dienst der Zeche verläßt und ihre Stelle nicht wieder besetzt wird, die Bergbehörde sofort benachrichtigt wird. Das ist nötig, denn die Bergbehörde muß wissen, welche Aufsichtspersonen in der Grube vorhanden sind. Werden Aufsichtsstellen neu besetzt, dann bittet die Zeche die Bergbehörde, diese als Aufsichtspersonen anzuerkennen.

Die Bergbehörde ist bei der Entscheidung über die Anerkennung vollständig frei. Der Kläger ist der Bergbehörde seinerzeit mitgeteilt worden, daß er Fahrsteigerdienste tut. Später wurde der Bergbehörde erklärt, daß sämtliche Aufsichtspersonen entlassen worden seien bis auf den Betriebsführer und noch einen Beamten. Es war ein Unding, daß man diesen beiden Herren die ganze Aufsicht überlassen wollte. Da es sich noch um eine Anzahl Betriebspunkte handelte, reichten diese beiden Herren bei weitem nicht aus.

Nach dieser amtlichen Bekundung, die geeignet schien, die Prozeßlage vollständig zu ändern,

legte der Rechtsanwalt der Zeche „Deimelsberg" sein Mandat nieder.

Unter diesen Umständen mußte die Zeche „Deimelsberg" als im Prozeß nicht mehr vertreten angesehen werden. Das Landesarbeitsgericht erließ ein Versäumnisurteil und billigte dem Kläger seinen vollen Anspruch zu.

Kaffeehaus-Einsturz in Athen.



Aufräumungsarbeiten an den Trümmern des Cafés „Panhellinion" in Athen.

Eins der meistbesuchten Cafehäuser von Athen, das „Panhellinion" stürzte zu belebter Tageszeit ein und begrub 22 Gäste unter seinen Trümmern. Unser Bild zeigt griechische Polizisten und Soldaten bei den Wegräumungsarbeiten.

Wie sich der Frost ausgewirkt hat.

Die Sprache der Zahlen in der Kanalschiffahrt für den Februar.

Die bis vor wenigen Tagen noch angehaltene Frostperiode brachte ein vollständiges Darniederliegen der Kanalschiffahrt im Ruhrgebiet mit sich und in unseren Industriehäfen verschwand das rege Leben und Treiben. Die jetzt vorliegenden Abschlußziffern über den Verkehr in den Häfen des Industriegebietes weisen einen ganz wesentlichen Rückgang gegenüber dem Monat Januar, in dem auch schon teilweise eine Einstellung des Verkehrs notwendig wurde, auf. Während beispielsweise im Westhafen in Wanne-Eickel im Monat Januar noch 104 Schiffe leer einlaufen konnten, waren es im Monat Februar nur noch 18. Eingegangene beladene Schiffe wurden keine gezählt. Die Zahl der auslaufenden beladenen Schiffe stellte sich auf 20 gegenüber 121 im Monat Januar. Der Güterumschlag in Brennstoffen sank von 81 326 To. im Januar auf 9009 To. im Februar. Sonstige Güter, deren Tonnenzahl sich im Januar auf 750 To. belief, wurden im Februar nicht umgeschlagen. Für den Osthafen zeigt sich das gleiche Bild. Eingegangen waren hier 7 Schiffe im Februar gegen 29 im Januar. Die Zahl der ausgelaufenen Schiffe betrug gleichfalls 7 bezw. 29. Der Güterumschlag (Brennstoffe sind keine verzeichnet) an sonstigen Gütern betrug 1113 To. im Februar gegen 3905 To. im Januar.

In und aus der Richtung Duisburg-Inland wurden umgeschlagen 3047 To. im Februar gegen 22 687 To. im Januar, Duisburg-Ausland 5837 To. bezw. 43 704 To., Emden 781 To. gegen 3853 To., Bremen 456 To. gegen 11 655 To., Hanover 0 To. gegen 3982 To. Zusammen waren also nur 10 122 To. im Monat Februar umgeschlagen gegen 85 981 To. im Januar. Mithin ist also ein Rückgang festzustellen von beinahe 90 Prozent. Auch im Kleinbahnverkehr ist im Monat Februar ein erheblicher Rückgang in der Tonnenzahl zu verzeichnen, die sich in der Gesamtsumme auf 48 264 To. stellt gegen 131 826 To. im Januar. Auch hier beträgt der Rückgang etwa 60 Prozent.

Mit dem Eintreten der wärmeren Witterung wäre auch eine Belebung in unserer Kanalschiffahrt zu erhoffen, da sonst der durch die Frostperiode entstandene Schaden ins Unermeßliche steigen würde.

Aus Gelsenkirchen-Buer.

Gelsenkirchen-Buer, 7. März 1929.

Die neue Zusammensetzung des Verbandsrates und Verbandsausschusses.

Von der Verbandsversammlung bezw. im Anschluß an sie wurden die Mitglieder des Verbandsrates und des Verbandsausschusses im Ruhrsiedlungsverband neu gewählt.

Der Verbandsrat

(Beschlußbehörde) setzt sich nun wie folgt zusammen: Vorsitzender Verbandspräsident Dr. Happ, Mitglieder: Landgerichtsdirektor Dr. Weitz, Regierungsdirektor Fritze, Regierungsrat Franz, Geheimrat Kuntz, Direktor der Friedr. Krupp-A.-G., der Präsident des Westfälischen Bauernvereins Gutsbesitzer Dieckmann (Gladbeck), Bürgermeister a. D. Beigeordneter Dr. Schumacher (Gelsenkirchen-Buer), Oberbürgermeister a. D. von Wedelstaedt (Gelsenkirchen-Buer), Gewerkschaftssekretär Benedikt Meyer (Bochum).

Der Verbandsausschuß

setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Verbandsdirektor Dr. Schmidt, Mitglieder: Oberbürgermeister Bracht (Essen), Landrat Dr. Schenking (Recklinghausen), Landrat van Endert (Mörs), Gewerkschaftssekretär Henksmeyer (Mülheim-Ruhr), Oberbürgermeister Dr. Jarres (Duisburg), Stadtrat Diefenbach (Bochum), Landrat Stühmeyer (Bochum), Stadtverordnetenvorsteher Henßler (Dortmund), Generaldirektor Wiskott (Essen), Direktor Darff (Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen), Bauunternehmer Fritz Diehl (Essen), Gutsbesitzer Schulte-Herbrügge (Werden), Gewerkschaftssekretär Wolf (Essen), Gewerkschaftssekretär Thiele (Essen), Gewerkschaftssekretär Gröne (Essen) und Wohlfahrtsdirektor Rauschenberg (Wattenscheid).

*

Ausstellung „Richtige Ernährung"

des Deutschen Hygiene-Museums.

Wer als Arzt Gelegenheit hat, hunderte von Menschen zu untersuchen, muß immer wieder einen schlechten Ernährungszustand bei Kindern und Erwachsenen feststellen. Mit dieser heute so wichtigen Frage beschäftigt sich die Ausstellung „Richtige Ernährung", die auf Veranlassung des Deutschen Hygiene-Museums nach einem großen Erfolg auf der Berliner Ernährungsausstellung nun durch ganz Deutschland wandert und in unserer Stadt bis 10. März 1929 in den Ausstellungshallen zu sehen ist. Hier wird man sofort die Ursachen eines schlechten Ernährungszustandes feststellen können. Eine Reihe der verschiedensten Arten sind die Ursachen hierfür. Einmal wird zu häufig und zuviel gegessen, ein anderes Mal die Nahrung falsch zusammengesetzt oder auch falsch zubereitet, endlich auch kann aus wirtschaftlichen Gründen nicht genug gegessen werden. Am häufigsten ist offenbar der zweite Fall, am seltensten der dritte.

Zweifellos steht fest, daß in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Menschen sich richtig ernähren könnten, wenn sie nur die nötigen Kenntnisse besäßen, vor allem aber den nötigen Willen, diese Kenntnisse auch anzuwenden. Für das gleiche Geld, das beispielsweise der Arbeiter für seine Nahrung ausgibt, könnte er in den meisten Fällen sich in einem tadellosen Ernährungszustand befinden, wenn er nur die richtigen Nahrungsmittel einkaufte und wenn die Hausfrau es verstünde, diese Nahrungsmittel dann richtig zuzubereiten.

Die Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums möchte vor allem die jungen Mädchen in Volks-, Berufs- und Haushaltungsschulen über die Ernährungsfrage und über die praktische, richtige Ernährungsweise belehren. Es ist aber ebenso wichtig, daß alle Erwachsenen, Männer und Frauen, die richtige und praktisch durchführbare Ernährungsweise kennen lernen, denn jeder Mensch kann durch eine richtige Ernährungsweise seine Leistungsfähigkeit, seine Widerstandsfähigkeit steigern und durch falsche Ernährung herabsetzen; und wer wollte nicht möglichst leistungsfähig, möglichst Widerstandsfähig gegen Krankheiten, möglichst frei von Schmerz und körperlichen Beschwerden sein. So gibt also diese Ausstellung jedem Wertvolles mit auf den Weg, umso Wertvolleres, als sie nicht nur praktisch Regeln und Ratschläge erteilt, sondern stets diese Regeln eingehend begründet. Jeder denkende und nachdenkliche Mensch wird nach ihrem Besuch selbst sich fortbilden und selbst weiterarbeiten können.

Stadtteil Gelsenkirchen.

Wann gehen unsere Baustellen wieder auf?

Eine Umfrage bei Baufachleuten.

Von Anfang Dezember des vorigen Jahres bis heute, also genau ein viertel Jahr, müssen sämtliche Bauhandwerker feiern. Der Winter ist nicht nur unerwartet früh eingetreten, sondern auch unerwartet streng verlaufen. Wann die Bauarbeiten an den inzwischen genehmigten Neubauten endlich aufgenommen werden können, ist deshalb noch sehr in Frage gestellt. Wenn von heute ab das milde Wetter anhalten sollte, Nachtfröste nicht mehr eintreten, dann kann es noch wenigstens zwei Wochen währen, bevor der auf durchschnittlich 0,90 Meter Tiefe gefrorene Erdboden und Bausand in den Sandgruben ziemlich wieder aufgetaut ist. Die Meinungen sind indessen sehr geteilt, weil die Zunahme der allmählichen Luft- und Erderwärmung nicht vorausbestimmt werden kann. Aeltere Architekten und Bauunternehmer mit jahrzehntelanger Erfahrung halten die Wiederaufnahme der Bautätigkeit auf freien Baustellen nicht vor Ende März, wahrscheinlich aber erst für nach Ostern möglich.

Für die ungünstigere Ansicht, die von den meisten Baufachleuten geäußert wird, spricht leider der bisherige Witterungscharakter. Die Sonne wird meist durch Gewölk, wenn auch oft durch leichteren Dunst, verschleiert. Sie hat ohnehin noch nicht die volle Kraft, den durchfrorenen Boden zu durchdringen und von unten her auch aufzutauen. Viele Stellen des Erdbodens

können, weil sie im Schatten liegen, von den Sonnenstrahlen gar nicht erreicht werden. Wo es sich um die Aufnahme der Bauarbeiten mit Bezug auf Ausschachtung handelt, ist deshalb der Arbeitsbeginn, den ungünstigen Voraussetzungen gemäß, vorerst nicht möglich. Die Ausschachtungskosten würden sonst das zwei- bis dreifache Maß erreichen müssen. Denn es ist auch zu bedenken, daß der Frost stellenweise über ein Meter tief gedrungen ist. Dort wird man noch bis Ende April auf gefrorenen Boden stoßen. Nur an Neubauten, die bereits vor Eintritt von Frost über die Erdarbeiten und die Fundamente hinaus gefördert werden konnten, ist mit Arbeitsbeginn zu rechnen, sobald schwere Nachtfröste nicht mehr zu erwarten sind. Günstige Aussichten dafür sind indessen vorhanden und am Neubau Carsch haben die Bauarbeiten durch Stecker & Roggel flott eingesetzt. Glücklicher waren Bauten, die, wie der Finanzamtsneubau, der größere Umbau des Hauses von Gebr. Kaufmann und andere kleinere Umbauten beheizt wurden. Deren Zahl ist aber verschwindend gering. Der Schaden, den die Bauwirtschaft erlitten hat, ist jedenfalls sehr groß und kaum zu berechnen.

*

Aussprachetagung der Windthorstbunde.

Wir wiesen bereits kurz auf die politische Aussprachetagung des Stadtverbandes der Windthorstbunde hin, die am nächsten Sonntag, den 10. März, im Gesellenhause an der Theresienstraße stattfindet.

Die Tagung beginnt um 8 Uhr mit einem gemeinsamen Gottesdienst. Nach dem Frühstück, gegen 10 Uhr, hält der Reichstagsabgeordnete Dr. Krone, Berlin, das erste Referat über das Verhältnis der katholischen Jugend zur Zentrumspartei. Hieran schließt sich die Aussprache bis zum gemeinsamen Mittagessen um 1 Uhr.

Gegen 3 Uhr beginnt Herr Chefredakteur Paffendorf, Gelsenkirchen, mit seinem Vortrag „Jugend und Presse". Auch hieran schließt sich eine Aussprache. Gegen 6 Uhr soll die Tagung beendet sein.

Für 8 Uhr abends lädt die Zentrumspartei Gelsenkirchen zu einer öffentlichen Kundgebung im großen Saale des Gesellenhauses die gesamte katholische, politische Jugend und die Parteiangehörigen der Stadt ein.

Der Tagungsbeitrag einschl. Frühstück und Mittagessen beträgt 2 Mk. Anmeldungen wolle man gefl. schriftlich oder mündlich an Herrn Lehrer J. Göller, Am Dahlbusch 6, richten.

Zu der politischen Aussprachetagung sind die Vorstände und Führer aller katholischen Jungmänner- und Gesellenvereine, der Werkjugend und katholischen Jugendbewegung eingeladen. Der Zweck der Tagung ist nicht der, nach neuen Wegen und Möglichkeiten einer besseren Organisation der Windthorstbundbewegung Ausschau zu halten, sondern eine frische und freie Aussprache über den Sinn der Politik und ihrer Beziehungen zu Staat und Kirche, Familie und Jugend zu pflegen. Insbesondere sollen in sachlicher Aussprache die Stellung zu Partei und Presse erörtert werden.

Der Stadtverband der Windthorstbunde hofft, mit dieser Tagung einem Bedürfnis der jugendlichen Seele abzuhelfen und rechnet auf die Teilnahme weitester Kreise katholischer, lebendiger, aufgeschlossener Menschen.

= **Wo sind die andern Schuhe?** Am 7. Januar wurde in Wanne-Eickel ein Mann beobachtet, wie er eine Anzahl Schuhe auf freiem Gelände wegwarf und sich dann eiligst entfernte. Die Persönlichkeit des Mannes konnte nicht festgestellt werden. Es handelt sich um 1 linken schwarzen Kinderhalbschuh, Größe 25; 1 linken braunen Knabenhalbschuh Nr. 22, 1 linken rotbraunen Damenhalbschuh Nr. 32; 1 rechten grauen wildledernen Damenhalbschuh Nr. 38; 1 linken braunen Damenlackschuh Nr. 38; 1 linken grauen Damenhalbschuh Nr. 32; 1 linken schwarzen Damenhalbschuh mit Verzierung Nr. 32; 1 linken lilafarbenen Damenhalbschuh Nr. 32, 1 rechten schwarzen Knabenstiefel Nr. 28, 1 rechten schwarzen Herrenstiefel Nr. 44. Die Schuhe sind vermutlich aus einem Schaufenster eines auswärtigen Schuhgeschäfts gestohlen worden, ohne daß der Dieb den relativen Unwert des Diebesgutes sofort erkannte. Durch genaue Vergleiche der Schuhe mit Schuhdiebstählen lassen sich vielleicht Spuren zur Aufklärung eines auswärtigen Diebstahls finden. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Ebertstraße 5/7, Zimmer 42, entgegen.

= **Der fingerfertige Geldwechsler.** In zahlreichen Städten ganz Deutschlands tritt in letzter Zeit ein Betrüger auf, der folgendermaßen arbeitet. Er sucht Postgebäude oder Banken auf, beobachtet dort Personen, die größere Geldbeträge erheben und wählt dabei seine Opfer, vorwiegend Jugendliche, aus. Der Schwindler spricht dann auf der Straße die Personen an, fragt nach einer belebigen Bank und knüpft mit ihnen ein Gespräch an. Im Verlaufe des Gesprächs deutet er an, daß er beabsichtige, kleines Geld gegen großes einzuwechseln unter dem Vorwande, seiner Mutter einen größeren Geldschein im Briefumschlag zuzusenden. Infolge der Machenschaften gelingt es dem Täter immer wieder, die Angesprochenen zu bewegen, das Einwechseln zu besorgen. Bei dieser Gelegenheit versteht er es dann, infolge seiner Fingerfertigkeit einen größeren Geldbetrag an sich zu bringen. Er führt stets einen größeren Posten Wechselgeld in 10- und 20-Markscheinen mit sich. Beschreibung: 25 bis 30 Jahre alt, 1.70 Meter groß, bartlos, blasses Gesicht. Kleidung: grauer Mantel, dunkelgrauer Filzhut, trägt zeitweise dunkle Brille. Vor dem Schwindler wird gewarnt. Sollte er auch in Gelsenkirchen auftreten, so bittet die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Ebertstraße 5/7, Zimmer 51, um sofortige Nachricht.

= **Diebstähle aller Art.** Im Stadtteil Bismarck wurde am 4. März eine etwa 3 Meter lange Bauleiter gefunden, die anscheinend aus einem Diebstahl herrührt. — In der Nacht zum 5. März wurde einem Landwirt in der Theodorstraße aus seinem Stalle 2 bis 3 Leghornhühner gestohlen. — In den Abendstunden des 4. März wurde nach Einschlagen einer Fensterscheibe in einem Neubau der Steinmetzstraße aus einem Zimmer ein Kinderschokoladenautomat mit etwa 22 Mark Inhalt gestohlen. Der Täter nahm seinen Weg über das Mauergerüst, das bis zum Dachgeschoß aufgebaut ist. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Ebertstraße 5/7, Zimmer 40—43, entgegen.

Der Beleidigungsprozeß Hirtsiefer.

Die Hauptverhandlung wieder vertagt.

|| **Essen**, 6. März. Vor der großen Essener Strafkammer stand die Berufungsverhandlung an in dem Ministerbeleidigungsprozeß, den der preußische Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer gegen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" angestrengt hatte. Dem Prozeß liegt, wie noch erinnerlich, der Zwischenfall zu Grunde, der sich am Fronleichnamsmorgen des vorigen Jahres auf dem Essener Hauptbahnhof abgespielt hat und in dessen Mittelpunkt der preußische Wohlfahrtsminister und der Essener Beigeordnete Landtagsabgeordnete Kloft gerückt worden waren. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" hatte bekanntlich in einer Darstellung, die sie über den Zwischenfall brachte, behauptet,

die beiden genannten Herren hätten am Fronleichnamsmorgen wüste Skandalszenen im Bestibül des Essener Hauptbahnhofs vollführt.

In der Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht wurde der verantwortliche Redakteur zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde indessen unter Bewährungsfrist gestellt, gegen Zahlung einer Buße von 3000 Mark.

Gegen dieses Urteil legten sämtliche Parteien Berufung ein, und zwar der Verurteilte, um eine Freisprechung zu erreichen, die Staatsanwaltschaft, um eine Verurteilung auch des freigesprochenen Chefredakteurs durchzusetzen, und der als Nebenkläger zugelassene preußische Wohlfahrtsminister aus dem gleichen Grunde, und um eine höhere Bestrafung des verurteilten Redakteurs zu erzielen. In der Zwischenzeit stellte der Angeklagte einen Vertagungsantrag, der jedoch abgelehnt wurde.

Gestern war die Berufungsverhandlung vor der Großen Strafkammer anberaumt.

In letzter Stunde kam es zu einer kleinen Ueberraschung.

Von seiten der Verteidigung waren schon seit einiger Zeit Versuche unternommen worden, um im Wege von Vergleichsverhandlungen eine friedliche Beilegung des Prozesses herbeizuführen. Diese Bemühungen haben jedoch keinen Erfolg gehabt. Sie scheitern an der Ablehnung des Wohlfahrtsministers. Unmittelbar vor Beginn der Berufungsverhandlung weilte der Verteidiger der beiden Angeklagten in Berlin. Seine Anwesenheit in Berlin galt offenbar diesen Bemühungen, die noch in der Schwebe sind. Ob sie von Erfolg sein werden, wird sich in den nächsten Tagen herausstellen. Jedenfalls lief am Tage vor der Hauptverhandlung aus Berlin ein Telegramm ein, durch das ersucht wurde, die Hauptverhandlung vor der Großen Strafkammer einstweilen zu vertagen. Diesem Ansuchen ist auch entsprochen worden, so daß die Verhandlung in letzter Stunde auf unbestimmte Zeit abgesetzt wurde.

*

Aus dem Treiben der Ladendiebe.

|| **Essen**, 6. März. Ein breiter Ausschnitt aus dem wüsten Treiben der Ladendiebesbanden des Ruhrgebiets wurde in einer Verhandlung vor der Essener Strafkammer entworfen, in der 5 gemeingefährliche Ladendiebe männlichen und weiblichen Geschlechts auf der Anklagebank saßen. Die Angeklagten sind sämtlich aus Buer. Ihre Zahl war ursprünglich ganz erheblich größer. Nicht weniger als 14 an der Reihe aus Buer, Bottrop und Gelsenkirchen füllten die Anklagebank vor dem erweiterten Schöffengericht. Die Angeklagten waren die Ehefrau M. C., der Bergmann J. S., die Witwe Ch. S., eine Person im vorgerückten Alter von 60 Jahren, sämtlich aus Buer, sowie der Bergmann J. S. und seine Ehefrau aus Buer-Scholven.

Die 14 Angeklagten bildeten eine große Diebesbande,

deren Mitglieder vermutlich noch zahlreicher gewesen sind. Die Bande zerfiel wieder in Untergruppen von 3 bis 4 Mitgliedern, die für sich allein Raubzüge unternahmen, die in alle Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets und in die benachbarten Gebiete führten. Im Rahmen der großen Bande gab es sogar eine sog. polnische Gruppe. Die Mitglieder der Bande stahlen in den großen Kaufhäusern, die sie brandschatzten, wahllos zusammen, was sie erhaschen konnten. Durchschnittlich mehrmals in der Woche fuhren sie gruppenweise über Land; und namentlich an den Lohntagen war alles auf der Eisenbahn. Jahre hindurch haben sie diese bandenmäßig ins Werk gesetzten Raubzüge fortgesetzt, bis man dem gemeingefährlichen Treiben endlich auf die Spur kam. Die Bande begnügte sich nicht allein mit Warenhausdiebstählen. Sie zogen auch gruppenweise über die Wochenmärkte in Buer, Horst, Gelsenkirchen, Bottrop und anderer benachbarter Städte und plünderten die Verkaufsstände. Eine ganze Reihe bereits abgeurteilter Ladendiebinnen wurde zu der Verhandlung aus der Strafhaft vorgeführt, um als Zeuginnen vernommen zu werden. Eine gemeingefährliche Ladendiebin aus Gelsenkirchen gab für sich allein nicht weniger als 75 Raubzüge zu und bekundete weiter, eine der Angeklagten mindestens hundertmal auf ihren Raubzügen begegnet zu sein. Das Gericht bestätigte sämtliche Urteile, und zwar erhielten die Witwe S., eine unverbesserliche und häufig vorbestrafte Ladendiebin, 1 Jahr 1 Monat, der Ehemann S. 1 Jahr, der Angeklagte J. S. 10 Monate, die Ehefrau 5 Monate und die Witwe Ch. 9 Monate Gefängnis.

Aus der Zentrumspartei.

Bezirk Altstadt-Mitte.

* Heute, Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr, findet im Kasino-Zimmer des katholischen Gesellenhauses, Theresienstraße, eine Mitgliederversammlung der Zentrumspartei Altstadt-Mitte statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.

Gelsenkirchen als Kongreßstadt.

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen

hält am Samstag, den 9., und Sonntag, den 10. März, in Gelsenkirchen seine diesjährige Vertretertagung ab. Für den Samstagnachmittag ist eine Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes und kleinerer Ausschüsse vorgesehen, während die Hauptverhandlungen am Sonntag von 11 Uhr ab im großen Saale des Haus-Sachs-Hauses stattfinden sollen. Es

werden etwa 350 Vertreter erwartet.

Für den Samstagabend ist eine öffentliche Kundgebung für den heimatlichen Osten geplant, für die nicht nur das Interesse der Ostmärker, sondern dasjenige der ganzen Bürgerschaft erwartet wird. Es sind sachkundige Redner aus Danzig und Berlin für diesen Abend gewonnen worden, dessen Leitung in den Händen des Verbandsvorsitzenden, Oberingenieurs Scheunemann-Essen, liegt. Die Reden sollen durch Orgelvorträge des Organisten Schneider-Rotthausen und durch Lieder der in unserer Stadt bestens bekannten eigenen Gesangabteilung des Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen 1 umrahmt werden. Die Kundgebung beginnt am Samstag um 8 Uhr abends. Der Eintritt ist frei, doch haben Kinder unter 14 Jahren keinen Zutritt.

Etwa 30 Vereine der Nachbarschaft

haben bereits die Entsendung von Fahnendeputationen gemeldet. Auch der Vorsitzende des Reichsverbandes, dem der rhein.-westf. Hauptverband mit seinen 186 Vereinen angeschlossen ist, Oberregierungsrat Hoffmann-Berlin, wird zu der Tagung erwartet.

Aus dem Vereinsleben.

= **St.-Georg-Knappenverein.** Am Sonntag, 10. März, vormittags 11 Uhr, beginnt die Gesangabteilung des St.-Georg-Knappenvereins im Lokale des Ehrenmitgliedes Mittfeld ihre Vorarbeiten zum 60jährigen Jubelfest. Deshalb ist es Pflicht eines jeden Sängers, am Sonntag und in allen Proben bis zum Jubelfest zu erscheinen. Ferner mögen Mitglieder und Ehrenmitglieder des Vereins, die sangeskundig sind, zur Verstärkung des Chores sich am Sonntag einfinden.

Müttervereine. Die Mitglieder der Müttervereine schließen sich am Freitagnachmittag zur Besichtigung der Ausstellungen „Ernährung" und „Bekämpfung des Kurpfuschertums" dem katholischen Frauenbund an.

= **Theaterabteilung. St.-Joseph-Arbeiterverein, Gelsenkirchen-Altstadt.** Heute abend findet um 8 Uhr im katholischen Gesellenhaus unsere diesjährige Generalversammlung statt. Es wird dringend gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die noch im Besitz befindlichen Theaterbücher müssen heute abend abgegeben werden; ebenfalls die neu ausgeteilten Bücher von „Eva".

= **Stadtverband der Einheits-Kurzschriftvereine, Gelsenkirchen.** Am Sonntag, 10. März, hält der Deutsche Stenographenbund im ganzen Deutschen Reiche und in Deutschösterreich ein Fernwettschreiben ab, durch das die weite Verbreitung und die Leistungsfähigkeit der Einheitskurzschrift trotz ihres verhältnismäßig kurzen Bestehens vor der Oeffentlichkeit festgestellt werden soll. Das Wettschreiben besteht aus einem Schnellschreiben in Abteilungen von 80—400 Silben und darüber und einem Richtigschreiben. An dem Fernwettschreiben kann jeder teilnehmen, der unter Anwendung der Einheitskurzschrift stenographiert, ohne Rücksicht darauf, ob der Teilnehmer einem Verein angehört oder nicht. In unserer Stadt findet das Wettschreiben in der städtischen Handelslehranstalt, Augustastraße 52, statt, und zwar in den Schnelligkeiten 180, 200 Silben usw., morgens um 9 Uhr, in den Schnelligkeiten 80, 100 Silben usw. nachmittags um 3 Uhr. Gleich anschließend kann jeder Teilnehmer auch noch eine Arbeit im Richtigschreiben anfertigen. Gleichzeitig machen wir hiermit auf die am Donnerstag, den 7. März, im Lokale Lündörster, Schalkerstraße 190, stattfindende Versammlung aufmerksam, wozu alle Einheitskurzschriftler eingeladen sind.

= **Ehem. Garde-Füsiliere („Maikäfer")** werden gebeten, zwecks Gründung einer „Maikäfer"-Gruppe am 16. März, abends 8 Uhr, bei Wirt Anton Kuhnig, Ebertstraße, gegenüber Hans-Sachs-Haus, zu erscheinen.

Aus den Innungen.

Schneider-Zwangs-Innung Gelsenkirchen.

In der Versammlung der Schneider-Innung am 5. März wurde zunächst die Ehrung der gefallenen Mitglieder vorgenommen. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Trauermarsch. Darauf trat der Gesangverein der Schneider-Innung in Tätigkeit. Nach einem von Frl. Windoffer vorgetragenen Prolog hielt der Obermeister Offerhaus die Gedenkrede. Es stehen auf der Tafel 5 Mitglieder der Schneider-Innung verzeichnet: Mondry, Hermann, Michalsky, Middendorf, Miesterfeld. Der Obermeister konnte berichten, daß Letzterer bei dem Ausrücken noch mitgeteilt habe, daß er die feste Gewißheit im Innern habe, nicht wiederzukommen. Nach einem weiteren Musikvortrag und einer Darbietung des Gesangvereins fand die Weihestunde ihren Abschluß.

In der angeschlossenen Versammlung unter dem Vorsitz des stellvertretenden Obermeisters Windoffer wurde ein eingehender Bericht über die Sterbekasse des Verbandes gegeben. Die rückständigen Beiträge sind im Laufe dieser Woche bei Herrn Offerhaus einzuzahlen. Die später fälligen Beiträge werden durch den Innungsboten kassiert. Nach Zahlung der Beiträge, Verlesung und Genehmigung der letzten Niederschrift wurde das Reklamewesen und die Werbewoche eingehend besprochen. Der Vorstand soll die gegebenen Anregungen weiter verfolgen.

Ueber die Neueinstellung von Lehrlingen unterhält man sich eingehend. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, daß niemand die Höchstzahl überschreiten dürfe und andererseits man die größte Vorsicht bei der Einstellung walten lassen sollte. Wenn ein Lehrling sich für den Beruf nicht eigne, so solle man ihn schon während der Probezeit entlassen und nicht länger behalten.

Unter Punkt „Verschiedenes" wird berichtet, daß wieder Hausierer mit Stoffen in Gelsenkirchen herumliefen und besonders die Bureaus besuchen. Es konnte hier ein interessanter Fall, der sich vor einiger Zeit hier ereignet hat, berichtet werden. Es hatten zwei Beamte Stoff gekauft, der späterhin von maßgebender Stelle untersucht wurde, wobei sich herausstellte, daß er mit 100 Prozent Aufschlag bezahlt war. In dem Gerichtsverfahren wurde festgestellt, daß die Beamten in 3 Raten bezahlen durften und das Geschäft deshalb unter die Abzahlungsgeschäfte fiel, die nach den Richtlinien bis zu 100 Prozent zu nehmen berechtigt waren, so daß die Klage abgewiesen werden mußte. Der Prozentsatz, den die Schneider aufschlagen, ist dagegen ein sehr geringer, und das Entgegenkommen der der Kundschaft, besonders der festbesoldeten, gewährt wird, geht in Handwerkskreisen sicherlich ebenso weit. Aus diesem Vorkommnis ergibt sich aber deutlich, wie das Publikum vor unbekannten Händlern, welche über eine glänzende Beredsamkeit verfügen, auf der Hut sein muß.

Stadtteil Buer.

Beckhausen wünscht ein Polizei- u. Feuerwehrgebäude.

Jahresversammlung des Beckhausener Bürgervereins.

z **Gelsenkirchen-Buer**, 7. März 1929.

Im Saale der Wirtschaft Oberholz fand gestern abend die gut besuchte Jahreshauptversammlung des Bürgervereins Buer-Beckhausen statt. Der 1. Vorsitzende, Alings, eröffnete die Versammlung und erstattete den ausführlichen Jahresbericht, aus dem die geleistete Arbeit des Vereins deutlich hervorgeht. Die Mitglieder wurden sodann mit den vom Bürgerverein gestellten Forderungen und Anträgen bekannt gemacht. Es ist bekanntlich beabsichtigt, für Polizei, Post und Feuerwehr ein gemeinsames Gebäude zu errichten. Ueber die Platzfrage konnte man sich bisher trotz langwieriger Verhandlungen nicht einigen.

Neuerdings haben anscheinend Stadt- und Polizeiverwaltung den alten Plan zwecks Errichtung eines neuen Gebäudes im Stadtteil Beckhausen fallen gelassen und wollen in Horst ein Gebäude für Polizei und Feuerwehr erstellen.

Gegen diese Absicht legte die Versammlung nachdrücklichst Protest ein. Auch die anwesenden Vertreter der freiwilligen Feuerwehr konnten sich für diesen Gedanken nicht erwärmen. Eingehend verbreitete man sich über den Vorschlag von geeigneten Bauplätzen für den Bau in der Ortsmitte. Es sei vor allem das Krusesche Grundstück am Bahnhof Buer-Süd geeignet.

Zur Großmarktfrage übergehend war man der Ansicht, daß in Buer-Süd ein mindestens so gutes Gelände mit Bahnanschluß vorhanden sei wie im Stadtteil Bismarck. Betr. des Ausbaues von Straßen wurde mitgeteilt, daß die Vorschläge des Bürgervereins bei der Durchführung im Bauprogramm dieses Sommers starke Berücksichtigung finden würden. Nochmals wurde von Kaufmann Tente der Bau eines Verkehrshäuschens mit Bedürfnisanstalt angeregt.

Bauunternehmer Kruse erstattete den Kassenbericht, der mit einem Bestand von 275,60 Mark abschließt. Es wurde beschlossen, den Jahresbeitrag von 50 Pfennig bestehen zu lassen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Kaufmann Alings, zum 2. Vorsitzenden Rektor Hellwig, zum 1. Schriftführer Stadtamtmann Spieker, zum 2. Schriftführer Rektor Florin, zum 1. Kassierer Bauunternehmer Kruse, zum 2. Kassierer Landwirt Schäfer, zu Beisitzern Betriebsführer Schappei, Fördermaschinist Barlage und Herr Hohn.

*

= **Dienstjubiläum.** Am Dienstag konnte der Grubenbeamte Gustav Globatz von der Zeche „Graf Bismarck" auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken.

= **Im Silberkranze.** Am Sonntag feiern die Eheleute Maschinist Franz Sauer und Erna geb. Schulze in Buer-Erle, Wilhelmstraße, das Fest der silbernen Hochzeit.

(3) **Drogisten-Gehilfenprüfung.** In den Schulräumen der Berufsschule fand am 4. März die Gehilfen-Giftprüfung der Drogisten von Buer, Gladbeck und Horst im Beisein des Kreisarztes, Medizinalrat Dr. Saehrend, von der Prüfungskommission des Deutschen Drogistenverbandes statt. Von den 10 gemeldeten Prüflingen bestanden 3 mit „sehr gut", 4 mit „gut", 1 mit „fast gut", 2 mit „genügend".

= **Bestandenes Examen.** Der Bautechniker Hans Werner aus Buer-Hassel bestand zu Beginn der Woche vor der Prüfungskommission der höheren technischen Lehranstalt Lemgo i. L. seine Abschlußprüfung mit dem Prädikat „Gut".

(3) **Verkehrsunfall.** Am vergangenen Dienstagabend wurde ein älterer Mann mit seinem Fahrrad auf der Hegestraße von einem Lieferauto angefahren und dadurch zu Fall gebracht. Der Radfahrer trug erhebliche Hautabschürfungen davon. Auch wurde sein Rad stark beschädigt.

(3) **Verkehrsunfall.** Am Dienstagnachmittag ereignete sich auf der de-la-Chevallerieſtraße gegenüber dem Marktplatz ein Verkehrsunfall. Ein Traktor kam die Straße herauf und befand sich inmitte der Steigung, als der Chauffeur Klingelzeichen einer Straßenbahn hinter sich vernahm. Er fuhr, um ihr Raum zu geben, stark nach rechts. Unter lautem Krach riß hierbei der zweite Anhänger einen Straßenbahnmast um, der auf die Verbindung der beiden Anhänger fiel. Zum Glück stürzte der Mast nicht auf den Straßenbahnwagen, so daß Personen keinerlei Schaden erlitten. Nach Ankunft eines Montagewagens konnte der Mast befestigt werden und kurze Zeit darauf wurde der Verkehr wieder aufgenommen.

(3) **Schwerer Unglücksfall.** Als am Montagnachmittag Kokereidirektor Bergrat Dr. Cäsar zusammen mit dem Handelsbevollmächtigten Weise und dem Betriebsführer Matthes die Neuanlagen der Zentralkokerei auf der Anlage „Scholven" besichtigten und dabei einen Schienenstrang betraten, kam plötzlich aus einer Kurve ein Zug Kokereiwagen herangerollt. Betriebsführer Matthes, der erst vor einigen Wochen einen schweren Betriebsunfall erlitten hatte, konnte dem Wagen nicht

---

Plauderei.

Von Hannah Spohr.

Anmerkung: Fräulein Spohr gibt mit ihrer Truppe am Freitag, den 8. März, in der Gelsenkirchener Stadthalle einen Tanzabend. (Vergl. die Lokalnotiz.)

Ich war Musiker, und durch Zufall kam ich zu meinem eigentlichen Beruf, dem Tanz. Das heißt, was man so Zufall nennt, — das Schicksal weiß es besser, wohin man gehört und schickt einem eines Tages den sogenannten Zufall. Ich tanzte also, wie ich es eigentlich mein ganzen Leben schon getan hatte, eine zur Theaterbühne und „der Zufall" warf mich schneller als ich erwartet hatte, (ich erwarte eigentlich überhaupt nie etwas,) spielend auf eine beträchtliche Höhe.

Ich inszenierte viel. — An moderner Musik fehlte es ja nicht, es gibt genug moderne Komponisten, die ihre Musik gerne auf dem bequemen Wege der neuen Tanzkunst an die Oeffentlichkeit bringen, obwohl es unter ihnen kaum welche gibt, denen es um das Gesamtkunstwerk geht. Immerhin, ich verlangte moderne Musik, so wie es meine Zeit und Zeitgenossen ja doch eigentlich verlangten. Und ich habe, wie alle meine Kunstkollegen es heute noch tun, mich vergriffen. Der Tanzmusiker in mir läßt mich vielleicht früher zu dieser Erkenntnis kommen als der Nur-Musiker oder Nur-Tänzer.

Uns fehlt heute in der Kunst eins, und das ist das Herz. In der modernen Musik ist es nicht! Es fehlt allen der Mut, die Fähigkeit zur Gefühlsäußerung. Man schafft auf Wirkung hin und vergißt dabei, daß „Wirkung" noch lange nicht „Wert" ist. Die große Mode der Massenwirkung wird nicht lange mehr dauern, denn ihr fehlt das Herz und die Individualität wird an ihre Stelle treten.

Das Bedürfnis nach Herz- und Gefühlsäußerung in der Kunst ist bald derart stark, daß die neue Kunstrichtung von selbst entstehen wird aus dieser ermüdenden Vertrampfung von heute. —

Ich werde warten mit der Wahl zeitgenössiger Musik. Is solche Werke entstehen, und bis dahin greife ich zurück in die Vorzeit für meine Tänze, denn ihr bin ich verwandt und der Zukunft. Der Gegenwart stehe ich wesensfremd gegenüber, ich erfühle sie wohl bis ins Letzte, aber ich lehne sie ab. Ich tanze alte Meister, — ich tanze auch Gassenhauer und Schlager, — ich tanze sie ohne jede Ueberlegung und ohne Verstand, ich tanze sie mit der in heutigen Tänzerkreisen geradezu unmodernen Musikalitätsbetonung, ich tanze für ein Publikum, **dessen Humor ich weiß: Herz — und nicht zuletzt: Humor.**

Ich werde folgendes kleine Erlebnis nie vergessen:

Ich war engagiert von der Kasinogesellschaft eines winzigen Städtchens irgendwo im Oberbergischen, einen Tanzabend dort zu geben. Es war Sommer. Ein kleines Eisenbähnchen brachte mich durch grüne Wiesen und Täler meinem Ziel entgegen. — Es war eine lange Fahrt und ich dachte: — Es ist alles, als wenn es 50 Jahre früher wäre. Ich fuhr von ungefähr aus der Gegenwart heraus. — Am Ziel wurde ich empfangen von den Ersten des Städchens. Man hatte in Ermangelung einer Bühne den Kasinosaal halb als Zuschauerraum und halb als Bühne hergerichtet, aber wie! Noch an keinem Theater hatte man es verstanden, mir einen derartigen Rahmen zu schaffen, wie diese Laien es verstanden hatten, mit ihrem Willen zum passenden Rahmen, mit ihrem Herzen.

Boden, Wände, Decke, alles war dekoriert mit wundervollen Teppichen in geschmackvollster Anordnung, die Beleuchtung entsprechend.

Ich tanzte und merkte sofort, mit welch urwüchsigem, übrigens äußerst kritischem Publikum ich es zu tun hatte. Nach einigen Tänzen hatte ich gewonnen. Und Geschmack entwickelten sie, diese Menschen; nach Beifall fordernden Tänzen kannte der erfrischende Jubel keine Grenzen, und nach manchen ernsten Szenen rührte sich keine Hand, sondern man stand auf, als eine Art Ehrenbezeugung, und war ganz still, einfach so aus dem jeweiligen Gefühl heraus.

Einen Bauern hatten sie angestellt, die Garderobe zu beaufsichtigen. Er saß nach einem Tanz „Kampf" mit gefalteten Händen hinter der Bühne und weinte. Tja, sagte er, genau so hat mein Sohn ausgesehen, bevor er im Kriege gefallen ist. Mich erschütterte der Anblick. Einige Tage blieb ich noch da. Ich muß mich sonderbar ausgenommen haben mit einem meiner phantastischen, langen, weißen Chiffonkleider zwischen diesen groben, einfachen, herrlichen Menschen.

Ich traf bekannte Bauern auf dem Feld und bat, mit ihnen Kaffee trinken zu dürfen. Es war ihnen dabei aber irgend etwas gegen den Geschmack. Beim zweiten Male wurde mir das erst geklärt. Es war eine dicke, weiße Tassen, die sie mit mir in Verbindung hatten bringen müssen, und sie hatten sich ein hauchdünnes Glas beschafft, aus dem ich nun trinken mußte.

O, ihr armen, sogenannt kultivierten Menschlein in Städten und an den großen Theatern! Geht und lernt von diesen Bauern, wie man Lebensform beherrscht, wie man Geschmack äußert, so man ihn hat. — Wie müssen wir doch alle zurücklernen! —

Ich erholte mich in dieser Weltabgeschiedenheit noch 2 Tage und fuhr zurück in die „Kultur", fuhr zurück durch gelbe Kornfelder, grüne Wiesen mit Heckenrosen, Vergißmeinnicht und Butterblumen. Es war alles wie vor 50 Jahren. Und das Eisenbähnchen fuhr mich zurück in den großen Irrtum meiner Zeit, in dem ich noch einige Zeit unter den üblichen Schwermissen herumschwamm, um dann wieder den Weg zu mir und dem Herzen meines Publikums zu finden, ohne andere Menschen.

Zu Hause angelangt, betrachten mich Theaterkollegen über meine kleine Exkursion.

„Was haben Sie denn verdient?"

„Hauptsächlich eins: Die Weisheit und die Kultur einfacher Menschen halfen mir endgültig auf den richtigen Weg."

„Ja, ja, fabelhaft, fabelhaft", schrien sie begeistert durcheinander und — — blieben in ihrem Schlendrian.

Die Schweiz bei Wesel und im Gymnasium Gelsenkirchen.

Die Brückenkasse bei Wesel hat Hochbetrieb. Mit Autos kommen die Komfortablen, mit Motorrädern die Flitzer, zu Fuß die Gründlichen, und alle müssen sie vor dem Mann mit dem altpreußischen Schnurrbart Halt machen, um das Brückengeld zu zahlen, ein jeglicher nach seiner Taxe, bis herab zu den Schulkindern, die nur auf 2 Pfennig eingeschätzt sind. Wenn es sich gerade trifft, muß man vor der roten Flagge des Landjägermeisters nochmals Halt machen; denn unmittelbar vor der Brücke wird immer wieder das vordrängende Eis gesprengt, und mit jeder Sprengfontäne prasseln die Eisstücke auf die Fahrbahn der Brücke herunter. Die Schlachtenbummler stauen sich vor der Absperrung, aber erstaunlichere Bilder bekommt man zu sehen, wenn man rheinaufwärts an Büderich vorbei nach Wallach geht. An den Steinbuhnen, die in den Strom hineingebaut sind, haben sich die Eisschollen gesetzt und in den abenteuerlichsten Formen übereinander getürmt; weiterhin zieht sich die Eisfläche mit zackigen Verwerfungen und Wasserrinnen bis ans andere Ufer. Man hörte Leute, die versichern, jetzt könnten sie sich erst richtig den General Nobile auf seiner wüsten Eisscholle vorstellen. Andere fühlen sich an die Gletscherwelt der Schweiz erinnert; wirklich haben infolge der ungeheuren Schubkräfte, die hier am Werk gewesen sind, sich ähnliche Pressungen und Zerreißungen ergeben, wie sie bei den Schweizer Gletschern beobachtet werden können. Wenn man dann noch aus der Ferne die Sprengungen an der Weseler Brücke hört, mag man an das dumpfe Krachen denken, womit bei Gletschern öfter hangende Stücke sich loslösen und in die Tiefe prasseln.

Leider wird am Niederrhein die Beobachtung solcher Erscheinungen sehr erschwert sein, leidtem in der Nacht zum Mittwoch entschiedenes Tauwetter eingetreten ist. Man konnte die schönsten Stellen nur finden, wenn man unmittelbar am Strombett entlang durch die tief gelegenen Wiesenflächen ging; der Deich ist zu weit seitwärts. Und schon am Dienstagnachmittag begannen diese Wiesenstreifen morastig und unpassierbar zu werden. Außerdem fehlt natürlich, wenn man einmal bei dem Vergleich mit der Schweiz bleiben will, doch Verschiedenes. Da macht es sich gut, daß in Gelsenkirchen jetzt eine Veranstaltung gegeben wird, aus der sich ein lebendiges Bild der Schweiz gewinnen läßt. Am 9. und 10. März hat die Schulgruppe Gelsenkirchen-Gymnasium des V. D. A. (Verein für das Deutschtum im Ausland) ihre diesjährige Winterveranstaltung. Zuerst kommt am Samstag, den 9. März, abends 8 Uhr, ein Schweizer Abend im Gymnasium Schalke. Da werden neue Schweizer Landschafts- und Erlebnisaufnahmen von Dr. Haas als Lichtbilder vorgeführt, hauptsächlich aus dem Engadin und von der Gotthardstraße; dann rezitiert Paul Storsberg aus dem Vorrat ernster und heiterer Schweizer Dichtung, und dazu singt der Chor Ahrens ausgewählte Schweizer Lieder. Am folgenden Tag, am Sonntag, wird um 4 Uhr nachmittags in der Aula der Gewerbeschule, Ecke Industriestraße-Kuxweg, außer dem Beiprogramm ein Hochgebirgsfilm „Der Heilige Berg" vorgeführt, ein Film, der künstlerisch weit über dem neulich in Gelsenkirchen gezeigten „Kampf ums Matterhorn" steht.

Der Eintrittspreis für beide Veranstaltungen zusammen beträgt an der Kasse 1 Mark; im Vorverkauf sind Eintrittskarten beim Verkehrsverein für 80 Pfennig zu haben. Der Reinertrag der Veranstaltungen ist für das auslandsdeutsche Hilfswerk bestimmt; also wer kommt, verschafft sich nicht nur einige angenehme Stunden, sondern hilft auch mit zur Kräftigung des Deutschtums draußen in der Welt.

H.



Gelsenkirchener Zeitung

Nr. 66 (Drittes Blatt) Donnerstag, den 7. März 1929 65. Jahrgang.

Gelsenkirchen=Buer und seine künftige Verkehrsgestaltung.

Aufgaben für die Reichsbahn.

Verkehrsprojekte und Verkehrserfordernisse.

Unter diesem Titel erscheint im neuesten Heft des „Verkehrssturms" (des Gelsenkirchener Verkehrsvereins e. V.) ein Aufsatz, der die Eisenbahn-Verkehrsaufgaben der nächsten Zukunft, soweit sie Gelsenkirchen-Buer betreffen, umfassend darlegt und wegen des einen oder anderen neuen Gesichtspunktes interessiert. Es wird dort u. a. ausgeführt:

Steigender Einfluß und Vergrößerung des Gelsenkirchener Hauptbahnhofs.

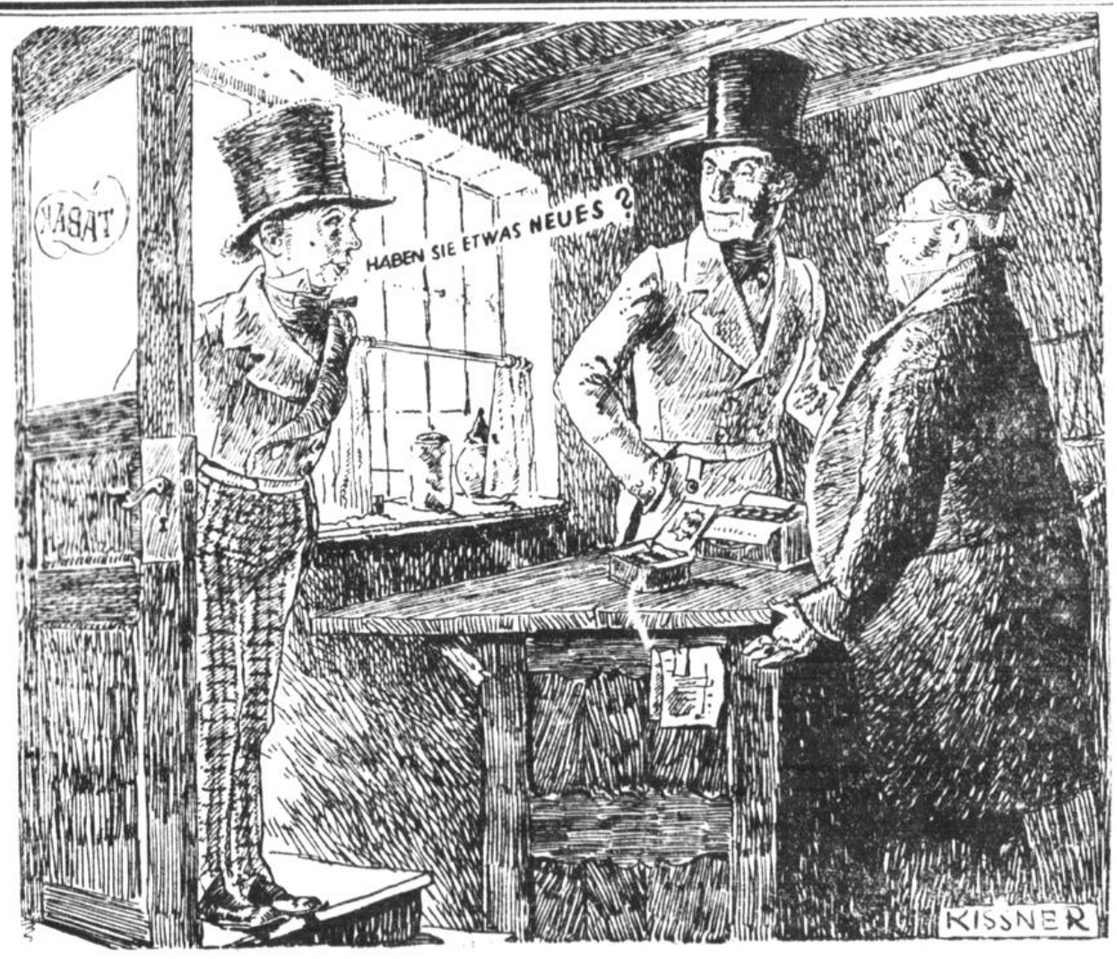
Das Ruhrprogramm der Reichsbahn, das diese in den nächsten zehn Jahren als Vorbeugemittel gegen die elektrische Städteschnellbahn durchzuführen beabsichtigt, bringt Gelsenkirchen wesentliche Verbesserungen. Die Stadt kann manche Klage verstummen lassen — wenn das Programm einmal wirklich durchgeführt ist. Da jedoch der erste Spatenstich noch nicht getan ist, hat es gute Weile, bis eine wesentliche Verbesserung mancher heute völlig unzureichenden Verbindungen möglich ist. Wie schon bekannt ist, besteht die Hauptverbesserung darin, daß die sogenannten Ruhr-Expreß-Züge der Bergisch-Märkischen Linie über Gelsenkirchen nach Bochum geleitet werden sollen. Der direkten Schnellzugsverbindung nach Essen steht die scharfe Kurve über Rotthausen im Wege, weshalb heute die Fernverbindungen über Katernberg—Altenessen laufen. Um diese Schwierigkeiten zu beheben, plant die Reichsbahn eine völlig neue Hauptbahnverbindung vom Essener zum Gelsenkirchener Hauptbahnhof in Umgehung der jetzigen Verbindung Kray-Nord—Rotthausen. Mit der Weiterführung dieser Linie nach Bochum käme Gelsenkirchen zugleich mit Essen und Bochum in engere Fühlung, was eine merkliche Verkehrszunahme im Gefolge haben müßte.

Da jedoch heute schon unhaltbare Mißverhältnisse auf dem Gelsenkirchener Hauptbahnhof bestehen, ist es erforderlich, daß zunächst am Bahnhof neue Gebäude entstehen, die den anfallenden Verkehr aufzunehmen vermögen. Manche Schwierigkeit wird es kosten, bis hier alte Sünden getilgt sind, jedoch kann auch die Eisenbahn das allgemeine Zeittempo nicht mäßigen, ohne Schaden an sich selbst zu nehmen. Wie man hört, sind erfreulicherweise die Pläne für die Aus- und Umgestaltung des Gelsenkirchener Hauptbahnhofs bereits spruchreif, und vielleicht — sprechen wir eine große Hoffnung gelassen aus — werden noch in diesem Jahre die grundlegenden Arbeiten begonnen. Umgestaltet werden nicht nur die Gebäude, sondern auch — und das ist fast noch wesentlicher — die gesamten technischen Anlagen. Die ganze Strecke wird im Richtungsbetrieb ausgebaut, das heißt, die einzelnen Gleise derselben Richtung werden kreuzungsfrei bleiben. Dadurch wird es möglich sein, das etwaige Umsteigen auf demselben Bahnsteig vorzunehmen, was neben größerer Betriebssicherheit eine wesentliche Erleichterung für den Reisenden darstellt. Ueberhaupt wird der Gelsenkirchener Hauptbahnhof durch die vorgesehenen Pläne eine viel größere Bedeutung nicht nur als Durchgangs-, sondern auch als Umsteigebahnhof erhalten. Neben dem zunehmenden Personenverkehr wird aber auch eine erhebliche Verstärkung des Güterverkehrs nicht ausbleiben. Die weiten Anlagen für den kommenden Güterverkehr werden sich voraussichtlich bis zur Dessauerstraße erstrecken unter restloser Inanspruchnahme des jetzt schon der Reichsbahn zur Verfügung stehenden Geländes. Nach Lage der Dinge werden diese Ausbaukosten nicht gering sein und auch der Stadt manches Opfer auferlegen; jedoch handelt es sich hier, wie schon gesagt, um ein Lebenselement, das nicht vernachlässigt werden darf.

Das Durcheinander am Nienhauser Busch.

Das muß man sich immer wieder vor Augen halten, schon auch deswegen, weil neben den zwei neuen Hauptverbindungen noch weitere Verkehrsverbesserungen auf Gelsenkirchener Gebiet vorgesehen sind. Wir denken vor allem an die Strecke Essen-Hbf.—Katernberg—Buer—Marl—Haltern. Das Projekt steht fest, die Ausführung scheitert vorläufig an den erforderlichen Mitteln, die die Reichsbahn nicht aufwenden will, ehe die beteiligten Städte nicht den benötigten Grund und Boden entgegenkommender Weise zur Verfügung stellen. Gelsenkirchen-Buer kommt hier ausschlaggebendes Gewicht zu, weil fast die Hälfte der geplanten neuen Strecke durch unser Stadtgebiet geht. Da erhebt sich natürlich sofort die Frage: Lohnt sich für Gelsenkirchen-Buer dieser Aufwand? Besieht man sich das Projekt und durchdenkt es nach allen Seiten, dann kommt man zu der Feststellung, daß diese Strecke für sich allein der Gesamtstadt nicht sonderlich dienlich wäre. Der Verkehr von Buer und einem großen Teil des Vestes würde durch die Schaffung dieser Verbindung an der Gelsenkirchener City vorbeigeleiten, um in Essen die Bedürfnisse zu decken. Bedenkt man noch, daß Essen, weil dort größtenteils bereits bestehende Bahnanlagen benutzt werden können, so gut wie keine Gebietsabtretungen vornehmen müßte, dann wird es verständlich, daß Essen seit langem gerade diese Linie propagiert.

Die Reichsbahn hat angesichts dieser für Gelsenkirchen einseitigen Benachteiligung eingesehen, daß sie hier ein Zugeständnis machen muß. Den notwendigen Ausgleich soll ein Abzweiger bringen, der von Heßler und dem Kanal aus zum Hauptbahnhof Gelsenkirchen geplant ist. Die Linie bekäme im Verein mit den weiteren Plänen der Reichsbahn wegen der Verbindung nach Bochum-Nord, dem zukünftigen Hauptbahnhof, wesentliche Bedeutung, ergäbe sich doch eine Linie Norddeich—Dorsten—Gelsenkirchen—Bochum—Hagen und weiter nach Süd- und Mitteldeutschland. Das bedingt ergänzend die Forderung nach dem zweckentsprechenden Ausbau des Bahnhofs Buer-Süd im Richtungsverkehr, damit die kommenden großen Holland—Süddeutschland-Verbindungen ungehindert diesen Bahnhof passieren können. Durch den Einsatz des kleinen Stückes um den Flugplatz herum würde also verhältnismäßig einfach eine der so bitter fehlenden Nord-Süd-Verbindungen geschaffen. Das Sonderbare ist nun, daß für diesen kurzen Abschnitt nicht weniger als vier Linienführungen vorliegen, von denen der Ruhrsiedlungsverband die einleuchtendste vorschlägt. Er läßt die Linie von der Emschertalbahn etwa an der



Haben Sie etwas Neues?

Es gibt wirklich solche Raucher, die immer nur das Allerneuste rauchen wollen. Sie „wissen", dass jede neuerscheinende Zigarette zuerst gut ist, dass sie aber nach kurzer Zeit schlechter wird. Das muss man eben rechtzeitig erkennen, so sagen sie, und sich dann wieder nach etwas Neuem umsehen.

Dürfen wir diese Raucher einmal bitten, kritisch zu denken? Sollte es wirklich Fabrikanten geben, die zwar eine gute Zigarette zu fabrizieren verstehen, die aber nach kurzer Zeit die Qualität absichtlich verschlechtern und sich damit ihre Kundschaft wieder verscherzen? Und wie schlecht müssten erst jene Fabrikanten beraten sein, die wie zum Beispiel HAUS NEUERBURG -jahraus jahrein immer nur dieselben Marken anzubieten haben.

Nicht wahr, das klingt unwahrscheinlich und ist es auch in der Tat. Entweder kann der Fabrikant eine gute Zigarette fabrizieren, dann wird er diese Qualität auch durchhalten und sie sogar noch verbessern. Oder er kann es nicht, dann werden auch die neuen Marken nicht besser sein. Zudem verursachen Neueinführungen ganz erhebliche Kosten. Wer es irgend kann, vermeidet sie und verwendet alle Ersparnisse auf die Vervollkommnung seiner alten Marken.

So pflegen wir es zu halten, und wir glauben, dass nicht nur wir, sondern auch unsere Kunden dabei gut gefahren sind.

Haus Neuerburg

O·H·G·



KARNER.DER DIKTATOR

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

Stadtgrenze heraufkaufen, um sie westlich der Zollvereinsschächte und der Trabrennbahn in weit ausholendem Bogen um den Nienhauser Busch zum Hauptbahnhof Gelsenkirchen zu führen. Der Siedlungsverband begründet diese Linienführung damit, daß der Nienhauser Busch und das übrige freie Gelände in Heßler zu einer zusammenhängenden Grün- und Erholungsfläche ausgebaut werden müsse, zumal Gelsenkirchen hieran fühlbaren Mangel habe. Die Masse der Bevölkerung braucht für die tägliche Erholung gerade dieses Gelände, denn Ruhrtal, Schloß Berge und die Löchter Heide sind für die Masse der Gelsenkirchener Bevölkerung zu weit ab. Die Stadt erkennt die Vorteile dieser Linienführung an, glaubt jedoch anscheinend, daß der Bogen etwas verkürzt werden und die Bahn von den Flugplatztribünen aus durch den herrlichen Buchenbestand geführt werden solle. Auf diesen Wunsch deuten wenigstens verschiedene Veröffentlichungen in der letzten Zeit hin. In diesem städtischen Vorschlag ist der Wert dieser Grünanlage nicht hoch genug eingeschätzt, und ich glaube mich eins mit der Mehrzahl der Bürger, wenn ich dem Wunsche Ausdruck gebe, daß die Stadt das Verkehrsband des Siedlungsverbandes gutheißen möge.

Von den beiden anderen Projekten stammt das schlechteste von der Eisenbahn selbst, ist es ihr doch lediglich um den kürzesten Weg zu tun. Sie will durch die Kolonie „Dahlbusch" unter Beseitigung mehrerer Privathäuser zwischen Gut Nienhausen und den Flugplatzbaracken hindurch nach Heßler zum Anschluß an den von Essen kommenden Strang. Ferner liegt vor ein Gutachten des bekannten Professors Blum aus Hannover, der die Verbindungskurve etwa 450 Meter weiter westlich zieht, womit das frühere Fliegerheim und das Waldhaus zum Abbruch kämen. Auch ein Teil der schönen alten Buchen fiele der Vernichtung anheim. Mitten durch die Trabrennbahn ginge es dann in gerade Linie auf Heßler zu. Von Leuten, die es wissen müssen, hört man allerdings, daß das Projekt dieses Verkehrssachverständigen sich ursprünglich so ziemlich auf der vom Ruhrsiedlungsverband bezeichneten Linie bewegt hat und erst auf Betreiben der Reichsbahn abgeändert wurde, da ihr diese Linienführung stark mißfiel. Ich glaube nicht, daß vom ansässigen Gelsenkirchener Publikum sich irgend jemand für solche kalt rechnerisch ausgezirkelte Linien begeistern kann. Da nun auch der Siedlungsverband sein Veto gegen die Reichsbahnlinienführung eingelegt hat, ist zu hoffen, daß die kommende Bahnlinie die Grünplanungen nicht zerstört und außerdem, ihrer Wichtigkeit entsprechend, bald ausgeführt wird.

Neue Bahnhöfe auf städtischem Gebiet.

Schließlich ist noch der Erwähnung wert, daß die geplanten neuen Linien Gelsenkirchen auch neue Bahnhöfe bringen. Unmittelbar südlich des Kanals an der Linie zum Hauptbahnhof ist ein Bahnhof an der Heßlerstraße auf Gelsenkirchener Gebiet vorgesehen (Gelsenkirchen-Horst). Vorgesehen ist auch südlich der Nienhauserstraße eine Haltestelle Gelsenkirchen-West. Nicht weit ab wird auch eine Haltestelle Schonnebeck einzurichten sein. Die Reichsbahn hat das zwar bisher nicht vorgesehen, doch dürfte das aus Zweckmäßigkeitsgründen kaum zu umgehen sein. In der Verbindung Gelsenkirchen-Hbf.—Bochum-Nord (später Bochum-Hbf.) wird eine neue Haltestelle Hordel-Günnigfeld angelegt, die Interesse für das südliche Gelsenkirchen, Wattenscheid und Wanne-Eickel hat.

Die Emschertalbahn — ein Schrecken für den Stadtverkehr

Um nun bei der Wahrheit zu bleiben und nicht den Eindruck zu erwecken, als sei die Reichsbahn im Begriff, ein Füllhorn über Gelsenkirchen auszuschütten, sei noch auf schwere Verkehrshemmnisse in unserem Stadtgebiet hingewiesen. Da denkt man zunächst mit Schrecken an die Emschertalbahn, die über Gelsenkirchen-Schalke nach Wanne führt. Die Bahn liegt in Geländehöhe. Das bedeutet, daß alle Straßenübergänge in der Nord-Süd-Richtung Plankreuzungen sind, die vielfach wegen Rangierens und Zugdurchfahrens geschlossen sind. Diese Verkehrsunterbrechungen sind natürlich bei dem zunehmenden Autobetrieb und den jetzigen kommunalpolitischen Zusammenhängen zwischen Gelsenkirchen und Buer ein außerordentlich schweres Hindernis. Hier muß im Interesse des zwischengemeindlichen Verkehrs eine Lösung gefunden werden. Für die Hauptstraße über die Hafenschänke und Buer-Sutum will die Stadt schon alsbald Abhilfe schaffen, indem beim Bahnhof Schalke-Nord statt des anfänglich geplanten Durchlasses erfreulicherweise eine breite Unterführung gebaut werden soll. Eine Beseitigung aller Mißstände wäre aber nur durch die Hebung des Bahnkörpers möglich. Diese Maßnahme würde jedoch in vollem Umfang die Stadt belasten, weil die Reichsbahn auf dem Standpunkt steht, daß bei der Abschaffung der Plankreuzungen die Kosten der zu tragen hat, dem sie ein Hindernis sind. Was die Reichsbahn zutäte, wären höchstens die Ersparnisse an Schrankenwärterkosten. Das ist ein zu bescheidener Anteil an den entstehenden hohen Kosten für den Erwerb und die Heranschaffung so beträchtlicher Bodenmassen. Da an eine Hebung der Bahn also nicht zu denken ist, wurde der Plan der Aufhebung der ganzen Emschertalbahn in die Debatte geworfen mit der Begründung, daß sie ein Hindernis für den Verkehr innerhalb der Stadt sei. Die Industrieanschlüsse könnten in einfachster Form von dem nächsten Reichsbahnhof übernommen werden. Die Reichsbahn spielt jedoch den Stärkeren und hat sich diesem Gedanken mit einer sehr fadenscheinigen Begründung widersetzt. Sie will auf die Bahn nicht verzichten können, weil sie „die Umleitungsmöglichkeit dringend notwendig brauche, wenn auf der Köln-Mindener Linie aus irgendwelchen Gründen der Verkehr gesperrt würde." Würde überall nach diesem merkwürdigen Grundsatz verfahren, dann müßte man ja für jede Bahnlinie im weiten Reichsgebiet eine Reserveanlage schaffen. Die Reichsbahn besteht also hier mangels guten Willens auf einem Recht, das ihr keinen ersichtlichen Nutzen bringt.

*

Zum Schluß muß ich noch den Bahnhof Bismarck streifen, der der Reichsbahn nicht zu besonderer Ehre gereicht, schon deswegen nicht, weil er in überaus unzweckmäßiger Weise neu angelegt worden ist. Da der Gelsenkirchener Hauptbahnhof nach wie vor nicht zentral liegt, kann er leider nie das gesamte Stadtbild befruchten und wird vor allem für das nördliche Anhängsel Buer so gut wie unerreichbar sein. Da hätten nun am Bahnhof Bismarck die Voraussetzungen für einen weiteren Ausbau geschaffen werden müssen. Das Empfangsgebäude hätte von dem Bahnkörper weit abgerückt werden sollen, um in Zukunft noch weitere Bahnsteige neben dem vorhandenen einen anbringen zu können. Nun ist der Bahnhof hoffnungslos zugebaut und könnte nur unter Aufwand ungeheurer Mittel, die die Reichsbahn nicht anwenden wird, zu der erforderlichen Leistungsfähigkeit gebracht werden. Hier kann von keiner sehr weitschauenden Politik, sondern eher von einem schlechten Verwalten gebrochen werden. Der klare Blick für kommende Geschehnisse hat der Reichsbahn trotz wiederholten Hinweisen gefehlt, und die Stadt hatte nicht die Kraft, sich gegenüber diesen Widerständen durchzusetzen. So haben wir in Bismarck bedauerlicherweise eine neue Bahnanlage, die schon bei ihrer Fertigstellung großen Bedürfnissen nicht mehr entsprochen hat. Diese Tatsache kann nicht anders aufgefaßt werden, als daß die Reichsbahn damit zu verstehen geben will, daß mit dem Ausbau der Nord-Süd-Verbindung Holland—Gelsenkirchen-Hbf.—Süddeutschland eben für alle Zeiten die großen Durchgangsverbindungen einzig und allein über den Hauptbahnhof geleitet werden sollen. Man kann für diesen Plan als einleuchtendste Begründung anführen, daß auf dieser Strecke die Höhenunterschiede unter Umgehung dicht bebauter Geländestreifen am besten überwunden und zugleich die Hauptverkehrszentren am günstigsten erfaßt werden können.

Dieser Ueberblick über die Hauptprobleme der Eisenbahnverhältnisse in Gelsenkirchen dürfte augenblicklich sehr zeitgemäß und notwendig gewesen sein, ehe die Reichsbahn den letzten Strich zu ihren Ausbauplänen macht oder gar die Arbeiten beginnen läßt. Aus dem Gesagten erhellt, daß die Verbesserungen in allen vier Himmelsrichtungen Lebensnotwendigkeiten für die ausgedehnte Stadt Gelsenkirchen-Buer sind, und es würde im ureigensten Interesse der Reichsbahn liegen, möglichst bald mit dem Ausbau zu beginnen. Es muß nicht bis zum zweiten Bauabschnitt des Ruhrprogramms gewartet werden, weil es sich hier zu einem großen Teil um völlige Neuanlagen handelt, die vor der Inbetriebnahme mit den jetzt bestehenden Linien in keiner Weise korrespondieren, also nirgendwo Verkehrshindernisse schaffen können. Ob die Reichsbahn es wohl für nötig hält, ihre zeitlichen Pläne mitzuteilen? O. P.

Nobile schuldig gesprochen.



General Nobile wurde von dem militärischen Ausschuß zur Untersuchung der „Italia"-Katastrophe scharf verurteilt. Es wird Nobile nicht nur falsche Navigation, Unzulänglichkeit, sondern auch der Umstand zum Vorwurf gemacht, daß er als erster sich retten ließ.

Geschäftliches.

* **Dresden**, 6. März. Die Direktion der Ausstellung „Reisen und Wandern", Dresden, macht die interessierten Firmen darauf aufmerksam, daß als einzige offizielle Schriften auf der Ausstellung der Amtliche Katalog und Führer durch die Ausstellung „Reisen und Wandern", Auflage 20 000, und die offizielle Ausstellungszeitung „Reisen und Wandern". Gesamtauflage 400 000, erscheinen, deren alleinige Anzeigenverwaltung in Händen der „Ala"-Anzeigen-Aktiengesellschaft, Dresden, liegt und warnt vor Konjunkturobjekten, die unter ähnlichem Titel und unter Bezugnahme auf die Ausstellung in meist unbedeutender Auflage herausgebracht werden. — Nähere Auskunft erteilen die vorgenannten Stellen.

Handel * Gewerbe * Industrie

Die Börse.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Seit nun fast zwei Jahren bewegen sich die Kurse der Aktien in absteigender Linie. Hie und da hat es zwar einige Unterbrechung gegeben, so auch wieder in den letzten Tagen, aber von Dauer sind solche Erscheinungen nicht gewesen. Für die nächste Zeit ist auch kaum eine stetige Belebung des Börsengeschäfts zu erwarten.

Was wir heute sehen, sind immer noch Ausläufer jenes unheilvollen „schwarzen Freitag" vom Jahre 1927, an dem das Publikum Nackenschläge erlitten hat, die heute noch nicht verwunden sind. Und so weit es zwischenzeitlich wieder an das Börsengeschäft sich heranwagte, hat es oft genug durch die hemmungslose und von den Großbanken nicht immer abgewehrte Erwerb haschende Spekulation Einbußen erlitten. Dazu kam noch die merkwürdige, um nicht zu sagen rücksichtslose Art der Behandlung der Aktionäre durch einen großen Teil von Unternehmungen, die in ihrer Dividendenpolitik jeden Rest von Sympathie sich verscherzten.

Solche Erfahrungen auszugleichen und vergessen zu machen, bedarf immer sehr langer Zeit. Ist einmal das Vertrauen vertan, dann wird es sehr vieler Mühe und vor allem sehr vieler Beweise guten Willens bedürfen, um wieder in größeren Schichten Fuß zu fassen. Vorerst sind diese Bedingungen noch nicht gegeben. Sie sind aber auch allgemein wirtschaftlich noch nicht vorhanden. Die Unsicherheit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in der nächsten Zeit, namentlich im Hinblick auf das, was die Pariser Reparationskonferenz beschließt, lastet auf allen Dispositionen. Ehe nicht Klarheit über diese Dinge und Klarheit vor allem darüber vorhanden ist, ob die deutsche Wirtschaft auch nach dem Spruch von Paris Möglichkeiten zu einer freien produktiven Gestaltung besitzt, eher wird auch nicht eine Aenderung des Gesichts der Börsenlage von heute eintreten.

Nach Erledigung der Pariser Reparationskonferenz wird man zweifellos auch wieder eine größere Geschäftstätigkeit an der Börse wahrnehmen können. Das scheint auch die Ueberzeugung in manchen sonst recht gut unterrichteten Finanz- und Bankkreisen zu sein, die gegenwärtig hinter den Kulissen recht eifrig dabei sind, das in guten Werten an den Markt kommende Material für sich selber aufzunehmen.

*

Küppersbusch u. Söhne A.-G.

h **Gelsenkirchen**, 6. März. Wie wir aus Kreisen der Verwaltung erfahren, konnte im abgelaufenen Jahre ein Umsatz erzielt werden, der sich im Rahmen des Vorjahres bewegt. Die finanziellen Ergebnisse sind jedoch durch erhöhte Unkosten und nicht zuletzt durch die Aussperrung in Nordwest ungünstig beeinflußt worden. Die Möglichkeit einer Dividendenreduktion (i. V. wurde die Dividende auf 12 Prozent nach 11 Prozent erhöht) sei daher nicht ausgeschlossen, zumal auch die Zukunftsaussichten bei dem an sich schwieriger gewordenen Geschäft vollkommen undurchsichtig sind. Der Geschäftsgang im laufenden Jahre hat sich entsprechend der allgemeinen Lage ruhiger angelassen. (Die Aktien waren an der gestrigen Börse angeboten, jedoch kam ein Kurs mangels Aufnahme nicht zustande. Letzter Kurs 185 Prozent.)

*

Börsenberichte.

Berliner Börse.

Gegen Schluß befestigt.

h **Berlin**, 6. März. **(Telegr.)** Die Börse eröffnete in schwacher Haltung. Das Geschäft blieb nur unter der Spekulation. Auto- und Spezialwerte wurden angeboten. Nach den ersten Kursen blieb die Tendenz schwach. Auch im Verlauf trat eine Aenderung nicht ein. Besonders schwach lagen Bemberg, die weitere 8 Prozent nachgaben, da einem Posten von nom. 18 000 Mk. Aktien Käufer nicht gegenüberstanden. Nach 1 Uhr trat dann eine leichte Erholung ein, da aus London höhere Kurse gemeldet wurden. Bis zum Schluß hielt die freundliche Stimmung an. Auch im Nachbörsenverkehr hielt die feste Stimmung an.

Deutsche Anleihen lagen ruhig. Devisen gesucht und befestigt. Am Geldmarkt hörte man für tägl. Geld 7¼—9 Prozent, für Monatsgeld 7—8 Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert mit 6⅛ Prozent für beide Sichten.

Eisener Termin- und Kuxenbörse.

h **Essen**, 6. März. Die Kuxenbörse verkehrte wiederum bei sehr stillem Geschäft, wobei jedoch Kohlenwerte gut gehalten waren. Von Kohlenkuxen lagen Diergardt zu letzten Preisen im Verkehr. Von Kohlenaktien verloren Lothringen ½ Prozent, Niederrheinische 2 Prozent, ohne daß das Material aufgenommen wurde. Von Braunkohlenwerten waren Bruckdorf Nietleben in mehreren Stücken minus 100 Mk. im Handel. Am Kalimarkt verloren Beienrode 50 Mk., Braunschweig Lüneburg 200 Mk., Burbach 150 Mk., Hope 200 Mk., Mariaglück 200 Mk. Erichssegen verloren bei kleinem Geschäft gleichfalls 200 Mk. Von Aktien lagen Adler 3 Prozent, Hallesche 1 Prozent und Burbach Kaliwerke 4 Prozent abgeschwächt. Am Industriemarkt war das Geschäft gleichfalls klein.

Am Terminmarkt entwickelte sich einiges Geschäft in Kali-Industrie, die 1½ Prozent nachgaben. Zu diesem Kurs erholt sich jedoch größere Nachfrage. Die übrigen Werte eröffneten durchweg bis 2 Prozent niedriger, konnten sich aber im Verlauf leicht erholen. Das Geschäft blieb klein. Die Anfangs- bezw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 141½ G 141 G Steinkohlen 121 G — —. Gelsenberg 129¼ G 129 G. Goldschmidt 88½ — —. Harpener 139 B 137½ G. Hoesch — —. Kali-Industrie 220 bz G 219¾. Klöcknerwerke 106¼ G 106 G. Köln-Neuessen 122½ B 121 G. Mannesmann 120½ G 120 G. R. W. E. 233 232 G. Rheinstahl 126¼ 125½ G. Ver. Stahlwerke 94 B 93¾ G. Salzdetfurth 300 G 300 G.

*

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin**, 6. März. Die Stimmung an der Börse war heute weiter abgeschwächt. Das Inlandsangebot ist noch immer knapp. Die Preise für Brotgetreide waren bis um 1 Mk. gedrückt. Auch Mehl gab im Preise nach. Trotz der ermäßigten Forderungen konnte sich nur kleines Geschäft entwickeln. Es wurde nur der dringendste Bedarf gedeckt. Hafer lag eher ruhiger. Gerste still.

Häute- und Lederbörse.

h **Köln**, 6. März. Die Nachfrage an der Häutebörse tritt etwas stärker in die Erscheinung. Die Preise blieben gegen die letzte Notiz unverändert.

An der Lederbörse wurden notiert: Riemenlederkernstücke, kurz geschnittene, 5,50—8,30 RM. das Kilo. Die übrigen Preise haben eine Aenderung nicht erfahren. Marktbericht: Durch den schlechten Geldeingang bleibt das Geschäft mäßig. In einigen Artikeln macht sich mehr Nachfrage bemerkbar.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg**, 6. März. **(Telegr.)** Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preise durchweg unverändert. Aus Neuyork wurden höhere Preise gemeldet. Dementsprechend zogen die Preise am hiesigen Terminmarkt leicht an. Am Effektivmarkt war das Geschäft klein. — Auf dem Reismarkt war die Tendenz stetig bis fest. Die Preise erfuhren keine Veränderung. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt blieb die Stimmung für Bohnen sehr fest. Erbsen und Linsen lagen gleichfalls freundlich. Sonst hat der Markt eine Aenderung kaum erfahren. — Auf dem Gewürzmarkt war die Tendenz stetig. Das Geschäft blieb klein. Die Preise blieben unverändert. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz fest. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 30,00 Dollar, Raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 31,50—32,00 Dollar (in Firkins zu 50 Kilogramm 0,5 Dollar, in Eimern zu je 12,5 Kilogramm 1,5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelton nen, Marke Kreuz, 35,25 Dollar die 100 Kilogramm netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt waren nennenswerte Veränderungen nicht festzustellen. Leinsaat notierte: 18,65—18,75 fl. Im Terminhandel wurden notiert: Weizen per März 187,00 Käufer, per Mai 190,00 Käufer, per Juli 198,50 Käufer. Tendenz: ruhig. Roggen per März 176,00 Käufer, per Mai 181,00 bz, per Juli 187,00 bz. Tendenz: ruhig. Gerste per März 175,50 Käufer, per Mai 181,50 bez, per Juli 182,00 Käufer. Tendenz: ruhig. Mais per März 183,00 Käufer, per Mai 184,50 Verk., per Juli 174,50 Käufer. Tendenz: stetig.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

6. März 1929.

Für drahtlose Auszahlung		Geld	Brief	Zuteilung
England	1 Pfd. St.	20,427	20,467	100%
Amerika	1 Dollar	4,210	4,218	100%
Holland	100 Gulden	168,57	168,91	100%
Belgien	100 Frank	58,44	58,56	100%
Italien	100 Lire	22,045	22,085	100%
Norwegen	100 Kronen	112,25	112,47	100%
Frankreich	100 Frank	16,44	16,48	100%
Schweiz	100 Frank	80,96	81,12	100%
Dtsch.-Oesterreich	100 Schilling	59,16	59,28	100%

Berliner Börse

Mitgeteilt von der

Darmstädter und Nationalbank Filiale Gelsenkirchen

Deutsche Reichsanleihe	6. 3.	5. 3.
5% D. Reichsanleihe	—	—
Schiffahrtsaktien		
Hapag	127,75	128,8
Hansa Dampfer	167	168
Norddeutsch. Lloyd	126	127,5
Bankaktien		
Barmer Bank-Ver.	140,5	140,5
Commerzbank	196,6	195,7
Darmstädter Bank	276,25	276,2
Deutsche Bank	170	170
Diskonto	163,75	163,7
Dresdner Bank	169	168,5
Reichsbank	307	306,5
Brauereiaktien		
Bochumer Viktoria	—	—
Dortmunder Aktien	232,75	234
Dortmunder Union	269,25	269,2
Glückauf Gelsenk.	136,75	136,2
Müser Langendreer	—	—
Ritterbrauerei	302	296
Schlegelbrauerei	194,25	190,5

Industrieaktien	6. 3.	5. 3.
Akkumulat.-Fabrik	163	163
Adlerwerke	55,75	59
A. G. f. Verkehrsw.	168	168,7
Alexanderwerk	60	60,5
Allg. Elektr.-Ges.	165,36	167
Anglo Guano	—	—
Annener Guß	—	—
Augsb.-Nürnb. M.	87,12	86,25
Balcke Maschinen	129,25	129,7
Bamag	—	—
Baroper Walzw.	93,5	92,5
Bemberg i. P.	363	380
Bergmann	203,75	207,5
Berl. Karlst. Ind.	66,25	67,25
Berl. Maschinenbau	80	80,5
Bochumer Gußstahl	—	—
Braunk. u. Brikett	164,75	163,2
Buderus	78,75	80
Busch Lüdensch.	92	92
Chem. Industr. Oels	—	—
Daimler Motoren	57,36	60
Dtsch.-Lux.-Bergw	—	—
Dtsch. Eisenh.-Sign.	—	—
Deutsche Erdöl	120,5	123
Deutsche Kali	—	—
Deutsche Maschin.	50,5	51
Deutsch Schachtb.	87,5	87,5
Deutsche Wolle	—	—
Dürkoppwerke	39	36,5
Dynamit Nobel	115	115,5
Elektr. Licht-Kraft	207	208,5
Eschweiler Bergw.	206	227
Essener Steinkohl.	120	121
Farben-Industrie	246,75	248,1
Friedrichshall Kali	—	—
Felt. & Guilleaume	136	137
Geisenk. Bergwerk	129	130,5
Geisenk. Gußstahl	—	—
Germania Cement	—	—
Ges. f. elektr. Unters.	226	229
Glockenstahl	—	—
Goldschmidt Th.	88,25	87,62
Görlitzer Waggon	—	—
Gothaer Waggon	—	—
Hackethal Draht	93	94,5
Hammersen F. H.	134	135,5
Hann. Maschinen	46	46
Hann. Waggon	—	—
Hansa Lloyd	—	—
Harburg Wien	78,5	79,87
Harpener Bergbau	138,5	139
Hartmann Masch.	15,75	16
Heckmann	—	—
Held & Franke	—	—
Hirsch Kupfer	140	141,7
Hösch Eis. u. Stahl	122	123
Hohenlohe	74,25	75,5
Hotelbetrieb	180	180
Humboldt Maschin.	—	—
Hutschenreuther	76,75	108
Ilse Bergbau	212	215
Kali Aschersleben	203	209
Karstadt Rudolf	215,75	216,5
Kattowitzer Berg	—	—
Klöckner-Werke	105,25	106,5
Köln-Neuessen	121,25	123,2
Köln-Rottweiler	—	—
Köln. Gas u. Elektr.	87	87
Körting Gebr.	69,5	68
Kronprinz Metall	86	82,26
Lahmeyer	161	162,2
Laurahütte	66,5	66,12
Lindes Eis	165,5	166,7
Lindenberg Stahl	—	—
Linke Hofmann	—	—
Lorenz C.	166,5	168
Lothringer Berg	—	—
Lüdenscheid Metall	105,75	105,7
Luther G. Masch.	—	—
Mannesm. Röhren	120	124,25
Masch.- u. Kranbau	—	—
Masch.-Fabr. Baum	—	—
Mix & Genest	108,25	109
Mülh. Bergwerksver.	107,5	108,5
Nat. Automobile	35	36,75
Oberschles. E.-Bed	92,5	92,25
Oberschl. Industrie	—	—
Oberschles. Kokow	101	101,7
Oecking Stahl	30	30,75
Orenstein	85,5	88
Phönix	96,12	96
Pöge Hermann	59,5	63
Reisholz Papier	225	26
Rhein. Braunkohle	288	292
Rhein. Metall Vorz.	—	—
Rhein. Nassau	—	—
Rhein. Stahl	125	128,25
Rheydt Elektro	—	—
Riebeck Montan	141	141,25
Roddergrube	—	—
Rombacher Hütte	—	—
Rütgerswerke	92	93
Sachsenwerke	18,5	20,5
Sarotti	210	211,75
Schles. Berg	129,75	127,25
Schloßfabr. Schulte	—	—
Schneider Hugo	126	125
Schött Hermann	—	—
Schuckert & Co.	215,5	225
Siemens & Halske	369,5	375
Staßfurt Chem.	25	26,25
Stettiner Vulkan	—	—
Stöhr Kammgarn	179,75	182
Stöwer Nähmasch.	—	—
Telephon Berliner	63,12	68,5
Thörls Oel	100	96,75
Ver. Tuch Aachen	—	—
Ver. Dtsch. Nickel	173	171,5
Ver. Glanzst. Elberf.	420	415
Ver. Stahlwerke	93,84	93,25
Ver. Zypen Wissen	180	88
Wanderer-Werke	92	95
Westeregeln Alkali	208	213
Westf. E. Langendr.	—	—
Westf. Kupfer	—	—
Wicking Zement	158	160
Wittener Guß	39	33
Zellstoff Waldhof	208	206,2

Essener Börse

Essen, den 6. März 1929.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angebot
Alte Haase	310	—
Caroline bei Holzw.	3300	—
Carolus Magnus	—	7200
Constantin d. Gr.	220	235
Diergardt	3500	3625
Ewald	17500	18200
Glückaufsegen	—	—
Gottessegen	—	—
Graf Bismarck	—	—
Graf Schwerin	3600	3850
Heinrich	—	4000
Hermann 1, 2, 3a	—	—
Johann Deimelsb.	900	—
König Ludwig	31500	33500
Langenbrahm	—	15250
Mörs	—	—
Schürb. u. Cheri.	—	—
Trappe	—	—
Westfalen	1800	1900
Wilh. Mevissen	—	—
Kohlen-Akt.		
Adler-Bergbau	70	—
Dahlbusch	113	116
Gelsenkirchen	—	—
Harpen	46	47
Lothringen	49,5	51,5
Niederrhein. Bergw	—	—
Montania	—	—
Präsident	—	—
Ruhrkohle	—	—
Westf. Bergbau	—	—
Braunkohlen-Kuxe		
Bellerhammer	1560	—
Bruckdorf-Nietl.	3200	3400
Glimmerode	1800	—
Out Hoffn. (Roßb.	3000	3200
Leonhardt (Neum.	—	9600
Lucherberg	—	—
Michel bei Merseb.	—	10600
Oskarsegen	—	—
Providentia Aktien	—	—
Vesta	5000	5300
Zukunft (Aktien)	—	136

Kali-Werte	Nachfr.	Angebot
Alexandershall	—	—
Alicenhall	—	—
Asse	6600	6700
Beienrode	2375	2400
Bergmannssegen	—	19000
Bernsdorf	2200	—
Braunsch.-Lüneb.	—	—
Burbach	7650	7900
Burggraf	—	—
Buttlar	—	—
Carlsfund	—	—
Carlshall	—	—
Desdemona	6700	—
Einigkeit Fallersl.	6000	6300
Felseneck	—	—
Friedrichsroda	2700	—
Gebra	—	—
Glückauf-Sond.	—	—
Günthershall	3100	—
Hansa Silberberg	—	9800
Hedwigsburg	—	—
Heiligenroda	—	—
Heimboldshausen	2750	2950
Heidrungen 1	—	—
Heidrungen 2	—	—
Herfa	—	—
Heringen	—	—
Hildasglück	—	—
Hindenburg	—	11500
Hohenfels	—	—
Hope	6650	6950
Hugo	—	11000
Hüpstedt	—	—
Ilsenburg	380	450
Immenrode	—	—
Irmgard	—	—
Johannishall	—	—
Kaiseroda	—	—
Königshall	—	—
Mariaglück	—	6100
Marie	525	575
Marie Louise	525	575
Max (Wittelsh.)	525	575
Meimerhausen	—	—
Neurode	—	—
Neu-Sollstedt	—	3750
Neustaßfurt	3750	3900
Oberhof	—	—
Ransbach	—	—
Rastenberg	—	—
Reichskrone	—	—
Reichsland	360	400
Reinhardsbrunn	—	—
Richard	—	—
Rössing-Barnten	—	—
Rothenfelde	—	—
Sachsen-Weimar	—	—
Salzmünde	—	—
Schwarzburg	—	—
Siegfried 1	6000	6400
Siegfried Giesen	—	—
Thüringen	2000	2350
Volkenroda	4400	4550
Walbeck	—	—
Walter	—	—
Wilhelmshall	—	—
Wilhelmsh.-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	12500
Wintzigerode	—	—
Kali-Aktien		
Adler Kaliwerke	141	145
Bankf. Landwirtsch.	47	49
Benthe	—	—
Friedrichshall	—	—
Hall Kaliwerke	249	253
Hann. Kaliw. St.	—	160
Heldburg Vorz.	117	—
Kali Industrie	206	208
Krügershall	—	—
Niedersachsen	—	—
Ronnenberg	—	—
Salzdetfurth	—	—
Sigmundshall	—	—
Wittekind	—	—
Aktien		
Aachener Thermal	48	—
Gebr. Abraham	105	—
Ala	—	—
Alberdink	—	—
Allg. Hochbau	80	—
Alsberg Gebr.	—	—
Ausdauer	—	—
Barmer Bankverein	—	—
Bampf f. N. M.	—	—
Deutsche Lastaut.	—	16
Dortmunder Kabe	—	—
Dortm. Vulk. A.-G.	—	—
Duisburger Bank	140	—
Düsseld. Allg.	—	—
Düsseld. Baubank	—	—
Eisenwerk Heerdt	12	13
Elsa Zement	125	130
Elsaß junior	—	60
Enders	65	—
Essener Aktienbierb.	—	—
de Fries	—	—
Gebr. Funke, Düss.	—	—
Getreideindustrie	—	—
Gerresh. Glas	—	—
Gladbach Wo.	—	—
Gl. u. Sp. Schalke	—	—
Gebr. Goedh.	—	—
Th. Goldschmidt	—	—
Halbach Maschin.	103	107
Hansa Lloyd	—	—
Hansa, Rh. Imm.-B.	—	—
Herminghaus	—	—
Hochtief	100	103
Houbenwerke	50	—
Heinr. Lehmann	—	—
Kabelwerk Rheydt	178	182
Karaus	—	—
Karstadt R., Hamb.	215	—
Köln-Lindenth. Met.	63	—
Liebhold	30	—
Maschinen Balke	128	—
Malmedie	—	—
Phönix	—	—
Providentia	75	—
Rhein. Linoleum	260	270
Rheinmetall	106	109
Rh.-W. Elektr.-W.	—	—
Rh.-W. Schachtbau	—	—
Schiffsw. H. Koch	—	—
Benno Schilde	—	—
Gebr. Schöndorff	135	137
Schwabenbr.	—	—
Trierer Walz	63	—
Ungewitter	24	—
Uerding. Waggon	151	155
V. Eisenh. u. Maschb.	—	—
M. W. Lippstadt	230	—
Wibag	—	—
Wittener Walz.	68	—

mend über dem großen Platze lag. Der winzige weiße Körper zitterte einen kleinen Augenblick und straffte sich dann wieder. Dann setzte sich der Verächter des Todes, als sei nichts geschehen, auf den Ring des Mastes und öffnete noch einmal grüßend und dankend die Arme zwischen Himmel und Erde. Wie ein Blitz glitt er hierauf kopfüber am Maste hinunter, wo ihn der donnernde Beifallssturm der Zuschauer verschluckte.

Alles drängte, um den Verächter des Todes zu sehen. Der Artist, ein jüngerer Mensch mittlerer Größe, mit rassigem, knabenhaftem Gesicht, dunklen Augen und nachtschwarzem Haar, lab eine Weile hilflos über die fremden Menschen hinweg, um dann seinen sehnigen Körper durch die Menge zu schieben. Jenes Mädchen aber, das im Augenblicke höchster Gefahr ungefaßt einen Schrei des Entsetzens ausgestoßen hatte, folgt ihm zwar mit schnellen Schritten, mußte aber plötzlich erkennen, daß der Artist der stürzenden Elfe seiner Blicke entkommen war.

Auch am folgenden Abend war der Strom der Großstadtmenschen zu gewaltig, als daß Leonie Schütt, eines Arztes Tochter, Gelegenheit gehabt hätte, einige Worte mit dem Künstler zu sprechen. Nur mit Mühe hatte sie sich für diese Abendstunde freimachen können. Mit schmerzlicher Bangnis wohnte sie der Vorführung bei, die wieder glänzend verlief. Schon wehrte sie sich nicht mehr dagegen, die Bekanntschaft mit diesem fremden Manne zu machen. Sie hatte nur noch den einzigen brennenden Wunsch, ihn nach Herkunft und Heimat zu fragen. Sie bangte um das Geheimnis, das den Fremdling zwang, sein Leben für andere Menschen aufs Spiel zu setzen. Leonie Schütt wußte noch nichts von jener großen Liebe zum Berufe, der Männern großen Formates allein Sinn und Zweck des Daseins ist. Sie kannte noch nicht den Ehrgeiz, der wortliche Leistungen und Taten des Geistes zu beflügeln vermag. Sie wußte nur traumhaft um jene Liebe zweier Menschen, die Erfüllung in der Ehe findet. Das Rätsel des Verächters des Todes, der auf der Flucht von den Menschen wie am Vorabend plötzlich vom Erdboden verschwunden war, quälte sie immer mehr. Nur einen Augenblick sah sie am zweiten Abend das kühne Gesicht des Abenteurers. Sie trug es in ihrem Herzen heim und verbrachte die Stunden bis zum Abend des nächsten Tages in schmerzlicher und doch seliger Verwirrung.

Die Darbietungen des letzten Abends hatte eben unter den Klängen der Musik ihr Ende gefunden. Noch stand Leonie Schütt klopfenden Herzens unter dem Bann des Erlebnisses, jeden Augenblick bereit, Grothen zu folgen. Wieder saß er fast ohne Teilnahme über die Menge hinweg. Plötzlich sah er sie stehen — und lächelte. In diesem Augenblicke fühlte der Verächter des Todes, daß jenes Mädchen mit dem Glanz in den großen Augen tatsächlich um sein Leben gebangt habe. Er würde plötzlich nicht mehr die Einsamkeit, die ihm sonst nach dem Beifallssturme der Masse entgegengähnte. Die letzten Schatten fielen von seinen Zügen und verklärten sie für eine Weile zu knabenhafter Reinheit. Selbst das Gefühl der Heimatlosigkeit, das Menschen seines Standes eigentümlich ist, war beim Anblicke des jungen Weibes verschwunden.

Die Menschen wurden zudringlicher. Der Verächter des Todes riß sich schließlich los. Diesmal aber war ihm der Abschied schwerer gefallen als sonst. Leonie Schütt stand wie eine Säule. Das Uebermaß ihres ersten großen Erlebnisses hatte sie im Augenblick der Entscheidung so gelähmt, daß der Artist, ehe sie ihm folgen konnte, im Strome namenloser Menschen versunken war.

Wohltun trägt Zinsen

Von Friedrich Saar.

Ein blinder Esel hatte sich einst auf der Suche nach wohlschmeckenden Disteln allzuweit von der Weide entfernt und war unversehens immer tiefer in den dichten Wald geraten, aus dem er den Weg zum heimatlichen Stalle nicht mehr fand. Zwei Tage und Nächte hatte er sich unausgesetzt bemüht, der Wirrnis des Forstes zu entrinnen, die ihm nicht einmal genug Wasser bot, den quälenden Durst zu löschen. Endlich verlor er, zu Tode ermattet, jedwede Hoffnung auf Rettung und lagerte sich auf ein grasiges Flecklein inmitten der stillen Wildnis, um in dumpfer Ergebung geduldig das Ende zu erwarten, das ihn ja bald von seinem Leiden erlösen mußte.

Wie lange er schon stillgelegen, wußte er selbst nicht, als es plötzlich neben ihm im Unterholze knackte und der Geruch ihm verriet, welche Art von Besuch er zu erwarten hatte. Es währte auch nicht lange, daß ein Fuchs auf die Lichtung heraustrat, mißtrauisch nach allen Seiten sicherte und langsam und vorsichtig näherirrat.

„Ei, ei, Meister Langohr," begrüßte er den sterbensmatten Esel in gleisnerischer Liebenswürdigkeit; „auch ein wenig umsehen, wie's in der Welt zugeht? Kann's begreifen, daß Ihr nicht länger wollt vor dem Karren gespannt sein und lieber als freier Mann selbst Euer Dasein bestimmt. — Kann's wirklich sehr gut nachfühlen," setzte er mit verständnisvoller Miene hinzu, die ein Meer hinterlistiger, blutgieriger Gedanken verbarg.

„Nein, Freund Malevartus, nein, Ihr irrt," erwiderte der Esel kläglichen Tones. „Ich habe mich leider verlaufen und da ich, wie Ihr wißt, blind bin, will es mir nicht gelingen, den Heimweg zu finden. Daheim mein Herr wird mich undankbar schelten, weil ich ihm davonlief, obgleich er es mir an nichts fehlen ließ. Verwünschte Freßgier, die mich so heimtückisch ins Unglück stürzte!"

„Wenn's weiter nichts ist," meinte der Fuchs gutmütig, während seine listigen Augen hell funkelten, „wenn's weiter nichts ist, kann Euch leicht geholfen werden. — Steht auf und kommt, ich führe Euch gern den Weg und in wenigen Stunden seid Ihr wieder in Eurer gewohnten Behausung."

Von Herzen froh, seiner Leiden so bald ledig zu werden, stand der Esel auf und versuchte, mit den steif gewordenen Beinen vorwärtszukommen. Jeder Schritt, dem er dem heißersehnten Ziele näherkam, ließ seine Freude größer werden und es drängte ihm, dem hilfsbereiten Fuchs seine Dankbarkeit zu bezeigen. „Wahrlich, Vetter Malevartus," sprach er, wie sehr verkennt man Euch doch! Wer immer mit mir von Euch sprach, konnte mich nicht eindringlich genug warnen. Und gerade mir armen und blinden Esel war es vergönnt, Eure Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft zu erkennen, da Ihr den weiten Weg um eines guten Werkes willen nicht scheut!"

„Ich war auch so," widersprach der Fuchs demütig und bescheiden. „Ich war wirklich so, wie man mich schildert. Aber auch dem verstocktesten Sünder schlägt einmal die Stunde der Umkehr. Darum macht kein Aufsehen, wenn ich Euch eine kleine Gefälligkeit erweise. Ihr wißt, Wohltun trägt Zinsen und ich habe es wahrlich nötig, gute Werke zu sammeln." Dabei lachte er so verschmitzt, daß sein Begleiter, wäre er eben nicht ein gutmütiger, blinder Esel gewesen, doch allerlei Gedanken hätte haben müssen.

Der Weg war bald zurückgelegt und durch die Lichtung des Waldes schimmerte das heimatliche Bauerngehöft im rosigen Dämmer des friedlichen Abends. Der Fuchs führte den Esel in die vor dem Anwesen befindliche Wiese. „Nun scheit, Gevatter, denn weiter vermag ich Euch nicht zu führen, wie Ihr wohl verstehen mögt. Gehabt Euch wohl und seht Euch in Zukunft besser vor!"

Er verschwand, ohne die bewegten Dankesworte des Esels abzuwarten, der nun freudig seine Stimme erhob. „I a . . . I a . . ., da bin ich; kommt und führt mich!" —

Bauer und Bäuerin kamen herbeigeeilt und die Kinder sprangen jauchzend heran; selbst Phylax, der Hofhund stimmte mit übermütigem Bellen in den Begrüßungsjubel ein: „Unser Grauchen ist wieder da!" — —

Streichelnd und graulend führten sie ihn in den Stall vor die reichbesetzte Krippe. Und als alle gegangen waren, ließ sich Phylax vom Esel die Geschichte seiner Heimkehr berichten.

Zweifelnd schüttelte er bei des Esels Erzählung den Kopf. „Sollte der Fuchs wirklich?" . . .

Als er wenig später die gewohnte Nachtrunde um Haus und Hof machte und zum Hühnerstall kam, hatte er die wahre Absicht des Fuchses sofort entdeckt. Nachdenklich setzte er sich vor seine Hütte. Würde die Bäuerin morgen wieder klagen und jammern, wenn sie den neuerlichen Verlust sah! Da schoß ihm ein Gedanke durch das treue Hundehirn. „Wohltun trägt Zinsen!" Wie wär's, wenn er, der von den Bauersleuten so viel Gutes empfangen, sich dankbar erwiese, indem er sie ein für allemal von den blutgierigen Beutezügen des Fuchses befreite?

Gedacht, getan. Bald war die frische Spur des frechen Räubers aufgenommen und durch die ganze Nacht verfolgt, bis der Uebeltäter am frühen Morgen knapp vor seinem Baue gestellt war. Ein kurzer, heftiger Kampf — dann trabte Phylax mit blutbeleckter Schnauze siegreich dem Hofe zu.

Als er heimkam, stand die Bäuerin zornig im Hofe, denn sie hatte eben erst von dem Unglück erfahren, das sie am Abend heimgesucht. Dankbeischend sprang der Hund um sie herum, ob seiner nächtlichen Pflichterfüllung freudig bellend.

Da sah die Frau die blutgefärbte Schnauze des Hundes. „Du bist also der Hühnerdieb, du Lump, du Vagabund!" schrie sie mit sich überschlagender Stimme und schlug den armen, unschuldigen Kerl windelweich.

Winselnd schlich sich Phylax in seine Hütte. „Wohltun trägt Zinsen", sprach er, den schmerzenden Rücken an der Bretterwand reibend; „wenn sie nur nicht so weh täten! Ach, es ist wirklich ein Hundeleben!" —

Bunte Blätter

Der Sprung auf den Haifisch.

Vor kurzem wurde einem jungen Südafrikaner, der einen anderen unter eigener Lebensgefahr aus dem Rachen eines Hais gerettet hatte, die goldene Stanhope-Medaille verliehen, die höchste Auszeichnung, die es im britischen Weltreiche für unerschrockene Leistungen gibt. Welchen Wert sie besitzt, zeigt die Tatsache, daß diese Medaille erst in zwei Fällen, den oben erwähnten eingeschlossen, zuerkannt wurde. Der andere Inhaber der geschätzten Auszeichnung ist ein älterer Reserveoffizier der englischen Marine, der im Jahre 1892 zwei Kameraden von einem Haifisch errettete, und zwar unter Umständen, die man ohne weiteres ins Reich der Fabel verweisen würde, wenn sie nicht amtlich beglaubigt wären. Im genannten Jahre lag ein englisches Kriegsschiff auf der Reede von Sansibar. Zwei Matrosen badeten nahe dem Schiffe, als plötzlich ein großer Hai auftauchte. Waffen waren nicht zur Hand, so daß mindestens einer der Schwimmer verloren schien. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, sprang der wachhabende Offizier über Bord, um den Matrosen zu helfen. Durch einen mehr als sonderbaren Zufall landete er genau auf dem Rücken des Untiers, das durch den unerwarteten Angriff erschreckt, schleunigst das Weite suchte. Retter und Gerettete hatten nun Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Der unerschrockene Leutnant hielt die silberne Rettungsmedaille, wurde befördert und außerdem als Erster durch die goldene Stanhope-Medaille ausgezeichnet.

*

Der schießkundige Habibullah von Afghanistan.

Ob es dem einstigen Banditen Bacha Saquo vergönnt sein wird, sich als Emir Habibullah von Afghanistan noch lange seiner Herrschaft zu erfreuen, ist mehr als fraglich. Aber daß er trotz seiner dunklen Abstammung über manche rühmenswerte Eigenschaft verfügt, kann man ihm nicht streitig machen. In dieser Hinsicht ist ein Geschichtchen von Interesse, das sich kurz vor Habibullahs „Thronbesteigung" ereignete. Im Handgemenge mit seinem gefährlichsten Gegner Hakim von Char-i-Kar hatte Bacha Saquo einst das Pech, den Kürzeren zu ziehen, und er mußte flüchten. In dem bergigen Gelände war es dem Schnellfüßigen ein Leichtes, zu entkommen. Nur Hakim abzuschütteln, gelang ihm nicht. Da wandte sich plötzlich der Verfolgte gegen seinen Feind, richtete seine Flinte gegen ihn und rief ihm zu: „Dein Leben ist in meiner Hand, Hakim Sahib. Ich will es schonen, aber Dir einen Beweis meiner Treffsicherheit geben: meine Kugel wird Deine rechte Ferse streifen. Ich hoffe, Du wirst dann einsehen, daß es besser ist, mein Freund als mein Feind zu sein." Der Schuß krachte: Hakims Ferse wurde leicht gestreift. Aus Dankbarkeit versöhnte er sich mit Bacha Saquo und verteilte reiche Geschenke an die Armen.

Am Herdfeuer

Nr. 29 • Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Zeitung • 1929

Die Insel der fünf Palmen

Roman aus der ostasiatischen Tropenwelt.

Von Otwell Binns

Einzig autorisierte Uebertragung aus dem Englischen von H. O. Herzog, Berlin.

Copyright: Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin-Halensee.

Die ganze Gesellschaft stieg danach den Hügel herab, Java voran. Am Saum des Waldes angelangt, verabschiedete er sich von Callaghan und den Mädchen und tauchte, gefolgt von Blake, in das fast undurchdringliche Gewirr des Busches.

Als die beiden Männer allein waren, richtete Blake an Java eine Frage:

„Haben Sie vielleicht eine Vermutung, Mr. Palgrave, wer die beiden Kerle waren, die das arme Mädchen zuerst gejagt haben?"

„Vielleicht Darber und Moran."

„Oder der verdammte Eurasier und sein Gehilfe," fügte Blake hinzu. „Würden Sie Robiohns Tochter erkennen, wenn Sie sie sehen?"

„Ich habe keine Ahnung, wie sie aussieht, aber das Verhalten der Bande wird uns zweifellos Aufschluß geben."

Danach verfielen sie in Schweigen und schritten, so schnell und geräuschlos wie sie konnten, die Anhöhe hinab, bis sie durch einen Vorhang großer Farnkräuter die See schimmern sehen konnten. Plötzlich schlugen rauhe Stimmen an ihr Ohr.

„Java Jack? O, der ist zweifellos ersoffen. Ich sagte Euch doch, daß dem Boot der Boden abgerissen wurde. Dieser Langzopf und ich sind die einzigen Ueberlebenden."

„Es ist Moran," flüsterte Blake. „Dieser Halunke! Ich wußte, daß ihm nicht zu trauen war."

Java gab darauf keine Antwort. Er stand hinter einem großen Farnbusch, dessen Wedel er vorsichtig auseinanderbog und blickte auf die aufgeregte Gruppe hinunter. Er war kaum ein Dutzend Schritte davon entfernt und konnte die Leute deutlich erkennen. Seine ganze Aufmerksamkeit wurde indessen durch eine Frauengestalt in Anspruch genommen, die in der Mitte der Gruppe stand, an beiden Händen festgehalten. Er konnte die Gesichtszüge nicht unterscheiden, sah jedoch eine Mähne schwarzen Haares, das bis zur Hüfte fiel und ein seltsam schillerndes Kleid, dessen Zusammensetzung er aus der Entfernung nicht zu erkennen vermochte. Konnte diese Mädchenblüte Ezra Robiohns Tochter sein? Diese Frage beschäftigte ihn noch, als ein ungeschlachte Stimme aus der Gruppe sich hören ließ.

„Natürlich ist's das Mädel. Ist sie uns nicht gestern davongelaufen, als wir sie aufstöberten? Sie wollte mit dieser Proa davonfahren, als der Sturm aufhörte. Wer sonst könnte es sein?"

„Recht hat er," ertönte eine tiefe Baßstimme mit der rauhen Gutturalaussprache des Holländers. „Wer sonst könnte es sein?"

„Wir brauchen sie also nur zum Sprechen zu bringen und —" sagte der erste Sprecher.

„Nichts einfacher als das," ließ sich ein anderer vernehmen. „Nilo versteht sich darauf. Die Tricks, die er nicht kennt, müssen erst erfunden werden. Er und Brown sind Meister in solchen Dingen. Sie könnten, glaube ich, Steine zum Reden bringen.

„Wir wollen sie lieber an Bord nehmen," warf ein zweiter ein.

„Donner und Doria," fuhr der frühere Sprecher dazwischen, „sei doch kein Idiot, Tralhaw. Das Mädel ist unsere Trumpfkarte."

Allmählich wurde das Gespräch der Bande am Ufer gedämpfter, die beiden Männer im Versteck konnten die gesprochenen Worte nicht mehr verstehen. Offenbar wurden Pläne erwogen; denn der Mann, der vorwiegend sprach, deutete mahnend auf das Schiff und die Insel der fünf Palmen. Java, der angestrengt lauschte, wurde allmählich unruhig. Plötzlich ergriff ihn Blake beim Arm.

„Sehen Sie dorthin, Mr. Palgrave, dort kommt ein zweites Boot!"

Als Java seine Augen auf den Dampfer richtete, gewahrte er ein Ruderboot, das davon abstieß. Vier Mann bedienten die Riemen, während ein fünfter am Ruder saß. Die Männer am Ufer waren in ihre Unterhaltung vertieft, daß sie das Boot erst bemerkten, als es das Ufer schon fast erreicht hatte. Dann erhob sich eine warnende Stimme:

„Da kommt Brown und der Gelbe; wir werden das Mädchen nun wohl herausgeben müssen."

„Ich gebe sie keinem Chinesen," rief der Hauptsprecher. „Wer ist auf meiner Seite?" Er wandte sich Moran zu. „Hältst Du mit mir?"

„Ich bin Dein Mann."

Passion.

Jetzt da die Zeit sich nähert Deiner Leiden,
Laß mich von allen Eitelkeiten scheiden,
Und laß mich Deine Schmerzen nur
Die Dich umnachten. [betrachten,

Du bist für mich gestorben, und das Leben,
Das ew'ge, hast Du mir dadurch gegeben.
Laß mich Dein totes Angesicht beschauen
Und Dir vertrauen.

Laß mich zu Deinem heil'gen Kreuze eilen,
Und laß mich Deine herben Schmerzen teilen.
Du bist für mich geopfert, heil'ges Wesen!
Laß mich genesen!

Konrad Ferdinand Meyer.

„Ich auch! Ich auch!" kam es von allen Seiten, worauf der Rädelsführer in ein heiseres Lachen ausbrach. „Nun gut, dann haltet die Kleine fest, ich werde für Euch das Wort führen."

Als das Boot ans Ufer stieß, kam Bewegung unter die Männer. Sie gruppierten sich im Halbkreis um ihren Sprecher, nur die beiden Männer, die das Mädchen bewachten, hielten sich im Hintergrund.

Den beiden Beobachtern hinter den Farrenbüschen erschien die Haltung der Leute gegenüber dem Neuankömmling als offen feindselig. Diese bemerkten oder beobachteten dies jedoch nicht. Sicherlich verriet der hochgewachsene weiße Mann, der voranschritt, keine Aengstlichkeit, und Nilo hinter ihm war gleichmütig wie immer. Die anderen drei Chinesen, die mit dem Boot gekommen waren, hielten sich in diskreter Entfernung.

Blake, der den großen Weißen neugierig musterte, gewahrte einen Mann mit auffallend wohlgeformter Gestalt, gekleidet in tadellos weißes Leinen. Schwarzes Haar überschattete ein männlich schönes Gesicht, in dem zwei scharfe, dunkle Augen erregt funkelten. Der Mann war anscheinend unbewaffnet und schritt mit weit ausgreifenden, sicheren Schritten der meuternden Gruppe entgegen. Er erinnerte Blake an einen Tiger vor dem Sprung. Als dieser sich zu Palgrave wandte mit einer Frage auf den Lippen, ließ ihn etwas in dem Blick des anderen erstaunt aufsehen.

„Was ist Ihnen, Mr. Palgrave?" flüsterte er. „Sie werden doch nicht etwas Unüberlegtes tun?"

Java atmete tief auf, die Spannung in seinem Gesicht wich, und er nickte seinen Kameraden beruhigend zu. In jenem Augenblick ergriff der weißgekleidete Mann das Wort:

„Nun, Jungen, wie ich sehe, habt ihr das Mädchen."

„Stimmt," knurrte der Sprecher der wartenden Gruppe, „und wir werden sie auch behalten."

„Ihr wollt sie behalten? So, so," erwiderte der Neuankömmling lässig und gedehnt in einem gleichmäßigen Tonfall, der keine Spur von Furcht und auch keine Ueberraschung verriet.

„Jawohl," antwortete der Matrose trotzig.

Der große Mann riß die Augen auf; sein Gesicht nahm einen erstaunten Ausdruck an.

„Das ist mir, fürchte ich, unverständlich," antwortete er mit einem Anflug von Spott.

Der Angeredete, dadurch offenbar gereizt, wurde dunkelrot im Gesicht.

„Dann werde ich es Ihnen deutlich sagen, Mr. Brown. Das Mädchen weiß, wo der Schatz ist und wird es uns alsbald sagen. Sie gehört uns, und der Schatz wird auch bald unser sein."

„Hierin dürften Sie sich irren, Tartoner," kam die Antwort in derselben gleichmäßigen, unbewegten Stimme. „Das werde ich Ihnen beweisen."

Der große Mann erhob seine Hand wie zu einem Signal, etwas lautete alliierend durch die Luft, und der mit dem Namen Tartoner angeredete Mann stürzte mit einem entsetzlichen Aufschrei zu Boden. Ein Messer steckte in seiner Kehle. Nilo, der das Messer geworfen hatte, lächelte und brachte ein zweites Messer zum Vorschein. In demselben Augenblick warf sich Moran, der ebenfalls ein Messer gezogen hatte, auf den Chinesen.

Nilo wich dem Angriff geschickt aus und schlang, als er zur Seite sprang, einen Arm um den Hals des anderen. Moran entfuhr ein gurgelnder Angstschrei; er ließ sein Messer fallen und versuchte, das Nilos zu fassen. Aber dieser stieß es dem Matrosen tief in den Leib, worauf Moran zusammenbrach.

Blake überlief es kalt. „Wie gräßlich!" sagte er. Dieser geflüsterte Stoßseufzer fand ein Echo in dem Aufschrei eines der Matrosen, der in wilder Panik über den plötzlichen Tod der beiden Führer die Flucht ergriff und mit wankendem Schritt einem der Boote zulief. Seine Panik teilte sich den anderen mit; sie folgten ihm wie aufgescheuchte Schafe. Die beiden Männer, die das Mädchen hielten, versuchten, dieses mit sich zu ziehen, aber als einer der Chinesen mit gezücktem Messer auf sie zusprang, ließen sie ihre Beute fahren und eilten ihren Gefährten nach.

Sie stolperten in ihr Boot und stießen es ab, noch bevor es alle aufgenommen hatte. Die Zurückgebliebenen wateten hinterher und hielten sich am Bordrand fest. Erst als die Leute im Boot erkannten, daß sie nicht verfolgt wurden, hielten sie an und zogen ihre Kameraden an Bord. Dann ruderten sie in verzweifelter Hast, froh, von dem Schauplatz des Schreckens fortzukommen, aus der Bucht und verschwanden um die vorspringende Landzunge, die die Bucht auf einer Seite einfaßte.

*

Der weiße Mann, Nilo und das Mädchen sahen schweigend dem sich entfernenden Boot nach. Dann lachte der Weiße auf, hart und schneidend und wandte sich dem Mädchen zu, das wie versteinert dastand.

„Nun, mein Täubchen," fragte er mit einer süßlichen Stimme, „warum bist Du davongelaufen?"

Das Mädchen zuckte ängstlich zusammen. Ihre Lippen bebten, brachten aber kein Wort hervor. Der weiße Mann machte einen Schritt auf sie zu.

„Ich weiß, was es war," sagte er, „Du hast Dich gefürchtet. Aber dazu ist kein Grund vorhanden. Ich bin Dein Freund und der Freund Deines Vaters. Er hat mich hierher geschickt, Dich abzuholen und ihm das grüne Kreuz zu bringen. Er ist schwer krank, wie ich Dir leider berichten muß."

Endlich fand sie Worte. Diese formten sich zu einer einzigen bangen Frage:

„Mein Vater — krank?"

„Jawohl, nicht unbedenklich. Er wurde in Palembang bei einem Ueberfall schwer verwundet und wünscht Dich noch einmal zu sehen, bevor —"

„Er hat Sie geschickt?" In der Stimme des Mädchens war nun deutlich Mißtrauen zu hören. „Warum sind dann — die Männer gehörten doch zu Ihnen?"

„Jawohl, es waren meine Leute," antwortete der Mann, den die Matrosen Dr. Brown genannt hatten, beschwichtigend. „Ich wußte jedoch nicht, was für Halunken sie sind, als ich sie ans Land schickte. Sie mußten in Erfahrung gebracht haben, weshalb ich hierher kam, und das hat offenbar ihre Habsucht geweckt. Du hast jedoch von ihnen nichts mehr zu fürchten, denn ich werde ohne sie absahren."

Er machte eine kleine Pause und fuhr dann fort: „Du vertraust mir doch und wirst Deinem Vater das Smaragdenkreuz bringen?"

Palgrave und Blake warteten in atemloser Spannung, was das Mädchen antworten würde. Sie war vollkommen ruhig und sah den Mann vor sich forschend an.

„Ich werde mit Ihnen gehen," antwortete sie nach einigem Zögern, „aber das Kreuz kann ich erst morgen bei tiefster Ebbe holen. Mein Vater hat es gut versteckt."

„Das weiß ich," erwiderte der Mann mit einem Blick auf der Insel der fünf Palmen, „aber zwölf Stunden sind keine Ewigkeit. Wir werden auf mein Schiff gehen, wo Du sicher bist und fahren zu der Insel hinüber, damit wir zur Hand sind, wenn die Ebbe eintritt."

„Gut!" entgegnete das Mädchen einfach. „Wir gehen auf Ihr Schiff."

Java hinter dem Farnbusch richtete sich plötzlich hoch auf, so daß Blake ihn beunruhigt anblickte und seine Hand nach ihm ausstreckte.

„Mr. Palgrave," flüsterte er eindringlich, „Sie werden sich doch nicht einmischen? Es wäre sinnlos. Diese Chinesen würden Ihnen den Bauch aufschlitzen, bevor Sie bis fünf zählen könnten. Vor morgen können die Leute nichts unternehmen, wir werden aber in der Nacht zu der Insel hinüberfahren und ihnen zuvorkommen."

„Wie?" fragte Palgrave.

„Mit der Proa da unten. Sie hat zwar Schaden gelitten, aber wir beide werden sie schon in Stand setzen können. Schlimmstenfalls stehlen wir den Leuten, die sich davon gemacht haben, das Boot. Sie sind sicherlich nicht weit gelaufen und haben sich in der Nähe ein Versteck gesucht, von wo aus sie beobachten können, was auf dem Dampfer vorgeht, ohne gesehen zu werden.

Zwölftes Kapitel.

Die nächtliche Fahrt.

Java und Blake blieben hinter den deckenden Riesenfarren stehen, bis das Boot den Dampfer erreicht hatte. Dann wandten sie sich schweigend um und gingen zu ihren Gefährten zurück. Sie fanden diese in höchster Aufregung. Callaghan und die Mädchen hatten einen Teil der Vorgänge mit angesehen und waren gespannt, mehr zu erfahren. Mit kurzen Worten beschrieb ihnen Java die Lage und schloß:

„. . . wir müssen vor der nächsten Ebbe auf der anderen Insel sein, sonst kann ich mein Robiohns gegebenes Wort nicht halten. Hinüber schwimmen können wir natürlich nicht, und darum werden Blake und ich den vor den Chinesen davongelaufenen Schuften ihr Boot wegnehmen."

„Ich hoffe, Sie werden sich nicht einer Gefahr aussetzen, Jack," bemerkte darauf Callaghan.

„Nein, aber ich werde auch keiner aus dem Wege gehen, wenn es zur Erreichung meines Zieles notwendig ist," erwiderte Palgrave in einem Ton, der jeden Widerspruch ausschloß.

Eine halbe Stunde später brach er mit Blake auf. Sie nahmen den Weg durch den Wald in der Richtung, die das Boot eingeschlagen hatte und gelangten nach einer Weile an eine sanfte Böschung, die den Strand entlang lief. Der Tag war völlig zur Neige gegangen, als sie an einen langen Streifen Sand gelangten auf einen Teil der Insel, den sie bisher noch nicht betreten hatten. Java sah auf das Meer hinaus und gewahrte die Ankerlichter des Dampfers, die matt durch die Finsternis glommen, sodann den Strand entlang, auf dem zunächst nichts zu sehen war.

Angestrengt suchten beide die Dunkelheit zu durchdringen. Kein anderer Laut, als das gegen die Felsen brandende Wasser brach die Stille der Nacht. Die beiden Männer lauschten mit angehaltenem Atem und spähten umher, konnten jedoch nichts entdecken. Nach einigen Minuten flüsterte Blake enttäuscht:

„Hier sind sie nicht, Mr. Palgrave, vielleicht sind sie zu einer anderen Insel hinübergefahren."

„Nur nicht verzagen. Wenn die Leute hier am Ufer sind, werden sie ein Feuer angesteckt haben an einer Stelle, die vom Dampfer aus nicht sichtbar ist."

„Was würden Sie tun, wenn wir sie finden, Mr. Palgrave? Es sind ihrer fünf und wir nur zwei."

„Jawohl, aber die fünf sind vor Schreck völlig zusammengeklappt, und ich habe einen Plan, wie wir sie vollends kopflos machen können."

Blake stellte keine weiteren Fragen, sondern folgte seinem Gefährten den Strand entlang, an dem die Flut leise hinaufkroch. Es wimmelte von Krabben, die vor den Tritten der beiden Männer eiligst auseinanderstoben. Nach einigen Minuten ergriff Blake den Arm Javas und zwang diesen zum Stillstehen.

„Dort sind sie," sagte er. „Sehen Sie, dort!"

Er deutete auf einen dünnen Lichtschein auf dem Wasser hinter einer vorspringenden Klippe.

„Dahinter sitzen sie, darauf möchte ich wetten."

Leise wie Katzen schlichen sie sich an die Klippe heran, an die bereits die Flut plätscherte, hielten aber unmittelbar davor, um zu erkunden. Ein gutes Stück von der Flutgrenze ab, an der Oeffnung einer kleinen Schlucht, durch die ein kleiner Bach floß, brannte ein helles Feuer. Ein Mann war darüber gebeugt und schien etwas zu braten, während die vier anderen daneben im trockenen Sand lagen. Zwei davon rauchten und unterhielten sich eifrigst, aber so leise, daß die beiden Beobachter das Gesprochene nicht verstehen konnten. Etwa sieben Meter davon, auf der anderen Seite lag das auf den Strand gezogene Boot und unmittelbar dahinter ein großer Felsen, der einem Dutzend Männer Deckung gewähren konnte. Java und sein Gefährte blieben geraume Zeit stehen, um das Bild vor sich in allen Einzelheiten in sich aufzunehmen, dann machte Java ein Zeichen, worauf sich beide hinter die Klippen zurückzogen.

„Es geht nicht, Mr. Palgrave," flüsterte Blake, „wir können das Boot nicht klauen, die Leute liegen zu dicht daran. Das einzige, was wir tun könnten, ist, darauf los zu laufen, aber wenn nur einer der Kerle ein Messer bei sich hat, werden wir es in die Rippen kriegen, bevor wir nieken können."

„Das ist nicht notwendig," antwortete Java kurz, „kommen Sie!"

Sie gingen um die Klippe herum und stiegen die Böschung hinauf, dem Wald zu. Dort angelangt, folgten sie, sich vorsichtig im Dickicht haltend, dem Rand des Waldes, der sich längs des Ufers hinzog, bis sie zur Linken das sanfte Rieseln des Baches hörten, an dessen Ausfluß die Matrosen lagen.

Mit äußerster Vorsicht trat Palgrave in den Bach, von Stein zu Stein schreitend. Blake glitt einmal aus und klatschte in einen kleinen Tümpel. Als sich der Matrose erhoben hatte, blieben sie eine Zeitlang lauschend stehen. Nichts war jedoch zu hören, als das geschwätzige Plätschern des Baches und das leise Dröhnen der Flut, die sich am Ufer brach, worauf Java erleichtert aufatmete. Anscheinend hatten die Leute am Ufer nichts gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Via crucis

Zur Geschichte des Kreuzweges.
Von Dr. theol. Joh. Pair.

Das Angesicht der Erde ist mit tausend und abertausend Wegen bestrichen, und Menschen wandeln darauf und gehen tausend und abertausend Absichten nach. Sie wandeln zum Segen und zum Fluche. Es ist aber ein Weg, der geheiligt ist über alle Wege. „Er trug sein Kreuz und ging hinaus an den Ort, welcher Schädelstätte, auf hebräisch aber Golgatha heißt."

Kreuzweg heißt jener Weg in Jerusalem, auf welchem Unser Herr das schwere Kreuz getragen hat. Der Weg liegt im nördlichen Teil der alten Stadt Jerusalem, beginnt bei der Burg Antonia, der Amtswohnung des römischen Landpflegers, führt zur Mauer der alten Stadt, und vor dem Tore war der Kalvarienberg, welcher damals samt dem Grabe des Herrn außerhalb der Stadt lag. Der Weg ist mehr als 1200 Schritte lang.

Diesen Weg haben die ersten Christen der Apostelkirche in Jerusalem gut gewußt. Aus allen Teilen des Landes waren ja damals die Anhänger des Herrn in Jerusalem zusammengeströmt, und ganz Jerusalem war an jenem denkwürdigen Karfreitag auf der Straße. Und die ersten Christen waren nicht gleichgültig gegen diesen Weg. Wie sie sich um die Leidenswerkzeuge des Herrn bekümmerten, so wurde auch die Erinnerung an die Stätten des Leidens hochgehalten und von Geschlecht zu Geschlecht überliefert.

Als Kaiser Konstantin der Große im Jahre 323 auch dem Morgenland die religiöse Freiheit brachte, kam seine Mutter, die heilige Helena, nach Jerusalem, und sogleich hat man ihr die Stätten des Leidens des Herrn gezeigt, wie auch die Stelle der Himmelfahrt auf dem Oelberge und die Geburtsgrotte zu Bethlehem. Die Leidenswerkzeuge hat man ihr zum großen Teile geschenkt und die heilige Helena hat sie nach Rom gebracht. Die Stelle der Kreuzigung und das nahe Grab des Heilandes hat sie mit einer großen Kirche überbauen lassen. So ist es gekommen, daß die letzten fünf Stationen innerhalb des Grabesdomes sind. Zwar wendet man gegen die Echtheit des Kreuzweges mitunter ein, daß er innerhalb der Stadt liege, während Christus doch vor den Toren gekreuzigt worden sei, dem ist aber zu erwidern, daß zur Zeit des Pontius Pilatus der Kalvarienberg tatsächlich außerhalb der Stadt lag. Die neue Stadt Jerusalem hat sich nach Norden verschoben, ähnlich wie das heutige Rom sich nicht deckt mit dem Rom des Kaisers Augustus. Die Mauer der alten Stadt ist im vorigen Jahrhundert von den Russen freigelegt worden. Und der Römer Pilatus hätte in der Stadt selbst niemand kreuzigen lassen. Auch in Rom hat man die Verurteilten auf die Straße vor die Stadt hinausgeführt und sie beim dritten, vierten, fünften oder sechsten Meilensteine enthauptet. Daß sich die Kaiserin Helena nicht irrte in der Bestimmung des heiligen Grabes, dafür hatte der römische Kaiser Hadrian (117—138) wider Willen gesorgt. Nach der Niederwerfung des jüdischen Aufstandes ließ er an der Stelle der Kreuzigung eine Statue der Venus am heiligen Grabe eine solche des Jupiter aufstellen. Zu Hadrians Zeiten lebten nun aber noch Zeugen, welche die heiligen Stellen oft besucht hatten, so der heilige Simeon aus der Verwandtschaft des Heilandes, der damals 120 Jahre alt war. Er war der unmittelbare Nachfolger des Apostels Jakobus des Jüngeren im Bischofsamte in Jerusalem und hatte in seiner Amtszeit die Zerstörung Jerusalems durch Titus miterlebt. Wir haben also eine ununterbrochen bezeugte Ueberlieferung über das heilige Grab von der Zeit der Apostel bis auf heute. Damit ist aber auch die Echtheit des Kreuzweges bewiesen. Denn immer schon wurde er im Zusammenhang mit der Verehrung des hl. Grabes begangen. Schon aus dem Jahre 333 haben wir die Reisebeschreibungen eines Pilgers aus Bordeaux. Aus dem gleichen Jahrhundert stammt die „Pilgerfahrt der Sylvia". Beides sind Beschreibungen der Wallfahrt zu den Schauplätzen des Leidens Christi. Den Kreuzweg (via crucis) hieß man damals schon die via dolorosa, den Schmerzensweg, auch die via Calvariae, den Kalvarienweg.

Immer mehr belebte sich der Kreuzweg mit Betern aus dem Abendlande. An den Stellen, wo mit Jesus etwas vorgefallen war, blieben die Pilger in Betrachtung und Gebet stehen. Stillstand heißt in Latein statio, und deshalb erhielten jene Plätze auf dem Kreuzwege, wo mit Jesus etwas geschehen war, die Bezeichnung Station. Von der Stelle der Kreuzigung sind die Pilger immer zum Grabe des Herrn zum letzten Dankgebete hinabgestiegen. Deshalb die vierzehnte Station! In Jerusalem sind sicher von den Zeiten der Kaiserin Helena an diese vierzehn Stationen gehalten worden, welche wir jetzt bei unserer Kreuzwegandacht haben. Wenn auch die Begegnung des Herrn mit seiner Mutter und mit Veronika und sein dreimaliger Sturz unter dem Kreuze in den Evangelien nicht erwähnt werden, so haben sie doch sicher stattgefunden, weil die betreffenden Stellen in Jerusalem immer gezeigt worden sind. Auch die Ueberlieferung ist eine Quelle der Geschichtskenntnis.

Die Pilgerfahrten dauerten auch fort trotz der Eroberung Jerusalems durch den Kalifen Omar im Jahre 637. Das christliche Gefühl mochte es schmerzlich empfinden, daß die heiligen Stätten unter heidnischer Herrschaft standen, aber die Pilger wurden nicht belästigt. Der heilige Konrad, der von 934 bis 975 Bischof in Konstanz war, ist dreimal nach Jerusalem gewallfahrtet und hat in einer Kirche in Konstanz eine Nachbildung des heiligen Grabes machen lassen.

Im elften Jahrhundert brach aus der Umgebung des Kaspischen Meeres und des Aral-Sees das turkomanische Volk der Seldschuken hervor, überschwemmte das Land am Euphrat, schlug den griechischen Kaiser Romanus aus Konstantinopel in einer mörderischen Schlacht und ergoß sich über Syrien und Palästina. Der Häuptling, der 1086 in Jerusalem eingesetzt wurde, hieß Orthok. Er hat den Wallfahrten ein Ende gemacht, die heiligen Stätten geschlossen, und kein fremder Christ hätte ohne Lebensgefahr in Jerusalem oder Palästina eindringen können. Das rief einen ichmerzlichen Aufschrei in Europa hervor und war Veranlassung für die Kreuzzüge, die zwar keinen ganzen Erfolg hatten, aber immerhin die Folge, daß die Wallfahrten mit kurzen Unterbrechungen weiter stattfinden konnten. Im Jahre 1312 setzte der Papst Klemens V. die Franziskaner als Wächter der Grabeskirche ein. Bis heute hat dieser große Orden mit Aufopferung, unter vielfachen Drangsalen, sogar unter Martorien, diese ehrenhafte Aufgabe mit Eifer erfüllt. Auf den ganzen Kreuzweg wurden Ablässe gelegt, auch auf einzelne Stationen, vollkommene und unvollkommene. Die einzelnen Urkunden darüber wurden im Grabesdome in Jerusalem aufbewahrt und es scheint, daß man in Rom keine Abschriften der Urkunden zurückbehalten hat. Unter Papst Pius V. (1566—1572) ist im Grabesdome ein Brand ausgebrochen und hat die Urkunden vernichtet. Seither können die verliehenen Ablässe nicht mehr genau angegeben werden. Es steht nur fest, daß der Kreuzweg unter allen Andachtsübungen am reichlichsten mit Ablässen ausgestattet ist und alle Ablässe den armen Seelen zugewendet werden können. Es ist deshalb heute verboten, an den einzelnen Stationen Ablässe anzuschreiben oder die Ablässe für den Kreuzweg bestimmt anzugeben.

Schon im 15. Jahrhundert gingen die Franziskaner dazu über, die Maße von dem Kreuzweg in Jerusalem zu nehmen und ihn in ihren Kirchen nachzubilden. Im Jahre 1686 verlieh Papst Innozenz XI. den Franziskanern für ihre Kreuzwege dieselben Ablässe, die auf den Besuch des wahren Kreuzweges in Jerusalem gesetzt waren. Bald kamen die Kreuzwege auch außerhalb des Franziskanerordens auf. Sie wurden zunächst fast immer in besonderen Hallen, die um die Kirchen liefen, eingerichtet. Vielfach richtete man auch in großartiger Weise einen Hügel in der Nachbarschaft dazu her. Heute noch haben manche Wallfahrtskirchen eine große Kreuzweganlage in der freien Natur. Freilich entstand bald eine große Mannigfaltigkeit in der Art der Kreuzwege. Manche begnügten sich mit sieben Stationen, andere brachten es auf zwanzig. Dem machte Papst Klemens XII. ein Ende, indem er die Kreuzwege der Franziskaner, die immer an den vierzehn Stationen, wie sie in Jerusalem gezeigt werden, festgehalten hatten, als Muster hinstellte und dem Franziskanergeneral in Rom das alleinige Recht verlieh, Kreuzwege einzuweihen, und zwar mit der Ermächtigung, das Recht an die Priester seines Ordens weiterzugeben. Heute noch besteht dieses Reservat für den Franziskanerorden.

Wie sich dann die Kunst des Kreuzweges angenommen hat, ist bekannt. Die besten neueren Kreuzwege sind wohl die des bekannten Münchener Künstlers Gebhard Fugel.

Betteln als Erwerb

Mißbrauchte Gutmütigkeit.
Von Gr. Schrammel.

Arbeitsloses Einkommen.

Mitleid, das verschwendet wird. — Klinkenputzer und „bessere" Bettler. — Die „normale Tageseinnahme". — Bettlerorganisationen und Bettlerschulen. — Das wahre Elend verbirgt sich.

Es gibt verschiedene Wege, um sich ein auskömmliches Dasein zu verschaffen. Der Durchschnittsbürger hält es mit dem Beschwerlichsten von allem, dem der ehrlichen Arbeit. In Schweiß zu geraten ist aber nicht jedermanns Sache, und es gibt sehr viele Zeitgenossen, die das Wort wahrmachen: „Wer Arbeit kennt und sich nicht drückt . . ." Da sind beispielsweise jene Leute, die auf den Aberglauben resp. die Dummheit ihrer Mitmenschen reflektieren, die Kartenschlägerinnen, die Wahrsagerinnen mit ihren verschiedensten Methoden, die Astrologen und wie die „Zukunftsdeuter" alle heißen mögen. Ferner das große Heer der gewerbsmäßigen Bettler, die sich den Hang zur Wohltätigkeit ihrer Mitmenschen für ihre Zwecke nutzbar machen. Diese Bettler bilden ein besonderes Kapitel unter den Schmarotzern der Gesellschaft, und es ist gewiß interessant, über diese Gilde einmal näheres zu erfahren.

Weichherzige Naturen bedauern allgemein die „armen Tropfe", die, in einer fadenscheinigen Kleidung steckend, an jede Türe klopfen und mit wehleidiger Miene und schmerzlich bewegter Stimme um eine milde Gabe bitten. Und die Menschen sind nur allzu gern geneigt, dem Bettler eine Obulus zu opfern. „Der arme Kerl will doch auch leben", erhält man oft zur Antwort, wenn man sie auf diese falsch angewandte Mildtätigkeit aufmerksam macht.

Gewiß, die Bettler wollen leben! Wer menschlich denkt und fühlt, wird kaum an einem Hungernden am Wege achtlos vorübergehen. Aber darin liegt eben der große Irrtum, Bettler und Hungernde in einen Zusammenhang zu bringen. Denn kaum ein Bettler — von wenigen Ausnahmen abgesehen — leidet wirklich Hunger. Und die „Klinkenputzer" wollen ja auch nicht Speise und Trank, sondern bares Geld; für ihre leiblichen Bedürfnisse sorgen jene Herren schon selber und das nicht zu knapp!

„Aber die paar Groschen, die sich der Mann mühselig zusammenbettelt, reichen doch kaum für den bescheidensten Unterhalt" werden viele zur Antwort geben. Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Es ist den Kennern der Verhältnisse kein Geheimnis, daß der Bettel vielmehr ein äußerst lukratives Geschäft ist, das seinen Mann reichlich ernährt. Viele Bettler verdienen bei ihrer doch recht kurzen „Arbeitszeit" bedeutend mehr als das Gros der Werktätigen, die sich ihren Lebensunterhalt oft genug sauer genug verdienen müssen.

Einige Fälle aus der Praxis mögen dies beweisen. Nehmen wir einmal an, ein Bettler klopft an einem Tage an nur 1000 Türen, wozu er etwa 40 Großstadthäuser „abzuklopfen" braucht, und er erhält an 500 Türen nur je 5 Pfennig, so hat er allein in diesen Häusern rund 25 Mark bares Geld eingenommen. Der tägliche Verdienst eines „Klinkenputzers" ist aber eher noch höher als niedriger einzuschätzen. Der Berliner Polizei sind schon wiederholt Bettler in die Hand gefallen, die eine „Tageseinnahme" von 70 bis 100 Mark bei sich trugen. Sie haben also an einem Tage mehr verdient, als das Monatsgehalt eines kaufmännischen Angestellten in bescheidener Stellung beträgt.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß Bettler die Türen von Angehörigen der Polizei und solchen Wohnungsinhabern meiden, die einem Vertreter dieser Zunft einmal energisch gegenübergetreten sind, während sie dagegen an keiner Tür vorübergehen, hinter der gebefreudige Menschen wohnen. Dies Geheimnis löst sich auf eine höchst einfache Weise. Die Bettler übermitteln sich ihre Erfahrungen gegenseitig durch die sogenannten „Bettlerzinken", eine Geheimschrift meist symbolischen Charakters, die Warnungen oder sonst welche Verhaltungsmaßregeln (frommtun usw.) gibt. Diese Bettlerzinken sind international und werden in Neuyork ebenso verstanden wie in Paris oder Berlin.

Wie in jedem Berufe gibt es auch unter den Bettlern Spezialisten. Die „besseren" Mitglieder der Zunft blicken geringschätzig auf die Klinkenputzer herab, die treppauf treppab steigen und vor jeder Tür monoton ihr Verslein leiern. Sie apellieren an das Mitleid der breiten Masse, indem sie allerlei Gebrechen vortäuschen — ein hoher Prozentsatz jener Jammergestalten wie Lahme, Blinde, Zitternde oder sonst mit einem Gebrechen Behaftete, die an den Straßenecken, vor den Kirchen oder den Theatern stehen, erfreuen sich in Wirklichkeit der besten Gesundheit. Als gute Schauspieler verstehen sie es ausgezeichnet, ihren mitleiderregenden Eindruck durch Mimik und Gebärden noch zu erhöhen, um so die Passanten zu reichen Spenden zu veranlassen. Besonders das weibliche Geschlecht läßt sich hierdurch leicht beeinflussen und beweist allgemein eine recht freigiebige Hand. Und kluger Weise läßt der Bettler die Münzen aus der schäbigen Mütze oder dem Hut immer bald in seinen weiten Taschen verschwinden, um einen leeren Behälter vorzutäuschen.

Andere Bettler haben es sich wieder zur Spezialität gemacht, mit einem Kinde zusammenzuarbeiten. Da steht neben so einer Jammergestalt ein blasses und in halbe Lumpen gehülltes Kind, das mit bettelndem Blick die Passanten um eine milde Gabe angeht. Und welche Frau und Mutter brächte es beispielsweise über sich, an dieser Gruppe des „Elends" vorüberzugehen?! Getäuschte Menschen, die nicht wissen, wie von arbeitsscheuen Menschen aus ihrem mitempfindenden Gemüt Profit gezogen wird. Jenes Kind ist nämlich von gewissenlosen Eltern für den Bettel abgerichtet worden und wird von „Interessenten" jeweils für eine bestimmte Tagestaxe eigens zu diesem Zwecke entliehen!

Dem Zuge der Zeit folgend haben sich auch die Bettler organisiert. Die Mitglieder der einzelnen Bezirke kommen in den Stammlokalen zu regelmäßigen Sitzungen zusammen, in denen sie ihre Erfahrungen austauschen. An diesen Abenden wird jedem Bettler sein „Revier" für eine bestimmte Zeit zugewiesen. Der Ehrenkodex verbietet jedem „Organisierten", in ein anderes Revier hinüberzuwechseln. So wird von vornherein unerwünschter Konkurrenz, die den Verdienst schmälern könnte, vorgebeugt.

Die Erträgnisse des einzelnen Bettlers richten sich je nach der „Begabung" des Einzelnen. Wer es am besten versteht, Mitleid zu erregen, erzielt ein dementsprechend höheres Einkommen. Jeder Bettler muß also ein gewisses schauspielerisches Talent besitzen. Vielen ist diese in Geld umzuwandelnde Gabe von Natur aus gegeben, manchen dagegen müssen die notwendigen Kenntnisse erst beigebracht werden. Ihnen bietet sich die Gelegenheit, diese Lücke auf der — Bettlerschule auszufüllen. So etwas gibt es tatsächlich! Die Prominenten dieser Zunft sind fast ausnahmslos durch eine dieser Schulen gegangen, in denen sie von „ersten" Kräften in der Kunst des Mitleiderregens unterwiesen werden. Wie Kenner der Verhältnisse wissen wollen, sollen sich diese Schulen, die natürlich nur den Eingeweihten bekannt sind, eines recht regen Zuspruchs erfreuen.

Die Allgemeinheit hat also allen Grund, Bettlern gegenüber maßvolle Zurückhaltung zu beweisen. Wie angebracht die zugeknöpfte Tasche diesen Schmarotzern gegenüber ist, geht mit aller Deutlichkeit daraus hervor, daß von den Wohlfahrtsmarken, wie sie in den verschiedenen Städten von den Organisationen zur Bekämpfung des Bettels ausgegeben werden, fast keine bei den dafür vorgesehenen Stellen eingelöst werden. Wer den gewerbsmäßigen Bettel unterstützt, erzieht diese Menschen nur zur Faulheit und Bequemlichkeit. Die wahre Armut bettelt nicht! — das sollte man nicht vergessen und sich zur Richtschnur seines Handelns machen.

Der Verächter des Todes

Episode aus dem Artistenleben.
Von Hellmut Schwabe.

Männer und Frauen hielten den Atem an: Wie ein Vogelleib flog der weiße Körper eines Menschen im Lichte der Scheinwerfer durch die dunkle Kuppel des Abendhimmels, der gewaltig den festlichen Meßplatz der Großstadt überwölbte. Die zigeunerhafte Musik, die den Akt jubelnd eingeleitet hatte, war verstummt. Entsetzt starrten tausend Augen in die schwindelnde Höhe. Nicht umsonst nannte man Grothey den „Verächter des Todes". Das Verkehrssamt hatte auch besondere Zugeständnisse machen müssen, um den Künstler für drei Abende zu gewinnen.

Die Zuschauer, die sich um den vierzig Meter hohen Mast drängten, atmeten befreit auf, wenn die eisernen Muskeln des Artistenleibes auf Augenblicke die Spitze des Mastes zum Halten brachten, um sich sofort wieder mit tollkühnen Schwüngen der ungeheuren Gefahr des tödlichen Absturzes auszusetzen. Grothey, wohl ein früherer Matrose, arbeitete indessen mit einer verblüffenden Zielsicherheit. Wäre ja vielleicht auch nur der Gedanke einer Schwäche schon der Todessturz selbst gewesen. Es gab keine waghalsige Bewegung, die der Verächter des Todes nicht freudig ausgeführt hätte. So war schon der Anblick des gefährdeten Körpers eine solche Anstrengung, daß selbst sensationsfreudige Menschen Abwehr empfanden. Viele Frauen verließen daher den Schauplatz bereits vor dem Schlusse der Attraktion.

Den Höhepunkt des Abends bildeten Handstand und Kopfstand auf der mit einem Ring umgürteten Spitze des Mastes. Während sich die Füße des Artisten über die Stange hinweg kerzengerade in das Dunkel des Horizontes spannten, schrie plötzlich eine weibliche Stimme aus dem Schweigen auf, das läh-

wiche rechtzeitig auszuweichen und wurde vom vorderen Wagen erfaßt. Hierbei zog sich M. einen Bruch des rechten Oberarmes und schwere Brustquetschungen zu. Er wurde in schwer verletztem Zustande dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Die beiden anderen Herren blieben nur durch einen Zufall vor demselben Schicksal bewahrt.

z **Tödlich verunglückt.** Im unterirdischen Betriebe der Schachtanlage „Graf Moltke" 3/4 in Brauck ereignete sich am Dienstag, den 5. März, während der Mittagsschicht ein bedauerlicher Unglücksfall. Der in Buer-Beckhausen, Schaffrathstraße 77 wohnende 17 Jahre alte Bergarbeiter Michael Neumann geriet plötzlich unter herabfallende Gesteinsmassen und wurde auf der Stelle getötet.

= **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 5. März einem an der Essenerstraße wohnhaften Schneidermeister aus seinem Hühnerstalle 14 Hühner und 1 Hahn im Gesamtwerte von 100 Mk. Die Diebe haben das an der Tür des Hühnerstalles befindliche Vorhängeschloß mit einem Stück Eisen erbrochen und gelangten auf diese Weise in den Stall, wo sie die Hühner abschlachteten und ein geschlachtetes Huhn am Tatort liegen ließen. Ein weiterer Hühnerdiebstahl wurde in der Nacht zum 2. März bei einer an der Essenerstraße wohnhaften Witwe verübt, wo den Dieben 7 Hühner und 1 Hahn in die Hände fielen, die ebenfalls zum Teil an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. Auch hier haben die Täter eine Tür, die sich vor einer etwa 75 Zentimeter großen Oeffnung des auf dem Hofe befindlichen Stalles befindet, erbrochen, um in den Stall zu gelangen.

(3) **Erhöhte Förderung.** Seit einigen Tagen werden täglich 1200 Wagen Kohle der Anlage „Zweckel" durch den Schacht auf der Zeche „Scholven" zu Tage gefördert. Diese Menge wird im Laufe dieses Monats langsam erhöht werden, so daß ab 1. April die gesamte Kohlenförderung von „Zweckel" durch die Scholvener Förderung bewältigt wird. Auf der Anlage „Scholven" ist nunmehr der Neubau der Gezähschmiede fast vollendet. Mit der Fertigstellung dieser Werkstatt sind die Anlagen auf „Scholven" in der Lage, sämtliche Wagen- und Gezähereparaturen beider Schachtanlagen auszuführen.

Stadtteil Horst.

= **Wegen Unterschlagung eines Geldbetrages** in Höhe von 307,50 Mk. gelangte eine am „Weiswall" in Horst wohnhafte Ehefrau zur Anzeige. Diese war als Zeitungsbotin angestellt und hat die von ihr ab 1. Dezember 1928 einkassierten Gelder in der vorgenannten Höhe trotz wiederholter Aufforderung nicht abgeliefert.

= **Ein dreister Diebstahl** wurde am 5. März gegen 14 Uhr bei den an der Markenstraße in Horst wohnhaften evgl. Gemeindeschwestern verübt. Während der Abwesenheit der Schwestern haben die Täter die in der 1. Etage liegende Wohnung mit einem Nachschlüssel geöffnet und entwendeten dann aus einer unverschlossenen Waschkommode eine Geldkassette mit 220 Mk. Bargeld und aus einem anderen Schlafzimmer, und zwar aus dem Kleiderschrank, mehrere Bettücher.

Ψ **Der schwarze Tod.** Auf der Zeche „Mathias Stinnes" 1/2 war der Bergmann Wilhelm Brune vor Ort beschäftigt und konnte sich, als das Hangende nachgab, nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen. Er geriet unter Gesteinsmengen und erlitt einen doppelten Schädelbruch, Unterkieferbruch, Beinbruch und andere gefährliche Verletzungen, die seine sofortige Ueberführung ins St.-Joseph-Hospital notwendig machten. — Auf der Schachtanlage „Mathias Stinnes" 3/4 in Brauck geriet ein Kohlenhauer zwischen einen Steinwagen und einen Grubenstempel. Der Bedauerliche trug schwere innere Verletzungen davon, daß er ihnen nunmehr erlegen ist. — Auf der Schachtanlage „Gustav" kam der Bergmann P., Königstraße, zwischen einen Steinwagen und die elektrische Grubenlokomotive. G. erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Ψ **Jugendlicher Leichtsinn.** Auf der Fischerstraße war ein Junge, um eine Antenne zu legen, auf das Dach des Hauses geklettert. Aus irgend welcher Weise verlor der Junge plötzlich das Gleichgewicht und er stürzte vom Dach herunter. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und andere Verletzungen, so daß er ins Horster Krankenhaus eingeführt werden mußte. — An glühenden Kohlenstücken verbrannte sich das etwa 6jährige Kind einer Bergmannsfamilie auf der Gravelottestraße, das sich in Abwesenheit der Eltern am stark überhitzten Herde zu schaffen machte. Es öffnete dabei die Ofentür und sofort fielen dem bedauerlichen Kind eine Menge glühender Kohlenstücke auf den Körper. Es trug gefährliche Brandwunden davon und mußte sofort in ärztliche Behandlung geschafft werden.

Stadt Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 6. März 1929.

* **Reifeprüfung am Oberlyzeum.** Gestern fand unter Vorsitz des zuständigen Dezernenten des Provinzialschulkollegiums die erste Reifeprüfung an unserem Oberlyzeum statt. Sämtlichen 10 Abiturientinnen, die sich der Prüfung unterzogen, konnte das Zeugnis der Reife erteilt werden. Es bestanden die Schülerinnen: Fanny Besser, Irma Braß (Zeche „Ewald"), Maria Brüggemann, Magret Deutschländer (Gelsenkirchen), Maria Oidenbürger, Toni Schloiböller, Luise Schlüpmann, Else Schulte, Emmy Speckmann, Luise Vortkort.

Turnen • Sport • Spiel.

Kegelsport.

Keglerverband Gelsenkirchen und Umgegend e. V.

Der Kegelverband konnte am Sonntag mit einer Neuerung aufwarten. Nach den Beschlüssen des Westdeutschen Gaues im Deutschen Kegelerbunde mußte erstmalig der Meister im Kegeln auf „Brett rein" ermittelt werden. Dazu waren für jeden Kegelbruder vom hiesigen Sportausschuß 100 Kugeln festgelegt, die dann auch sehr gute Resultate zeitigten. Es konnten an Ergebnissen über 300 Holz folgende Kegler erzielen: Löbler (K. C. „Treu deutsch") 341 Holz, Gernhardt (K. C. „Sie wackeln") 333 Holz, Weidenbörner (K. C. „Sie wackeln") 327 Holz, Philipp (K. C. „Kranz") 327 Holz, Daum (K. C. „Sowieso") 320 Holz, Blank (K. C. „Sie wackeln") 306 Holz, Willeke (K. C. „Kranz") 304 Holz.

Theater — Musik — Vorträge.

Leben, Tod und Unsterblichkeit.

Vortrag von Professor Hans Driesch in der Handelsschule.

fb **Gelsenkirchen**, 6. März 1929.

Hans Driesch, Professor der Philosophie an der Universität Leipzig, fand einen dicht besetzten Saal, als er Dienstag abend im Rahmen der Hochschulvorträge in der Handelsschule über das Thema „Leben, Tod und Unsterblichkeit" sprach. Er tat das mit einer wohltuenden, tendenzlosen und wissenschaftlichen Sachlichkeit, die auch derjenige anerkennen muß, der nicht immer die gleichen Folgerungen ziehen möchte. Und wenn der Gelehrte zum Schlusse zu einer positiven Einstellung zur psychopathischen Forschung, ja sogar zu einer ihrer speziellen Hypothesen, dem Spiritismus, kommt, so lassen diese Theorien, zumal wenn sie wissenschaftlicher Untersuchung standhalten, keineswegs unserer religiösen Weltanschauung zuwider. Wie ungeheuer vorsichtig man freilich auf diesen wirklich „okkulten" Gebieten sein muß, ließ auch Driesch durchblicken.

Eine Untersuchung über die Erscheinungen des Lebens und des Sterbens ist durch eine ganze Reihe von Methoden möglich. Fast alle diese Methoden wollen den Beweis führen entweder für den Mechanismus des Lebens oder den Vitalismus. Als am meisten erfolgversprechend für eine schlüssige Beweisführung sieht der Redner das biologische Problem der Embryologie an, die einmal die Entwicklung der Embryos, dann aber auch die wissenschaftliche Lehre dieser Entwicklung bedeutet.

Professor Driesch hebt dann, erläutert durch die bekannten Versuche an Seeigeleі, als gemeinsamen Zug der Embryologie die „Produktion sichtbarer Mannigfaltigkeit" hervor. Versuche mit der Teilung des Eies lieferten ihm schließlich den Beweis, daß das Leben nicht mechanistisch sei. (Interessant war besonders die Wegräumung des letzten Bollwerkes, die sogenannte Maschinentheorie, doch kann dies alles hier nur knapp angedeutet werden.)

Der Redner kam dann, immer beim Beispiel der Embryologie bleibend, zur Entwicklung der Begriffe des Instinktes und des Seelischen. Als deutlichste Phänomene erbringen Gedächtnis und Verständnis den Beweis, daß Leib und Seele nebeneinander existieren. Das ist zweifellos eine einwandfreie wissenschaftliche Erkenntnis, die die wichtigste These der Religion bestätigt. Das Phänomen des Todes wird von dem einen als Verflüchtigung des Lebensstoffes erklärt, von dem andern als wechselseitige Vergiftung der Gewebe. Eigentlich wissen wir hier noch weniger als vom Leben.

Ueber das Schicksal der Seele und ihre Unsterblichkeit nachzudenken, ist also nicht, wie es die Philosophie der Jahrhundertwende behauptete, absurd, sondern sinnvoll und vernünftig. Es kommen drei Möglichkeiten in Frage: der Erhaltung der Persönlichkeit (wie es der Glaube lehrt), das Eingehen in ein großes Un- und Ueberpersönliches oder, als Kombination dieser Theorien, die Erhaltung der Person in einer überpersönlichen Gemeinschaft. (Auch das würde der Glaubenslehre nicht widersprechen.)

Sehr interessant war denn die Meinung des Vortragenden, diesem letzten Problem durch die „Parapsychologie" näher kommen zu können. Er betonte hierbei, daß es sich um eine „Tatsachenlehre" handele, von denen der „Spiritismus" nur eine spezielle Theorie sei. Obwohl er sich dieser speziellen Hypothese gegenüber alles andere als ablehnend verhielt, so ließen seine Darbietungen doch erkennen, daß der sogenannte Okkultismus für den Laien eine große geistige und sittliche Gefahr bedeutet. Und je vollkommener und lückenloser dieses auch für den Gelehrten noch recht dunkle Gebiet geheimnisvoller seelischer Vorgänge erschlossen wird, desto mehr werden diese Erkenntnisse mit den in unserer Glaubenslehre gesetzten göttlichen Offenbarungen konform gehen.

*

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen.

Hannah Spohr, die ausgezeichnete Ballettführerin beim Stadttheater Dortmund, tanzt morgen — Freitag — abend mit ihrer Truppe in der hiesigen Stadthalle. Beginn: 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr. Eintrittskarten im städtischen Theaterbureau (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202), in den Verkaufsnebenstellen und morgen ab 19 Uhr in der Stadthalle. Vergl. den Artikel im Feuilletonteil der heutigen Zeitung.

„Don Gil von den grünen Hosen", ein köstliches Lustspiel von Tirso de Molina, dem spanischen Dramatiker, gelangt am Sonntag, den 10. März, in der hiesigen Stadthalle durch das Rhein. Städtebundtheater Neuß außer Vormiete zur Aufführung. Der Eintrittspreis beträgt 1,50 Mk. (numerierte Plätze). Spielbeginn 19,30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Kartenverkauf im städt. Theaterbureau (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und am Sonntag eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse in der Stadthalle.

Die fünfte kammermusikalische Morgenfeier, veranstaltet vom Westdeutschen Trio und Frl. Ida Oppenheimer, der vorzüglichen Bratscherin, findet am kommenden Sonntag, 10. März, in der Aula des Realgymnasiums (Hochstraße) statt. Ueber das Programm, den heute beginnenden Kartenverkauf an Nichtvormieter und alles andere gibt die heutige Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Zeitung Auskunft.

*

= **Heute „Unter wilden Indianern".** Zum letzten Mal sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß heute abend um 8,15 Uhr im kleinen Saal des Hans-Sachs-Hauses in der Vereinigung für Kunst und Wissen der fesselnde Vortrag des Südamerikaforschers Dr. Baesler stattfindet, der mit Lichtbildern über seine Erlebnisse bei den Indianern im Innern Afrikas berichten wird. Es handelt sich um Völker und Landschaften, die nur wenig erforscht sind, und durch ihre Sitten und Lebensgewohnheiten sehr eigenartig sind. Nichtmitglieder zahlen 1,50 Mark, Schüler 50 Pfennig. Der nächste Vortrag findet am Donnerstag der nächsten Woche statt und zwar wird Professor Kroll-Breslau über neue Ausgrabungen in Pompeii berichten. Auch dieser Vortrag wird durch Lichtbilder belebt werden.

Fußball.

Der Ruhrbezirk ermittelt seinen Meister im Hin- und Rückspiel.

☆ Von einem wichtigen Beschluß des Technischen Bezirksausschusses des Ruhrbezirkes können wir unseren Lesern erst heute Nachricht geben, da es die betreffende Instanz nicht für erforderlich hielt, uns rechtzeitig zu unterrichten. Wir stellen dies voraus, weil es der Instanz sehr wohl möglich war, da sie in einem anderen Falle diese rechtzeitige Unterrichtung vornehmen konnte. Am Dienstagabend befaßte sich der TBA. des Ruhrbezirks mit der Frage der Ermittlung des Ruhrbezirksmeisters und mit der Verfassung des Verbands-Fußball-Ausschusses, wonach die Bezirksmeister im „Knockout-System" ermittelt werden sollen. Wie nicht anders zu erwarten war, und wie es vernunftgemäß auch nicht anders sein konnte, stellte man sich auf den Standpunkt, daß der Ruhrbezirk sehr wohl in der Lage sei, den Meister den Satzungen entsprechend zu ermitteln, und man kam infolgedessen überein, die Ermittlung des Meisters im Hin- und Rückspiel vorzunehmen. Von seiten des TBA. wurde auch erklärt, daß es nicht Sache des Verbands-Fußball-Ausschusses sein könne, die Art der Ermittlung der Meister vorzuschreiben. Unbeschadet der Verbands-Vorstandssitzung, die am Mittwochabend sich mit der Sache beschäftigen wird, läßt der Ruhrbezirk seinen Meister im Hin- und Rückspiel ermitteln, und das erste Ermittlungsspiel findet am Sonntag auf dem Platz am Uhlenkrug zwischen Schwarz-Weiß Essen und F. C. Schalke 04 statt. Das Rückspiel geht am 17. März in der Kampfbahn „Glückauf" zu Gelsenkirchen vonstatten. Das Programm des kommenden Sonntags ist folgendes:

1. **Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft:**
   Schwarz-Weiß Essen — F. C. Schalke 04.

Gruppe 1:
Erle 08 — Union Gelsenkirchen.
MSV. Linden — Alemannia Dortmund.

Gruppe 2:
Germania Herne — Dortmund 95.
Castrop 02 — Horst-Emscher.

Arminia Bielefeld zur Deutschen Turnerschaft?

Die Handballer bereits übergetreten.

Ψ Aus absolut zuverlässiger Quelle geht uns eine Nachricht zu, die sensationell wirken dürfte. Der Vorstand des DSC. Arminia Bielefeld, einer der ältesten westdeutschen Vereine, hat sich entschlossen, den Mitgliedern bei der nächsten Mitgliederversammlung den Austritt aus dem Westdeutschen Spielverband und den Uebertritt zur Deutschen Turnerschaft vorzuschlagen. Als Gründe für diesen Vorstandsbeschluß dürften in erster Linie die andauernd gespannten Verhältnisse zwischen der Arminia und den Bezirksinstanzen, nicht zuletzt auch die Vorkommnisse anläßlich des Falles „Fortmann" eine wesentliche Rolle spielen. Der 2. Vorsitzende des Vereins hat mit einer großen Anzahl von Handballspielern den Uebertritt zur Deutschen Turnerschaft bereits vollzogen. Man darf gespannt darauf sein, wie die große Mitgliedschaft der Arminen sich zu dem einhelligen Vorstandsbeschluß stellen wird.

Diese Nachricht ging uns in später Abendstunde durch unseren Bielefelder Mitarbeiter zu. Wir konnten den Inhalt der Meldung nicht mehr nachprüfen, jedenfalls aber hat unser Gewährsmann Anspruch auf absolute Zuverlässigkeit, so daß wir die Nachricht unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen.

Deutsche DJK Jugendkraft

D. J. K. „Schwarz-Weiß", Gelsenkirchen. Heute, Donnerstag, 9 Uhr, Versammlung im Vereinsheim Hilberg. Anschließend Gesangprobe.

Pferdesport.

Der erste Dortmunder Renntag aufgehoben.

Der Dortmunder Rennverein hatte bereits bei Veröffentlichung seiner Propositionen den Vorbehalt gemacht, die Rennen ausfallen zu lassen, falls die Witterungsverhältnisse es verhindern sollten, die Pferde bis zu den Rennen in einen rennfähigen Zustand zu bringen. Die anhaltende Frostperiode zwingt nun den Verein, diese Maßnahme zu treffen und den Renntag aufzuheben. Eine Rundfrage bei verschiedenen westdeutschen Trainern hat ergeben, daß an eine Aufnahme des Trainings der Pferde wegen Vereisung der Sand- und Trainierbahnen noch nicht zu denken und selbst, wenn nunmehr Tauwetter eintreten sollte, ein Fertigmachen der Pferde bis zu den Rennen in drei Wochen nicht möglich ist. Damit aber den Rennstallbesitzern der Renntag nicht verloren geht, soll derselbe evtl. am 31. August nachgeholt werden.

Veranstaltungen.

* **Die glänzenden Aussichten des Gewinnplanes der Großen Wohlfahrts-Wertlotterie** soll jeden locken, sich bald ein Los zum Preise von 1 Mk. zu kaufen. Ziehung 15. März! Unwiderruflich! Der Hauptgewinn ein Einfamilienhaus im Werte von 25 000 Mk oder 22 500 Mk. in bar und die verlockenden übrigen Gewinne werden in vollem Umfang ausgespielt. Alle Gewinne über 400 Mk. auf Wunsch mit 90 Prozent in bar. Lose nur noch zu haben bei: Weber, Kreuzstraße 6; Müller, Neumarkt 5; Wegener, Abstraße 12; Redbemann, Schalkerstraße 186; Eickeler, Wannerstraße 88.

Witterungsbericht.

)(Das gestrige Tiefdruckgebiet über Skandinavien hat sich in Ausläufern über die Nordsee und Deutschland ausgebreitet. Ein neuer Tiefdruckausläufer ist über dem Nordmeer vorgedrungen, während über Großbritannien und Frankreich hoher Luftdruck fortbesteht. In Deutschland war es heute früh meist trübe, vielfach mit leichten Regen- oder Schneefällen. Bayern und Ostpreußen hatten noch 5 bis 6 Grad Frost; sonst lagen die Morgentemperaturen in der Nähe des Nullpunktes. Der Kahle Asten meldet starken Westwind, Nebel, 2 Grad Frost und 38 Zentimeter Schneehöhe. — **Aussichten bis Freitag:** Veränderlich, zeitweise leichte Niederschläge, Temperatur zunächst wenig geändert, später etwas milder.

Heutige Nummer: 12 Seiten.

Chefredakteur: J. Hassendorf.

Verantwortlich: Für die Politik: J. Hassendorf; für Kommunalpolitik, Wirtschaft und Sozialpolitik und Musik: Fr. Böhmer; für lokale Nachrichten, Schauspiel, die Unterhaltungsbeilagen und den allgemeinen Teil: Fr. Bruno; für provinzielle Nachrichten, Handel und Sport: J. Schardt; für Anzeigen und Reklamen: W. Scheffes, sämtlich in Gelsenkirchen.

Unverlangte Manuskripte, denen Rückporto nicht beigefügt ist, werden nicht zurückgesandt. Anfragen ohne Rückporto nicht beantwortet. Beiträge sind an die Redaktion, nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten.

Sprechstunden der Redaktion von 12—1 Uhr mittags und von 5—6 Uhr nachmittags.

Rundfunk-Programm.

Sender: Langenberg — Münster — Aachen — Köln.

Senderäume: Köln — Düsseldorf — Münster — Dortmund — Elberfeld. — Programmänderungen vorbehalten.

Donnerstag, den 7. März 1929.

10,15—11,15 Schallplattenmusik (Tri-Ergon-Platten).
11,35—11,55 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung: The merchant of Venice (page 9—13).
12,10 Schallplattenmusik (Tri-Ergon-Platten).
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Esfoldt. Solist: Albert Steinmann (Cello). 1. Ouvertüre zu „Hamlet" (Gade). 2. La Gran Via. Walzer (Lincke). 3. Melodien aus der Oper „Fedora" (Giordano). 4. Ein Traum (Osilio). 5. Cellosoli: a) Air (Bach). b) Scherzo (Goens). 6. Mozartiana (Tschaikowski). 7. Liebesgruß (Elgar). 8 Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent" (Millöcker).
14,30 über Langenberg: Funkwerbung: Neues vom Film.
14,30 über Köln, Aachen und Münster: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,00—15,30 Els Vordemberge: Kinderspielstunde.
16,00—16,30 Dichterstunde. Dr. Kurt Martens: Zimmer Nr. 13.
16,35—17,00 Werkarbeit für die Jugend. H. Raasch: Arbeitsmittel in Knetmasse für den Schulunterricht (2) (Deutsche Heimatkunde und Naturgeschichte).
17,00—17,20 Mittelschulrektor Karl Caspar: Die Mittelschule im Aufbau des gesamten Schulwesens.
17,20—17,45 Fritz Worm: Bücherstunde. „Landauer, sein Lebensgang in Briefen — „Briefe an Auguste Hauschner" — „Kriegsbriefe gefallener Studenten".
17,45—18,30 Phonola-Konzert. 1. Chaconne (Bach-Busoni). 2. Menuett Es-Dur (Beethoven). 3. Nocturne Fis-Dur (Chopin). 4. Ballade G-Moll (Chopin). 5. Legende Nr. 2 (Liszt). 6. Improvisation (Bendel). 7. Spinnlied (Litolff).
18,30—18,50 Universitätsprofessor Dr. Sperber: Gutes Deutsch.
19,15—19,40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch.
19,40—20,00 Weltwirtschaftliche Tagesfragen, behandelt vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Kuske. Referent: Privatdozent Dr. Loole: Die internationale Faserwirtschaft (3): Die Baumwolle.
20,00—20,40 Die unsterbliche Stimme: Caruso (4). Duette aus italienischen Opern. 1. Aus der Oper „Trouba-dour" (Verdi) a) Daß noch einmal sie erschiene. Caruso—Johanna Gadski. b) Schon naht die Todesstunde. Caruso—Franzes Alda. c) In uns're Heimat kehren wir wieder. Caruso—Luise Homer. 2. Aus der Oper „Die Macht des Schicksals" (Verdi) a) Nicht eine Stunde der Ruhe. b) Ich habe die Erde durchsucht. Alvaro. Caruso—Pasquale Amato. 3. Aus der Oper „Aida" (Verdi). a) Es hat der Stein sich über mir geschlossen, b) Leb' wohl, o Erde. Caruso—Johanna Gadski. 4. Aus der Oper „Madame Butterfly" (Puccini). a) 's ist schon was Wahres dran. Caruso—Geraldine Farrar, b) Ich sagt' es euch schon damals. c) Ob's echte Liebe, möcht' ich mich fragen. Caruso—Antonio Scotti. 5. „Ach, Geliebte, nie kehrst du wieder", aus der Oper „Boheme" (Puccini). Caruso—Antonio Scotti.
20,45 Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Candida. Ein Mysterium in drei Akten von Bernhard Shaw. Spielleitung: Ben Spanier. Pastor Jakob Morell (Karl Ebert). Candida, seine Frau (Charlotte Jost-Jaeckel). Burgeß, ihr Vater (Toni Impekoven). Alexander Mill, Unterpfarrer (Ullrich Arie). Proserpina Garnett, Maschinenschreiberin (Mathilde Einzig). Eugen Marchbanks, ein junger Dichter (Bernhard Minetti). Ort der Handlung: Die St. Dominikpfarre, Victoriapark, London E. Zeit: Okt. 1894.
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Esfoldt.

Filmschau.

= **Industrie-Kino:** Nur noch heute kann das mit so großem Beifall aufgenommene Programm „G'schichten aus dem Wiener Wald" und „Der Posträuber von Nevada" gezeigt werden. Die Ueberraschung des morgigen Spielplanes heißt „Carlo Aldini". Seinem neuesten Meisterwerk liegt einer der bekanntesten meistgelesensten Sensationsromane zu Grunde. Die gesamte neuzeitliche Technik, die jüngsten Erfahrungen der Kriminalistik geben dem fesselnden Film die kolossale Spannung und das unerhörte Tempo. Carlo Aldinis Partner sind: Eve Gray, Hans Mierendorf, Jack Mylong-Münz. — Der zweite Großfilm „Die schönste Frau von Paris", so wird die junge Gräfin Undosty genannt, als sie — aus Wien nach der Seinestadt gekommen — ihre scheinbar abenteuerliche Existenz fortsetzt. Ueberall, bei den Rennen und in den mondänen Salons, ist sie der Mittelpunkt der Gesellschaft. Ihr verführerischer Liebreiz macht sie zum Ziel aller Wünsche der jungen Welt.

= **Apollo-Theater.** Trotz der vielen Wünsche um Verlängerung des augenblicklichen Programmes „Ich küsse Ihre Hand, Madame", (Aufführungszeiten: 3, 6,15 und 9.20 Uhr) „Prinzessin Olala" (Aufführungszeiten: 4.45 und 8 Uhr) kann die Spielfolge nur noch heute gezeigt werden. Kassenöffnung 2 Uhr. Ab morgen das Standardwerk der deutschen Filmkunst „Das Bekenntnis einer Sechzehnjährigen" („Rutschbahn") nach dem gleichnamigen Roman von Clara Rapka. Die Hauptrollen werden verkörpert durch Fee Malten, Fred Louis Lerch, Heinrich George, Grete Reinwald, Erna Morena, Harry Hardt. Der Film behandelt das Lebensschicksal der blonden Heli, die mitten aus schönen Kindheitstagen heraus unter Mordverdacht in die Fremde fliehen muß. Eine russische Freundin gibt Heli in Berlin die Papiere eines verstorbenen fremden Mädchens. Als Nadja Berischeff lebt Heli nun in London, wo sie mit dem Bruder des Mädchen zusammentrifft, dessen Namen sie trägt. Boris Berischeff verliebt sich in Heli, und verrät sie nicht. Boris und Heli werden Artisten. Der berühmte Exzentrik Jig Hartford entschließt sich, Heli zuliebe mit den vermeintlichen Geschwistern eine große Sensationsnummer, die „Rutschbahn", auszuführen. Die Nummer hat Erfolg. Ein Amerikavertrag kommt zustande. Jig Hartford bewirbt sich um Heli und will sie heiraten. In seiner Not ruft Boris vor dem Auftreten im Berliner Wintergarten Helis Mutter und Bruder herbei, die der glücklichen Heli mitteilen, daß der Mord, unter dessen Verdacht sie fliehen mußte, sich glücklich aufgeklärt hat. Tief erschüttert erkennt Jig die Liebe zwischen Boris und Heli kurz vor der gefährlichen Sensationsnummer. Er trinkt sich über die schwere Enttäuschung hinweg und geht an die Arbeit. Im kritischen Augenblick verlassen ihn die Kräfte. Boris und Heli vermögen sich zu retten. Jig stürzt kopfüber in das Netz über dem Zuschauerraum. Aber er reißt sich zusammen und klatscht lachend, bis das anfangs entsetzte Publikum das Ganze für Trick hält und jubelnd einfällt. Während Boris und Heli sich selig in den Armen liegen, wirft der traurige Clown vor dem Vorhang Kußhände nach dem tosenden Publikum. — Hierzu eine der besten Lustspielleistungen der reizenden Dina Gralla „Die tolle Komtesse" nach der Walter-Kollo-Operette von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer. Werner Fütterer und Hanni Weiße sind die Partner Dina Grallas. Ein Teil der Aufnahmen wurde in dem idyllischen Ostseebadeort Swinemünde gedreht. Auch dieser Film wird den besten Eindruck bei den Besuchern hinterlassen.

= **Uhu-Lichtspiele.** Einer der beliebtesten Sensationsdarsteller, der sich durch Kühnheit, Gewandheit und Eleganz ausgezeichnet, ist Richard Talmadge. Sein neuester Film „Jugend und Abenteuer", dessen Untertitel „Richards größter Coup" ist, ist besonders reich an waghalsigen Sensationen, die Talmadge alle persönlich ausführt. Er spielt in diesem Film einen eleganten jungen Mann, der sein väterliches Vermögen nach Möglichkeit durchzubringen sucht. Als ihm sein langjähriger Anwalt erklärt, daß er alles verloren hat, muß er sich wohl oder übel entschließen, einen Beruf zu suchen, daß er dabei auf die tollsten Ideen verfällt, ist ja leicht erklärlich. Der Film ist vom ersten bis zum letzten Moment spannend, daß man aus dem Staunen über Talmadges Gewandheit nicht herauskommt. Ein Film von ganz besonders großen Ausmaßen ist der Monumentalfilm „Fanfaren der Liebe", der von einem der genialsten Regisseure D. W. Griffith inszeniert wurde. Der Film spielt in Süd-Amerika, und schildert in prachtvollen Bildern die Kämpfe, die Spanien um die Herrschaft über die Eingeborenen führte. Das Schicksal spielt eine große Rolle in diesem Film, es beeinflußt das Leben dreier Menschen, als Werkzeug einen Narren benutzend, der Don Cathos, seinen Herrn, haßt. Der Film zeigt uns Amerika vor angefähr hundert Jahren, als die europäischen Ebelleute nach der französischen Revolution ein neues Leben anfingen. Lionel Barrymore als Don Cathos, der verwachsene Herzog; Don Alvarado als Leonardo, sein Bruder und die schöne Mary Philbin als Emanuela zeigen uns ein Spiel, das so meisterhaft ist, daß man glaubt, alles mitzuerleben. Prachtvolle Kampfszenen und tolle Abenteuer machen diesen Film besonders sehenswert. Eine Tragödie aus der Großstadt ist der dritte Schlager „Begierde", der in ergreifenden Bildern das Schicksal eines Menschen schildert, der hemmungslos seinen Trieben folgt. Die Hauptrollen spielen Olga Brink und Lissi Arna. — Ein reichhaltiges Beiprogramm beschließt die Spielfolge.

= **Ufa-Theater „Schauburg".** Morgen, Freitag, erlebt Gelsenkirchen und Umgegend eine neue Sensation auf dem Gebiete der modernen Filmtechnik, „Wings", der erste Film mit Geräusch und Tonessekten. „Wings" gehört zu den epochemachenden Filmen, die neue Wege zeigen. Was „Chang" als Tierfilm war, ist „Wings" als Fliegerfilm — sensationell und überwältigend. Erst durch die riesigen Fortschritte, die Sport und Technik gerade in der letzten Zeit gemacht haben, wurde es ermöglicht, diesen Film zu schaffen. Er zeigt, in Verbindung mit der Spielhandlung, Meisterflieger aller Nationen und ihre unerhörten Leistungen. Geschwader von 50 Flugzeugen in der Luft — tollkühne Saltos und Spiralen — Looping the Loops — alles das spielt sich vor den Augen des gebannten Zuschauers ab. Dieses Epos der Helden der Luft ist zugleich ein Lied der Liebe und eine Hymne der Sensation wegen seiner technischen und sportlichen Höhepunkte, er ist auch menschlich ergreifend und außerordentlich spannend durch seine Handlung. — Ein ausgezeichnetes Beiprogramm mit zwei Groß-Lustspielen und der Ufa-Wochenschau beschließen unseren Spielplan, der das Ereignis der kommenden Woche bilden wird.

= **Tivoli. Nach Ablauf des letzten Spielplans** mit den drei Großfilmen: „Der Tursaristokrat", „Maciste, der Held der Berge" und „Dirnentragödie" mit Asta Nielsen, der sich eines guten Besuches erfreute, hat die Direktion der Tivoli-Lichtspiele ab Freitag, 8. März nur für 4 Tage wieder ein ganz außergewöhnliches Programm eingeteilt. Wie wir erfahren, läuft als 1. Schlager in Erstaufführung für Gelsenkirchen ein Film aus der Zeit der ostländischen Befreiungskriege, betitelt: „Drei junge Adler". Verwilderte Banden brechen an den Grenzen des Landes ein und bedrohen das junge Vaterland. Es entspinnen sich heiße Kämpfe, die wir mit großem Interesse verfolgen werden. — Als 2. Schlager gelangt wieder ein Großfilm zur Aufführung: „Was ist los im Zirkus Beely". Harry Piel zeigt in 10 äußerst spannenden Akten seinen unerschrockenen Mut, seine unüberwindliche Kraft und Geistesgegenwart alle, auch die schwersten Situationen zu bemeistern. Harry Piel im Kampfe mit Löwen und Tigern zu sehen bietet Sensationen allerersten Ranges und diese bringt der Film: Was ist los im Zirkus Beely in ausgesuchtester Reihenfolge. — Hierauf sehen wir als 3. Schlager: „Haltet den Dieb!" Ein Film der Irrungen in 6 Akten. Ein großer Hoteldiebstahl mit tollkühner Flucht und rasender Verfolgung rollt sich in diesem Film voll starkem Tempo vor uns ab und voll Spannung werden wir folgen und uns von dem Schluß überraschen lassen. Ein ausgezeichnetes Beiprogramm bildet den Schlußteil dieser glänzenden Spielfolge und dürfte auch diesmal die Direktion der Tivoli-Lichtspiele mit Bestimmtheit allgemeinen Anklang finden und unser Gelsenkirchener Publikum ergötzliche Stunden in den Tivoli-Lichtspielen verbringen, die nachhaltende Freude geben werden.

= **Capitol.** Ab morgen (Freitag) hat das Theater wieder ein erstklassiges Programm auf dem Spielplan. 1. der National-Großfilm „Die seltsame Nacht der Helga Wangen", nach dem Roman „Pan" von Lauritz Bruun. Gerade zum Johannisfest kehrt der Jugendgeliebte der schönen Helga Wangen nach jahrelanger Abwesenheit in die Heimat zurück. Das Geheimnis, mit dem die beiden Menschen nun ihre Liebe umgeben müssen, bringt den Zurückgekehrten in den Verdacht, seinen geizigen Stiefvater ermordet zu haben. Das Johannisfest wird zur seltsamsten Nacht ihres Lebens. In der Hauptrolle des Films sehen wir Lee Parry, die blonde Münchnerin, die zu den besten Filmschauspielerinnen Deutschlands zählt. Sie könnte Französin sein, so etwas Graziles, Charmantes und geistig Bewegliches hat sie. Diese sensible, talentierte Frau spielt immer wie sie fühlt. Deshalb ist sie immer sie selbst, immer echt, trotzdem sie in ihrer großen Gestaltungskraft die verschiedensten Gestalten und Charaktere verkörpern kann. Gerade in diesem Film wird ihr Gelegenheit gegeben, ihr großes schauspielerisches Können von der besten Seite zu zeigen. In dem zweiten Sensations-Lustspiel „Affentheater" erleben wir mit Syd Chaplin die tollsten Erlebnisse im afrikanischen Urwald. Syd Chaplin entfesselt in der Rolle eines schüchternen jungen Mannes, der wider Willen in die schrecklichsten Urwaldabenteuer verwickelt wird, die größten Lachstürme. Die besondere Note des Films, ist die Verwendung großer Mengen wilder Tiere in nervenpeitschenden Situationen. Das wimmelt nur so von Löwen, und wenn schließlich der Riesen-Menschenaffe erscheint und das fürchterliche Gebiß zeigt, bleibt kein Auge trocken — vor Lachen, so toll kommen die komischen Situationen. Wie immer dazu ein groß auserwähltes Beiprogramm.

Dunkle Gewalten.

Nachtvorstellungen eines Lehr- und Kulturfilmes in der Schauburg.

Von rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus wird hier zur allgemeinen Aufklärung das Gebiet der Geisteskrankheiten in Wort und Bild behandelt. Frau Dr. Norelli wandte sich in einem klar und verständlich gehaltenen Vortrage zunächst gegen die noch immer viel verbreitete Auffassung, daß die Heil- und Pflegeanstalten mit mittelalterlichen Methoden

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern morgen um 9 Uhr unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante, die

Oberschullehrerin

Toni Kraneburg

zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Sie starb nach langer, schmerzhafter, mit größter Geduld ertragener Krankheit, im Alter von 45 Jahren, wohlvorbereitet durch ein wahrhaft frommes, pflichttreues Leben und gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Buer und Bottrop, den 6. März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 9. März, vormittags 8 Uhr, vom Trauerhause, Urnenfeldstraße Nr. 9, aus auf dem alten Friedhofe. Danach die feierlichen Exequien in der St.-Urbanuskirche.

Nachruf!

Am 5. März früh entschlief sanft nach längerer Krankheit unsere liebe Kollegin

Fräulein Oberschullehrerin

Toni Kraneburg

im 46. Lebensjahr. Sei 21 Jahren hat sie unserer Schule angehört und in vorbildlicher Pflichttreue ihre ganze Kraft dem Unterricht gewidmet Das Kollegium verliert in ihr eine liebenswürdige und stets hilfsbereite Mitarbeiterin, die Schülerinnen eine treusorgende Lehrerin, die mit warmem Herzen an ihrem Wohl und Wehe teilnahm Sie bleibt in unserer Erinnerung als Jugendbildnerin von idealem Streben und edler Herzensgüte.

Gelsenkirchen-Buer, den 6. März 1929.

Das Kollegium des Oberlyzeums mit Frauenschule u. Lehrgängen im Stadtteil Buer.

Statt besonderer Anzeige.

In der Nacht zum Mittwoch entschlief sanft und gottergeben nach längerer Krankheit meine geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, meine treue Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Gertrude Ehlerding

geb. Schoppmeier

im 47. Lebensjahre. 39410

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Ehlerding
Thea Ehlerding
Wilhelm Ehlerding

Gelsenkirchen, den 6. März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 9. März 1929, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Alsenstr. 8, aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Das Jahres-Seelenamt

für unseren lieben Verstorbenen

Josef Unkel

findet am Samstag, den 9. März, 7¼ Uhr, in der St.-Josephs-Pfarrkirche zu Gelsenkirchen-Schalke statt.

39366 Familie Fritz Josef Unkel.

Prima Roßhaarbesen
aus eigener Werkstatt zu günstigen Preisen.
Blinden-Verein e. V.
Neumarkt 2. Telephon 3217.

Wienert Behandlung von
Verrenkungen und Verstauchungen
jeden Dienstag und Freitag, vorm. von 9.30 bis 12 Uhr nur bei Jürgens, Alter Markt 14

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute sanft und ergeben in Gottes hl Willen. nach längerer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Wirt

Herr Michael Polomsky

Er starb im Alter von beinahe 54 Jahren, mehrmals versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Bochum, Harpen und Massen, den 6. März 1929.

Die Beerdigung findet statt, am Samstag, den 9. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstraße 153, aus. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, vormittags 7¾ Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche zu Bismarck.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugangen ist, diene dieses als solche.

Statt besonderer Anzeige.

Dienstag abend 10 Uhr starb nach einem schweren Leiden unser einziges, liebes Söhnchen und Enkelchen

Karlheinz

im zarten Alter von 1½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Aug. Schneider u. Frau
Gustel geb. Homm
nebst Angehörigen.
Gelsenkirchen, 6. März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Samstagmorgen 8 Uhr vom Trauerhause, Friedrichstraße 27, aus.

Danksagung.

Für die überaus große Teilnahme und Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen, besonders der Direktion der Zeche Graf Bismarck sowie deren Angestellten und Arbeitern unseren herzlichsten Dank. 39357

Frau Wwe Friedr. Hoff und Kinder

Gelsenkirchen, den 6. März 1929



Vaillants Gas-Badeöfen
Zu beziehen durch alle Fachgeschäfte. Illustrierter Katalog kostenlos.
Joh. Vaillant · Remscheid

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar und Wollserge verarbeitet, von **25 Mark an**
Für guten Sitz u. gute Verarb. wird garant. Anzüge aus meinen eig. Stoffen von 50 Mk. an.
Schneider Schärmann
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54

Wer braucht schnell Geld?
Kölner-Dombau-Geldlotterie
Ziehung nächste Woche (12./13. März)
Auszahlung der Gewinne 8 Tage später.
Nur Geld-Gewinne!
Lospreis 3.— R.-Mark.
Lotterie Flaskamp
Alter Markt 20



Heute Donnerstag und Freitag
frischen Fisch
Wild und Geflügel
stets vorrätig. 33435
Feinkosthaus Kruhöfer
Schalker Markt Ruf 2090

Hausfrauen eilt!
3
Butter-Werbetage
Feinste Molkerei-Paketbutter Pfund **1.98**
Allerfeinste holländ. Teebutter Pfund **2.12**
(Das Beste vom Besten)
Eier- und Butter-Markt
Hauptgeschäft: Alter Markt 4
Filialen: Wiehagen 3, Bismarckstraße 112

Frische Fische!



Schellfische, Schollen, Rotzungen, Hechte, Schleien, Bratbücklinge, gewäss. und gew. Stockfische, Fischkonserven 36784
Albert Heisler
Bahnhofstr. 10 Fernruf 660

Großhandlung
in
Seifen u. Parfümerien
Alle Markenartikel
VOORGANG
Vereinsstr. 32 Tel. 3505
gegenüber Alsberg

Frischen Düngekalk
(Weiß - Stückkalk)
aus eingetroffener Ladung hat wieder abzugeb. Wicking'sche Industrie für Holz- und Baubedarf, Aktienges.
Gelsenkirchen, Wickingstraße 33 u. 35
Für die 31183
Pfälzische Hypothekenbank Ludwigshafen
nehme ich Anträge auf
erststellige Hypothekengelder
zu zeitgemäß, günstigen Bedingungen entgegen. Alleinvertretung f. Groß-Gelsenkirchen.
Adolf Kitzhöver
Gelsenk., Kirchstr 3, Fernruf 3803

200 Mark
sofort für 2 Wochen gegen g. Zins. und 10fache Sicherh. zu leihen gesucht.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 39376 a. d. Gesch.

Wer leiht selbst. Handwerk. z. Uebernahme ein. Gesch. **1200 bis 1500 M.** gegen Sicherheit.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 39368 a. d. Gesch.

Guter 39381
Waschmaschine
mit Wringer billig zu verkaufen.
Klein, Bismarckstr. 66

Gebrauchter, weiß. **Kinderwagen**
Marke Bremsabor, zu verkaufen.
Luitpoldstraße 51, 2. Etg. links. 39393

Kastenwagen und Räder
in allen Größen
Hackert
Elisabethplatz

Plissee-Brennerei
in d. neuesten mod Formen schnell, gut und billig bei
Adolf Schmidt
Kirchstr. 6 Tel. 887

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik u. Eisenhochbau. Automobil- und Flugzeugbau
Beginn Mitte April u. Mitte Oktober
Progr. kostenfrei.

Schnelläufer
v. Mk. **1.95** an
PREUTE
Bahnhofstr. 30

GELD
an Beamte u. Festbesold, sow. sichere Leute jed. Standes, mit u. ohne Abschl. ein. Lebensversicher. Mon. Ratenrückzahl. Ankauf von Hypothekenbriefen, Hypothekengeld schnellst. durch 37324
Sasse, Josephstr. 31, part., Sprechst. 10 bis 7 Uhr.

Möbel
Sie kaufen billig!
Sie kaufen gut!
Schöne Auswahl!
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
Herde
Polsterwaren
Alles auf bequeme Ratenzahlung!
Rosner N.
6 Schalkerstraße 6

Klavier
gebraucht, zu kaufen gesucht.
Anerb. mit äuß. Preis unt. Nr. 39372 an die Gesch.

Guterhaltene
Nähmaschine
neueres Fabr. (Singer, Pfaff o. Phönix) zu kaufen gesucht.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 1111 a. d. Gesch.

Besseres, modern.
Billard
190×95, für 500 Mk. zu verkaufen. Altes Billard wird in Zahlung genommen.
Grenzstraße 103, Tel. 1855. 39434

Gebrauchter, aber noch guterhaltener
Marktbuden-Plan
zu kaufen gesucht.
Lebensmittelhaus H. Krämer, Gewerkenstraße 80. 39409

Blauer Anzug
Gr. 52, und Ulster, neu, billig zu verkaufen. 39404
Vereinsstraße 29, 2. Etage links.

Fast neuer
Smoking-Anzug
und Frack auf Seide gearbeitet, ganz bill. abzugeben. Mittlere Figur. 39423
Arminstr. 2, 1. Et.

Kleiderschrank
18 Mk., Chaiselongue 28 Mk., Herd 15 Mk., Eimerschr. 10 Mk. abzugeben.
Wilhelminenstr. 98, unten rechts. 39267

N. S. U.-Motorrad
3 Ganggetr., verst. und zugel., sehr billig zu verk. 39241
Michatzik, Jägerstraße 2.

Personenwagen
6/18 PS., geschloss., auch als Lieferwag. f. Wäscherei, Tabakvertrieb usw. pass., in tadellos. Zustand, elektr. Licht, Boschhorn und Anlasser, preiswert zu verkaufen. 39412
A. Mößmann, Schalkerstraße 71, Tel. 2211.

Kaufe am Freitag, den 8. März, von 4¼—5 Uhr b. Hirsteln, Kaiserpl. 6, jeden Posten
Kanarienhähne und -Weibchen.
39387 Wins, Essen.





Sendung allerbest.
Oldenb. Schweine
angekommen, welche ich preiswert abgebe. 44181
H. Meier, Schweinehandlung, Rotthaus., Schemannstr. 3, Telephon 1961.

Am 3. April 1929
beginnen folgende Lehrgänge:



1. Vormittagslehrgänge (Unterrichtszeit 8—12 od. 9—1½ Uhr)
2. Abendlehrgänge, für solche, die beruflich tätig sind. Unterrichtszeit 4 o. 5 bzw. 6—9 Uhr).
3. Wechsellehrgänge, abwechselnd 1 Woche vorm. und 1 Woche nachm. — f. Bergleute mit Wechselschicht.
4. Vorkurse (Schreiben und Deutsch) für Schüler(innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Lehrfächer: Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutsch, Schönschreiben, Rund-, Zier- und Plakatschrift, Buchführung (amerikanische u. italienische), kaufmännisches Rechnen, Bankrechnen, Handels- und Wechsellehre mit Briefverkehr, Englisch, Wirtschaftsgeographie mit Warenkunde, Bürgerkunde.

Jansohns kaufmännische Privatschule
Buer i. W.
Hagenstraße 10. Fernruf 1097.

Statt besonderer Anzeige.

In der Nacht zum Mittwoch entschlief sanft und gottergeben nach längerer Krankheit meine geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, meine treue Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Gertrude Ehlerding

geb. Schoppmeier

im 47. Lebensjahre. 39410

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Ehlerding
Thea Ehlerding
Wilhelm Ehlerding

Gelsenkirchen, den 6. März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 9. März 1929, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Alsenstr. 8, aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Das Jahres-Seelenamt

für unseren lieben Verstorbenen

Josef Unkel

findet am Samstag, den 9. März, 7¼ Uhr, in der St.-Josephs-Pfarrkirche zu Gelsenkirchen-Schalke statt.

39366 Familie Fritz Josef Unkel.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 39384

21. März 1929, vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Overwegstraße 35, Zimmer 42, versteigert werden die im Grundbuch von Gelsenkirchen, eingetragener Eigentümer am 11. Dez. 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Hauderer **Wilhelm Becker** in Gelsenkirchen eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt 12, Parzellen 416/49 pp., 417/128, 421/59, 6,23, 0,29, 0,08 Ar groß, Reinertrag —, Grundsteuermutterrolle Art. 1170, Nutzungswert a) 971 Mk., b) 295 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 478 a b. tlw., 478 b. tlw., 478 b. tlw.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, 10. Januar 1929.

K. 59/1928 zu 3. **Amtsgericht.**

+Kräutertee+
Vertreter(innen) event. mit Kolonne, die bereits in Kräutertee, Bonbons, Artikeln z. Reformkundschaft besucht haben, von bedeutender kapitalkräftiger Doktorfirma für bahnbrechende, erfolgerprobte Neuheit sofort für Dauerstellung gesucht. 100000fach verkauft!! Für Fachkräfte nie wiederkehrende Gelegenheit. Verdienst bedeutend höher, als sonst Branche üblich.
Offerten unter F. C. 132 an Ala-Anzeigenbüro Arnold Würzburg NW. 3

Roßhaar
für Besenverarbeitung kauft 38987
Blindenverein
Neumarkt 2. Fernruf 1732

Herzliche Fastenbitte

Die Herz-Jesu-Kapelle Stallupönen ist im Rohbau fertig. Noch mancher Baustein fehlt aber zur glücklichen Vollendung. Freundlicher Leser, aus Liebe zum leidenden Heiland, hilf bitte weiter durch ein kleines Pastenalmosen. — Ein herzliches „Vergelts Gott" allen lieben Wohltätern!

Weskl. Pfarrer.

Kath. Pfarramt Bilderweitschen, Ostpr. (Postscheck: Königsberg, Ostpr., 22599).

Junges Schaf
zum Weiterfütt. zu verkaufen. 39373
Pension Kurmies, Overwegstraße, Ecke Hindenburgstraße.

Technikum Lemgo i. L.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau Hochbau, Eisenbetonbau

Baumeister und Politiker im alten Amerika.

Das Volk der Inkas und seine Kultur.

Eines der interessantesten Kulturvölker aus früheren Epochen sind die Inkas, die Bewohner der südamerikanischen Hochgebirge. Die Inkas, die Beherrscher Perus bis zur spanischen Eroberung, haben von der Größe ihrer Kultur ungezählte Beweise geliefert, die sich, wie beispielsweise die Ueberreste ihrer wundervollen Bauten, bis in unsere Zeit hinein erhalten haben. Wann diese Monumentalbauten entstanden sind und wer ihre Erbauer waren, darüber liegen keine genauen Daten vor.

Als Baumeister haben die Inkas überhaupt ganz erstaunliches geleistet. Sie haben die grosartigsten Pyramiden geschaffen, die je die Welt gesehen hat. Daneben haben sie im Brückenbau Leistungen vollbracht, die noch heute unsere Bewunderung erregen. Auch hatten sie Bewässerungsanlagen, wie sie kein Volk des Altertums in ähnlicher Vollkommenheit aufweisen konnte. Einige der Bewässerungskanäle, die damals von den Ingenieuren der Inkas erbaut worden sind, werden heute noch von den modernen Ingenieuren benutzt. Ja, die amerikanischen und englischen Wasserbautechniker begeben sich heute noch nach Peru, um dort das Bewässerungssystem der Inkas eingehend zu studieren. Die Ingenieurkunst der Inkas hat in dem großen Chira-Kanal, der zwischen Peru und Ecuador liegt, ihre höchste Vollendung gefunden; dieser Kanal, der die Pampas von Chira bewässert, ein Gebiet, das größer ist als Süd-Californien, hat eine Länge von 87 (englischen) Meilen.

Der Sinn für Formenschönheit der Inkas zeigt sich an ihren Palästen und Festungen; hier vereinigt sich handwerkliches Können mit hohem künstlerischem Geschmack. Aber auch im Bergbau und in der Metallbearbeitung, leisteten sie Erstaunliches. Gold, Silber, Zinn, jede Art von Metall wußten sie geschickt für die mannigfachsten Zwecke zu verwenden.

Aber die Inkas waren nicht nur in handwerklicher und in wirtschaftlicher Hinsicht ein bedeutendes Volk, sie nannten auch eine hochentwickelte Religion ihr eigen. Ihre Religion scheint eine Verschmelzung von Teilen der Religionen der alten Aegypter, Chinesen und Inder gewesen zu sein. Sie glaubten an einen Schöpfer des Weltalls und an ein Weiterleben der unsterblichen Menschenseele in einem überirdischen Reiche. Wie jedes Volk, haben auch sie ihrem Gott Andachts- und Betstätten geweiht, wovon die riesenhaften Pyramiden ein beredtes Zeugnis ablegen.

Die Blütezeit der Inkas, deren Reich sich vom Ancasmanustrom in Columbien bis zum heutigen Valparaiso und weit nach Bolivien, Argentinien und Paraguay hinein ausdehnte, währte, wie man mit Sicherheit festgestellt hat, 3000 Jahre. Den Grund zu ihrem Riesenreich legten die Inkas, die als Minderheit dank ihrer überragenden Geisteskräfte über schätzungsweise 300 Millionen Menschen herrschten, im Jahre 1500 vor Christus, bis ihr Reich dann 1531 nach Christus durch Pizarro ein Ende fand. Diese lange Herrschaft haben die Inkas nur vermöge ihrer klugen Politik gegenüber ihren Untertanen aufrecht erhalten können. Sie übten maßvolle Zurückhaltung in allen Dingen und Gerechtigkeit gegen jedermann.

Das mächtige Inkasreich war in 10 Staaten eingeteilt, die je einem Gouverneur unterstellt waren. Diesem lag es ob, für die Sicherheit des Staates Sorge zu tragen und den mäßigen Tribut, den jede Familie zu entrichten hatte, einzuziehen. Männer unter 25 Jahren waren indes von jeder Steuer befreit; sie wurden dafür angehalten, ihren Eltern tatkräftig Unterstützung zu bieten. Als kluge Politiker hatten die Inkas auch schon die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, der jedermann nachkommen mußte. Um das Wohl und Wehe der Familien, besonders der Frau, waren die Inkas sehr besorgt. Jede Witwe erhielt von der Regierung eine Unterstützung. Wenn sie noch nicht über die Jahre hinaus war, noch einmal zu ehelichen, besorgte man ihr einen neuen Gatten.

Klug wie die Inkas waren, wußten sie die sozialen Unterschiede geschickt auszugleichen. Nicht nur alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sondern auch die Produkte des Bergbaues und des Handwerks gehörten zu einem gewissen Teile dem Staat, der einen bestimmten Prozentsatz als Tribut einbehielt, während der Rest unter die Arbeiter verteilt wurde; jeder erhielt einen Teil, der seinen Bedürfnissen und seiner sozialen Stellung entsprach.

Das Reich der Inkas war jedenfalls ein vorbildlich geleitetes Staatswesen, von dem selbst wir noch heute vieles lernen können.

Bringt wieder Vögel ins Emscherland!

Die besten Befreier vom Raupenfraß. — Was kann in den Garten- und Parkanlagen Gelsenkirchens getan werden?

Die Nistplätze der Vögel innerhalb unserer dichtbesiedelten Stadt sind, soweit sie die Natur bereitet hatte, zerstört. Baut sie wieder auf! Wo kleine und selbst größere Waldstücke noch ein meist kümmerliches Dasein fristen, ist alles Unterholz vernichtet. Pflanzt es wieder ein! Nur Hülskrabbe und Brombeere quälen sich fort. Wo Parkanlagen und Friedhöfe bestehen, wird peinlich Ordnung gehalten. Der Boden zwischen Unterholz und Gebüsch wird öfter umgegraben. Das alte Laub, in dem Gewürm als Vogelfutter kriecht, das von Larven und Puppen wimmelt, verschwindet als Dung im Erdboden. Larven und Puppen können sich zu Insekten entwickeln. Vor Vögeln sind sie sicher. Obwohl Unterholz an vielen Stellen sehr dicht steht und Vögel darin zu hunderten nisten könnten, wird deren eigentlicher „Nährboden", die Laubdecke, untergegraben. Und die Bäume werden regelmäßig geschnitten. Dann finden die Vögel veränderte Verhältnisse vor, denen sie nicht trauen. Die Folge hiervon ist, daß immer mehr Vögel aus dem Weichbilde der Stadt abziehen, das Ungeziefer aber überhand nimmt und die Bäume von Raupen kahl gefressen werden.

Dieser bedenklichen Erscheinung sollte

von seiten der städtischen Gartenverwaltung Rechnung getragen

werden. In den Parkanlagen sollten größere, von Wegen nicht durchzogene Gebietsteile mit undurchdringlich dichtem Unterholz unterbaut werden. Auf Schutz vor Raubzeug ist dabei zu achten. Solche Parkstellen sollten völlig als Wald gehalten bleiben und niemals umgegraben werden. Die sich allmählich bildende, etwa 0,30 Meter starke, Laubdecke läßt auch den stärksten Frost niemals durch. Darin wird alles am Boden und Baum und Gesträuch zuerst grünen. Die Nachtigallen siedeln sich darin ganz gewiß an. Denn dort sind sie sicher und finden ihr Futter.

Der Vogelflucht aus der Stadt in ländlichere Gebiete und in die Wälder suchen der Ruhrsiedlungsverband und die Gartenverwaltungen mit Erfolg zu begegnen. Zehntausende Nisthöhlen sind beschafft, zehntausende Pflänzlinge rauchharter Bäume und Gebüsche werden in den Baumschulen des Ruhrsiedlungsverbandes in Schleswig-Holstein herangezogen, um aufforsten und unterbauen zu können. Beides wird den Stadtverwaltungen zur Hälfte kostenlos überlassen, damit die Vogelwelt innerhalb der Städte sich mehre.

Hinzu kommt die sorgfältigst vorbereitete und durchgeführte

Fütterung

der Vögel bei schneebedecktem Erdboden. An versteckten Stellen der Waldungen und Parke, in natürlichen Dickichten, die nie ein Mensch, der Wärter ausgenommen, betreten kann oder wird, wurden geheime Futterstellen eingerichtet. Die Nähe menschlicher Behausungen wurde vermieden, um nicht die Spatzen anzulocken. Hanf, Sommerblumensaat und Talg sind in diesem Winter zu hunderten von Zentner verfüttert worden. „Messendosen", an die Spatzen ihres dicken Schnabels wegen nicht heran können, sind zur Fütterung zu hunderten verteilt und aufgehängt.

Die Fürsorge des Siedlungsverbandes genügt indessen nicht. Deshalb bleibt als Vorbedingung die Forderung bestehen, daß die Urwüchsigkeit naturgewachsener Waldstücke durch Gehege vor jeglichem Betreten durch Menschen geschützt wird, daß dichtestes Unterholz in Parkanlagen und Wälder kommt, der Boden darin niemals umgegraben wird. Dann bleiben viele Nisthöhlen nicht leer. Dann erfreuen wir uns nicht allein wieder mehr an Vogelliedern, zumal am Sang der Nachtigallen, sondern dann sind wir auch vor Fliegen und Mücken geschützt, dann fressen uns die Raupen die Bäume nicht kahl und wir haben deshalb vor allen diesen Plagen **in den Vögeln die dankbarsten und tüchtigsten Retter.**

Sollte die Anzahl der Vögel nicht merkbar zunehmen, dann ist zu empfehlen,

bei den städtischen Gartenverwaltungen besondere Vogelhecken einzurichten,

aus denen alljährlich mehrere Dutzend der verschiedensten Vogelpärchen freigelassen werden können. Solches tut ein Privatmann in Gelsenkirchen, der nicht genannt sein will, seit Jahren. Die Kosten für solche Vogelhecken betrügen nicht mehr als 1/20. Pfennig je Kopf der Bevölkerung. Der Lohn dagegen wäre tausendfach.

Aus Westfalen und Rheinland.

Verschleppungsversuch an einem 16jährigen.

b **Dortmund**, 6. März. Als dieser Tage ein 16jähriger Volontärlehrling nach Beendigung der Arbeitszeit nach Hause gehen wollte, wurde er auf der Weiherstraße von zwei Männern nach einer Tankstelle gefragt. Die Männer forderten ihn dann auf, mit in ein Personenauto zu steigen, um ihnen die Tankstelle näher zu zeigen, was der Junge auch tat. Das Auto fuhr dann auch zur Tankstelle, hielt aber nicht, sondern fuhr weiter. Man fragte nun den Jungen nach den verschiedensten Sachen aus und verprügelte ihn, wenn er keine befriedigende Antwort gab. Als man schließlich feststellte, daß der Junge erst 16 Jahre alt war, warf man ihn, nachdem man ihn noch einmal fürchterlich durchgeprügelt hatte, aus dem fahrenden Auto. Das Auto war in der Zwischenzeit eine längere Strecke gefahren, so daß man den Jungen in Schanze aus dem Wagen warf, von wo er, da er kein Geld bei sich hatte, zu Fuß nach Dortmund laufen mußte, wo er gegen Mitternacht eintraf. Die Aussagen des Entführten werden als durchaus glaubwürdig hingestellt, zumal er verschiedene Schrammen und blutunterlaufene Stellen aufwies und sein Hemd, Anzug und Mantel vollkommen zerrissen war. Es wird angenommen, daß es sich bei den Entführern um Werber der Fremdenlegion handelt, die von dem Jungen wegen seines jugendlichen Alters schließlich abgelassen haben.

* **Hagen**, 6. März. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung faßte Beschluß über die Verlegung von Gas- und Wasserrohren in einer Anzahl von Straßen im Randgebiet der Stadt Hagen. Insgesamt wurden über 100 000 Mark hierfür bewilligt. Weitere 100 000 Mark wurden für den Bau einer Entsäuerungsanlage auf dem Wasserwerk bewilligt. Ferner 260 000 Mark für den Umbau der Ofenanlage des Gaswerks. Die Anlage einer Halle für Reparaturwerkstätten im Fuhrpark wurde genehmigt. Unter Ablehnung eines kommunistischen Antrages wurde nach der Vorlage der Verwaltung beschlossen, den Erwerbslosen mit Kohlen und Gutscheinen zu helfen. In den Stadtausschuß wurde neu gewählt der der Deutschnationalen Partei angehörige Rechtsanwalt Rintelen.

f **Warstein** (Kr. Arnsberg), 6. März. Eine im Krankenhaus liegende Frau schluckte während der Nacht einige Zähne, die sich im Halse festsetzten. Bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, erstickte die Bedauernswerte.

Unterschlagungen eines Beigeordneten.

Q **Gevelsberg**, 6. März. Festgenommen und dem Amtsgericht in Schwelm zugeführt wurde der Kaufmann Adolf Eckhoff von hier. Er wird beschuldigt, als Geschäftsführer der hiesigen Bäckereieinkaufsgenossenschaft „Ennepetal" Urkundenfälschungen und Unterschlagungen begangen zu haben. Die bisherigen Nachprüfungen haben ergeben, daß ein Fehlbetrag von über 5000 Mark festgestellt wurde. Auch bei der Molkereigenossenschaft Gevelsberg, deren Geschäftsführer er längere Zeit war, sollen Unstimmigkeiten festgestellt worden sein. Eckhoff ist Beigeordneter der Stadt Gevelsberg und bekleidet viele Ehrenämter.

Westfälisches Schloß abgebrannt.

D **Paderborn**, 6. März. Heute nachmittag brach im Schloß Hamborn bei Paderborn im Dachgeschoß Feuer aus. Das Feuer breitete sich rasch aus und äscherte, da Wassermangel die Löscharbeiten hemmte, das ganze Schloß ein. Nur die Wirtschaftsgebäude konnten erhalten werden. Der Schaden dürfte 100 000 Mark betragen. Schloß und Gut gehören dem Baron Rüxleben.

h **Lindern**, 6. März. Ein junger Mann war nach der Teilnahme an einer auswärtigen Beerdigung bei der Familie Göbrs in Lindern eingekehrt, um sich am Ofen ein wenig zu erwärmen. Während er sich mit einigen Familienmitgliedern unterhält, kommt eine Schar schulpflichtiger Kinder der Familie Göbrs und der Nachbarfamilie Holz in die Küche. Der junge Mann wollte die Kinder im Scherz aus der Küche treiben. Als die Kinder ihm eine schelmische Antwort gaben, sagte er, wenn ihr nicht fortgeht, erschieße ich euch. Im gleichen Moment nimmt er das an der Wand hängende Gewehr. Kaum hat er das Gewehr in der Hand, als plötzlich ein Schuß losgeht und den zehnjährigen Hans Holz in den Rücken traf. Der Knabe brach sofort tot zusammen.

Ein junges Liebespaar begeht Selbstmord.

h **Elberfeld**, 6. März. An der unteren Ruthenbeck wurden die Leichen eines noch jugendlichen Liebespaares aufgefunden. Die sofort vorgenommene Obduktion der Leichen durch die Polizei ergab, daß Selbstmord vorliegt. Aus hinterlassenen Briefen war ebenfalls ersichtlich, daß die beiden aus Liebeskummer in den Tod gegangen sind.

h **Düsseldorf**, 6. März. In einer Fabrik in Oberbilk war ein Kranführer im Fahrkorb eingeschlafen, während dessen seine Kleider durch die elektrische Anlage Feuer fingen. Er hatte hierbei so schwere Verletzungen davongetragen, daß er jetzt daran gestorben ist. Als ein Arbeiter auf einem anderen Werk mit einer Eisenstange den Förderkorb einer Förderbahn öffnen wollte, stürzte er hierbei von einer etwa 2 Meter hohen Mauer. An den Folgen des bei dem Sturz davongetragenen Schädelbruches ist er bald darauf in einem Krankenhaus gestorben.

h **Benrath**, 6. März. Nach dem Genuß von Bratheringen erkrankte das vierjährige Söhnchen eines hiesigen Arbeiters unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Trotzdem ein herbeigerufener Arzt das Kind sofort dem Krankenhaus zuführen ließ, starb es hier nach kurzer Zeit.

* **Jülich**, 6. März. In der benachbarten Ortschaft Steinstraße geriet ein Personenkraftwagen aus Köln infolge Glatteises ins Schleudern und streifte hierbei einen Telegraphenmast. Der Führer des Kraftwagens flog in weitem Bogen aus dem Auto und blieb besinnungslos liegen. Er hat besonders schwere innere Verletzungen erlitten. Auch die Insassen des Autos wurden hierbei mehr oder weniger schwer verletzt. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Hochwassergefahr bei Walsum.

* **Duisburg**, 6. März. Bei Walsum herrscht so große Hochwassergefahr, daß die Polizeiverwaltung die Räumung der im Tiefgebiet gelegenen Gehöfte angeordnet hat, die auch bereits durchgeführt ist. Der Vegelstand des Rheins ist in Walsum drei Meter höher als in Wesel. Die Rheinwiesen sind vom Wasser überflutet und mit Eis bedeckt. Die Rheinstrombauverwaltung versucht, durch Eissprengungen die Lage des dortigen Gebietes zu erleichtern, aber die Gefahr ist nach wie vor noch sehr groß und gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

In den Duisburg-Ruhrorter Häfen wurden die im Hafenmund liegenden Fahrzeuge in den Kaiserhafen zurückgezogen. Ein neuer Eisbrecher der Hafenverwaltung „Ortmann", ist fertiggestellt und wird heute mit Aufbrucharbeiten im Nord- und Südhafen, wo das Eis 60 Zentimeter dick ist, beginnen. Das Standeis geht unverändert bis etwa oberhalb der Ruhrort-Homberger Rheinbrücke. Der Molenkopf der Ruhrorter Hafenmündung ist überschwemmt und vollständig unter dem Eis verschwunden. Auch das Mündungsgebiet der Ruhr und das Vorflutgelände weist große Ueberschwemmungen auf.

Besichtigungsfahrt an den Rhein.

* **Wesel**, 6. März. Staatssekretär Gutbrod vom Reichsverkehrsministerium hat gestern abend im Auftrage des Reichsministers Dr. Schätzel eine Reise an den Rhein angetreten, um an Ort und Stelle sich über die Eisverhältnisse zu unterrichten und mit den zuständigen Behörden über erforderliche Abwehr- und Hilfsmaßnahmen Rücksprache zu nehmen. Heute morgen besichtigte Staatssekretär Gutbrod die eingefrorenen Schiffe an der Emmericher Reede, am Mittag den Weseler Hafen und anschließend auf einer Kraftwagenfahrt nach Duisburg die Eisverstopfungen zwischen Wesel und Duisburg. Heute abend setzt der Staatssekretär seine Reise nach Koblenz fort, wo er morgen vormittag im Oberpräsidium (Rheinstrombauverwaltung) einen Vortrag über die notwendigen Maßnahmen zur Verhinderung des Hochwassers entgegennehmen wird. Als Abschluß der Reise wird eine Kraftwagenfahrt von Koblenz nach Bingen unternommen, um die Verhältnisse dieser Strecke und besonders die starke Eisversetzung an der Loreley in Augenschein zu nehmen.

* **Wesel**, 6. März. Heute wurden auf dem Rhein bei Wesel weitere Sprengungen durch die Reichswehr vorgenommen, und zwar in der Nähe von Haus „Momm". Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, Regierungspräsident Bergemann und der Rheinstrombaudirektor waren bei den Sprengungen zugegen. Im Beisein von Wasserbaurat Fischer-Wesel und des Landrats von Wesel fanden ebenfalls Besprechungen über den zu ergreifenden Hochwasserschutz statt.

Wesel, 6. März. Gestern vergnügten sich mehrere Schulkinder auf dem Graben bei Haus Hülth auf dem Esel. Plötzlich gab die Decke nach und ein achtjähriges Mädchen geriet ins Wasser. Trotz sofortiger Hilfe konnte es nicht gerettet werden. Nach halbstündiger Arbeit konnte der kleine Leichnam geborgen werden.

Feuer in der Jesuitenniederlassung.

ch **Köln**, 6. März. Heute morgen brach in der Bibliothek der hiesigen Jesuitenniederlassung ein Brand aus, der schnell um sich griff und den einstöckigen, als Versammlungsraum dienenden Holzbau in kurzer Zeit einäscherte. Auch die Bibliothek, die eine größere Anzahl wertvoller alter Schriftstücke enthielt, wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr, die mit mehreren Löschzügen heranrückte, mußte sich auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken.

Die Eiswacht am Rhein.

D **Koblenz**, 6. März. Die Haupteiswachtstelle der Rheinstrombauverwaltung teilt mit: Die Eisverhältnisse sind im großen und ganzen wieder unverändert. Aus Trier wird gemeldet, daß das Eis auf der Moselstrecke der Obermosel heute in den Vormittagsstunden aufbrach und im Abtreiben ist. Zur Zeit ist oberhalb Merpert (Klm. 208) noch eine Eisdecke von 30 Meter Länge vorhanden, die aber voraussichtlich noch heute abgeht. Pegel Trier: 11 Uhr 50 Zentimeter. Temperatur + 5 Grad. Vom Oberrhein ist nichts zu melden. Die Temperaturen liegen am Oberrhein in Mannheim auf — 2 Grad, Bingen 0 Grad, Koblenz 0 Grad. Am Niederrhein herrscht augenblicklich Regen.

Bravo!

ch **Saarlouis**, 6. März. Vor einigen Wochen wurden bekanntlich an die Eltern schulpflichtiger Kinder im Saargebiet Formulare durch die Lehrer verteilt, durch deren Einzeichnung die Eltern ihre Kinder zur Teilnahme am fakultativen französischen Unterricht anmelden sollten. Nachdem die Frist zur Abgabe dieser Formulare abgelaufen ist, kann die erfreuliche Tatsache gemeldet werden, daß weder von Saarlouis 1 noch Saarlouis 2 ein Schulkind an diesem Unterricht teilnimmt. Die noch immer bestehende stille Hoffnung der Franzosen, mit ihrer Kulturpropaganda in dem angeblichen „Franzosennest" Saarlouis Erfolge zu erzielen, ist demnach wieder einmal fehlgeschlagen.

Flugzeugunglück in Mecklenburg-Schwerin.

Uebungsflugzeug abgestürzt.

Die Besatzung tot.

Y **Röbel** (Mecklenburg-Schwerin), 7. März. (Telegr.) **Gestern nachmittag ereignete sich auf der Feldmark Kotzow ein Flugzeugunglück. Ein aus der Richtung des Flugplatzes Ellerholz kommendes Uebungsflugzeug ist aus ungeklärter Ursache abgestürzt. Die Maschine wurde völlig zertrümmert. Die beiden Piloten wurden entsetzlich verstümmelt. Man konnte sie nur als Leichen bergen.**

*

Ermordung eines Bäckermeisters durch einen Lehrling.

✧ **Saarbrücken**, 6. März. Heute früh wurde der Bäckermeister Wilhelm Bächstädt in seiner Wohnung mit durchschnittener Kehle ermordet aufgefunden. Als Täter kommt der 17 Jahre alte Lehrling Seinsoth aus Göttelborn bei Saarbrücken in Frage, der bei Bächstädt in der Lehre war. Er hat nach der Tat versucht, daß Zimmer in Brand zu stecken. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind etwa 2000 Frank geraubt worden. Der Täter ist flüchtig; wie man annimmt, über die Grenze nach Frankreich.

*

Keine Eisgefahr?

Berlin, 6. März. (Telegr.) Die Reichswasserstraßenverwaltung hat zur Bekämpfung des Eises und zur Verhütung des Hochwassers überall erfolgreiche Maßnahmen getroffen. Wenn nicht Tauwetter mit Föhn eintritt, wird es gelingen, die Gefahr des Abtreibens des Eises und des Hochwassers zu verhindern. Nur die Eisbrecherarbeit auf niederländischem Gebiet geht langsam vorwärts, weil die holländischen Eisbrecher nicht ausreichen, um die über 100 Kilometer lange Eissone zu durchbrechen. Die Eissprengungen oberhalb der Loreley mußten eingestellt werden, weil eine große Eisscholle in Bewegung geraten ist, die erst durch Eisbrecher geteilt werden muß. Am Niederrhein sollen Pioniere der Reichswehr zur Hilfeleistung herangezogen werden. Auf der Elbe gehen die Arbeiten vorwärts. Auf der Oder werden sechs Eisbrecher in Betrieb gesetzt, um den Dammschen See aufzubrechen. Zwischen Stettin und Swinemünde wird eine Fahrrinne offengehalten.

*

Opfer einer Kurpfuscherin?

A **Berlin**, 6. März. (Telegr.) Die Leiche des am 26. Februar verstorbenen Photographen Alex Binder, der in Berlin eine sehr bekannte Persönlichkeit war, ist nicht zur Beerdigung freigegeben, sondern auf richterliche Anordnung von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden. Es besteht der dringende Verdacht, daß der Photograph, der an Leukämie litt, entweder durch grobfahrlässige oder durch völlig ungeeignete Behandlung einer angeblichen amerikanischen Aerztin ums Leben gekommen ist. Die Aerztin ist geflohen.

*

Abermals Zusammenbruch einer Berliner Autofirma.

Berlin, 6. März. (Telegr.) Die Autohandelsfirma Walter Fett & Co. auf der Hardenbergstraße ist, wie erst kürzlich die Firma „Phöniz", zusammengebrochen. Die Inhaber dieser Firma, Walter Fett und Reinhold Frisch, sind verschwunden. Eine flüchtige Ueberprüfung der Bücher ergab, daß die beiden Inhaber sehr erhebliche Schulden zurückgelassen haben.

*

Verbot des Theaterstücks „Giftgas über Berlin".

Berlin, 6. März. (Telegr.) Da die öffentliche Aufführung des Theaterstückes „Giftgas über Berlin" von Lampel die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden würde, hat der Polizeipräsident von Berlin die Veranstaltung öffentlicher Aufführungen dieses Stückes verboten.

*

Schußwaffen in Kinderhänden.

Berlin, 6. März. (Telegr.) In Zerbst schoß vor einigen Tagen ein neunjähriger Knabe namens Finger durch Unvorsichtigkeit mit einem Tesching seinen Vater und seine Mutter in den Kopf. Die Frau ist jetzt im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

Die Pressestelle der Staatsanwaltschaft Köslin teilt mit: Gestern abend wurde die 7jährige Ruth Mitz aus Kolberg von ihrem neunjährigen Bruder Walter in Abwesenheit der Eltern mit einer alten österreichischen Militärpistole erschossen. Der Junge hatte die Waffe geladen in einer offenen Kommode gefunden und damit gespielt.

*

Fährschiff „Schwerin" in Not.

Schwerin, 6. März. (Telegr.) Wie die Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, stand das Hochseefährschiff „Schwerin", das gestern in schwerem Packeis abgetrieben wurde, heute früh 8 Uhr etwa 4 Seemeilen nordwestlich Ahrenshoop. Die beiden in Gjedser liegenden Fährschiffe „Danmark" und „Mecklenburg" wurden um Hilfeleistung für die „Schwerin" angegangen. Während die „Danmark" wegen eigener Beschädigungen nicht zu Hilfe kommen konnte, lief die „Mecklenburg" heute früh aus, mußte jedoch umkehren, weil sie in der Gjedser-Rinne schweres Packeis antraf. Der Kapitän der „Schwerin" meldete heute früh, Gefahr bestehe augenblicklich nicht. Die Besatzung der „Schwerin" wird durch zwei Flugzeuge verproviantiert.

*

Eisbrecherarbeiten auf der Elbe.

Hamburg, 6. März. (Telegr.) Die staatliche Eisbrecherflottille hat sich bis Lauenburg durchgearbeitet und setzt ihre Arbeiten auf der Oberelbe fort. Viele Schaulustige finden sich an den Ufern ein, um die Tätigkeit der Eisbrecher, die bei Scheinwerferbeleuchtung einen imposanten Anblick bieten, zu verfolgen. Sehr große Schwierigkeiten bereitete vor allem die Beseitigung der starken Eisversetzung, die sich bei Artlenburg gebildet hatte.

*

Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt.

Hamburg, 6. März. (Telegr.) Eine Falschmünzerwerkstatt, die falsche Zweimarkstücke herstellte, ist hier von der Polizei ausgehoben worden. Der Hersteller der Falschstücke ist ein angeblicher Kaufmann Boerakker, der sich zur Zeit auf der Leipziger Messe befand und dort auf telegraphische Anweisung in Hamburg hin verhaftet wurde. Die Logiswirtin Boerakkers, die die Falschstücke in Umlauf gebracht hat, ist ebenfalls festgenommen worden.

*

Betrug an kleinen Sparern.

Paris, 6. März. (Telegr.) Wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder in Höhe von etwa 800 000 Franken wurde ein Spekulant namens Chéron und seine Freundin verhaftet. Chéron soll sich von kleinen Sparern Summen zu Spekulationszwecken haben anvertrauen lassen und diese mit seiner Freundin durchgebracht haben.

*

Ein Berg verschüttet ein Dorf.

Moskau, 6. März. (Telegr.) Wie aus Sangesur in Armenien gemeldet wird, ist ein Gebirgsdorf durch einen Bergsturz verschüttet worden. 13 Bauern wurden getötet, 14 verletzt.

Eine Rauschgiftsendung von einer Million Dollar.

✧ **Neuyork**, 6. März. (Telegr.) Die Behörden haben eine Ladung von Rauschgiften im Werte von einer Million Dollar in dem Augenblick beschlagnahmt, als sie nach Kentucky, Kalifornien, Missouri und Texas verschifft werden sollte. Kurz drauf wurden vier Männer verhaftet, die im Verdacht stehen, Agenten eines internationalen Rauschgiftringes zu sein. In ihrem Besitz wurden Dokumente gefunden, aus denen hervorgeht, daß sie in finanziellen Beziehungen zu dem kürzlich ermordeten Neuyorker Spieler Arnold Rothstein standen. Die Rauschgifte befanden sich in fünf Kisten und bestanden aus Morphium, Heroin und Opium.

Ein Hotel in Genf eingeäschert.



Die Ruinen des „Residenz"-Hotels in Genf.

Ein Großfeuer vernichtete eins der größten Hotels von Genf. Die Löscharbeiten verlagten wegen des allzustarken Frostes. Der Sachschaden beträgt über eine Million Francs. Unser Bild zeigt die Brandstätte mit der während der Löschversuche entstandenen Eiskruste.

Angestelltenfragen.

Verschlechterter kaufmännischer Stellenmarkt im Februar.

Der ungewöhnlich strenge und anhaltende Winter ist auf das Wirtschaftsleben nicht ohne Einfluß geblieben. Die Kälte wirkte sich ungünstig besonders auf die Wirtschaftszweige aus, die von Außenberufen abhängig sind. Eine ganze Reihe Werke beantragte deshalb teilweise bezw. völlige Stillegung ihrer Betriebe. Kündigungen und Entlassungen von kaufmännischen Angestellten sind in mäßigem Umfange erfolgt. Der Quartalskündigungstermin, der in den Monat Februar fällt, brachte allerdings recht zahlreiche Kündigungen infolge Rückgang der Beschäftigung, Liquidation und Konkurs zahlreicher Firmen. In Mittel- und Ost-Deutschland waren es besonders Großhandel, Textil- und Metall-Industrie, die zahlreiche neue Stellensuchende dem Arbeitsmarkt zuführten, andererseits aber auch wesentlich geringeren Bedarf an neuen Kräften zeigten. Auch im Einzelhandel fanden vielfach Kündigungen und Entlassungen statt, durch entsprechende Neueinstellungen war hier aber ein Ausgleich geboten. Die Zahl der bereits erwerbslosen kaufmännischen Angestellten ist im Februar, nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, trotzdem fast allenthalben leicht zurückgegangen.

Offene Stellen waren gegenüber Januar weniger angeboten. Der Bedarf an Kräften für Abschlußarbeiten und Ausverkäufe, der im Januar den Stellenmarkt günstig beeinflußt hatte, fiel im Februar fort. Aber auch die wegen der Kälte ruhenden Außenarbeiten ließen eine Belebung der Nachfrage vielfach nicht zu.

Verlangt wurden wieder hauptsächlich junge Kräfte mit guten Kenntnissen. Aeltere Bewerber konnten in geringerer Zahl in qualifizierte Posten, als Buchhalter, auslandskundige Fremdsprachenkorrespondenten und als Reisende untergebracht werden. Für Niederlassungen deutscher Firmen im Ausland bestand etwas Nachfrage nach jungen Kaufmannsgehilfen mit Sprachkenntnissen und Kenntnissen im Exportgeschäft.

Der Lehrstellenmarkt weist einen Rückgang in der Nachfrage nach Lehrlingen und nach Lehrstellen auf. Die zu besetzenden Lehrstellen sind von den Firmen zum größten Teil schon früher gemeldet worden, so daß viele der Schulabgänger sich Lehrstellen im erwählten Beruf schon sichern konnten.

Gerichtliches.

Vernehmung Roßbachs im Fememordprozeß.

Stettin, 6. März. (Telegr.) In der heutigen Verhandlung des Heine-Prozesses wurde Oberleutnant Roßbach vernommen, der die Verwendung der Roßbach-Truppen bis zum Abtransport nach Pommern schildert. Es kommt ein Brief zur Verlesung, den Roßbach an den damaligen Stettiner Polizeipräsidenten Fenner gerichtet hat und in dem er versichert, daß seine Leute auf den Gütern nur untergebracht wären, um wieder geordneten Arbeiten und Berufen zugeführt zu werden. Roßbach erklärte, daß er diesen Brief nur geschrieben hätte, um die Gefahr abzuwenden, daß sie wirklich aufgelöst würden. Der militärisch Sachverständige von Hammerstein weist darauf hin, daß die Reichswehr zwar geeignete Offiziere, die in Freikorps tätig waren, in die Reichswehr übernommen habe, aber niemals geschlossene Formationen. Später seien die Truppen aus dem Ruhrgebiet auch nicht unter dem Druck der Entente zurückgezogen worden, sondern unter dem Druck der Regierung. Er richtet an Roßbach die Frage, ob er nach der Auflösung seiner Organisation in Güstrow nicht gewußt habe, daß ein Gesetz bestand, das die zur Auflösung bestimmten Truppen, die sich nicht auflösten, mit scharfen Strafen bedrohte.

Roßbach: Das Gesetz war mir bekannt. Aber ein deutscher Reichsminister war es, Gradnauer, der mich aufforderte, dieses Gesetz zu umgehen.

Auf weitere Fragen erklärte Roßbach, daß er offenbar von den unteren Behörden über den Standpunkt der Reichswehrbehörden getäuscht worden sei.

Rechtsanwalt Grimm versichert, daß auf Anordnung der Entente die Rote Armee im Ruhrgebiet nicht weiter verfolgt werden durfte. Das sei auf die Anzeige eines Abgeordneten geschehen, der die Entente darauf hingewiesen habe, daß etwa 80 00 Mann bereit ständen.

Hammerstein erklärte: Das ist im allgemeinen richtig. Es bleibt aber trotzdem die Tatsache bestehen, daß diese Truppen auf Anordnung der Regierung nicht weiter verwandt werden durften.

Bei Stuhlverstopfung NUR APOTHEKER RICH. BRANDT'S Schweizerpillen

Vermietungen

Woll- und Weißwarengesch. gute Lage, Ecklokal m. mehr. Schaufenst. evtl. mit vorh. Einr., zu verkaufen oder zu vermieten. Schriftl. Anerb. u. Nr. 38985 a. d. Gesch.

Werkstatt bzw. Lagerraum, m. Einfahrt, ca. 60 qm groß, in der Klosterstraße zum 1. April zu vermieten. Böker, Klosterstr. 5. 39276

Wurstküche renoviert, m. Pferdestall u. Einfahrt, sofort zu vermieten. Näh. in der Gesch.

Ladenlokal zu vermieten. Katernberg, Mittelstraße 12. 39343

2 durchg. Zimmer gut möbl., Wohn- u. Schlafzimmer, mit 2 Betten, an zwei lg. Leute zu vermieten. Moritzstr. 12, ptr., am Hbhf. 39378

Möbl. Zimmer an einzelnen Herrn zu vermieten. 39361 Liboriusstraße 60, 1. Etage links.

Schönes **Nebenzimmer** für Bürozwecke oder dergl. geeignet, frei. Lindenhof, Luitpoldstraße 4.

Möbl. Zimmer zu vermieten, 39380) Schwindst. 88.

Gut möbliert, heizbares 39433 **Zimmer** an berufstätig. Herrn oder Dame sofort zu vermieten. Grillostr. 39, 2. Etg.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pens. zu vermieten. Stolle, Florastr. 62, 2. Etage. 39333

Zwei anst. Leute finden gute 39364 **Kost und Logis.** Näh. Mecke, Paulinenstraße 13.

Guter Privat-**Mittagtisch** 39368) Waldstr. 22. Dortselbst am 15. 3. frdl. möbl. Parterrezimmer zu vermiet.

Mietgesuche

Ladenlokal

passend für Hut- u. Herrenartikelgeschäft, für sofort oder später zu mieten gesucht.

Schriftl. Angebote unter Nr. 39362 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Gut möbliertes Zimmer sucht Fräulein, welches ein Kolonialwarengeschäft besitzt. Wenn möglich, separater Eingang. Morgenkaffee muß gestellt werden. Schriftliche Angebote unter Nr. 39237 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für mehrere Interessenten mit bar. Gelde 39419 **Wirtschaften** zu pachten oder zu kaufen und andere Geschäfte. Bernhard Heckmann, Herten i. Westf., Ewaldstraße 12, Tel. Recklingh. 568.

Kleines Ladenlokal für Zigarrengeschäft sofort gesucht. Schriftl. Anerb. u. Nr. 39367 a. d. Gesch.

Jung., led. Kaufm. sucht beschlagnahmefreie **2—3 Zimmer.** Kostenp. Nebensache Schriftl. Anerb. u. Nr. 39396 a. d. Gesch.

1 oder 2 leere Zimmer von alleinst. Witwe gesucht; mit oder ohne rote Karte. Schriftl. Anerb. u. Nr. 39415 a. d. Gesch.

Wohnungstausch

Schöne 39088 **2-Zimmer-Wohnung** 2. Etg., gegen gl. od. 3 Parterrezimmer zu tauschen gesucht. Zu erfrag. Sedanstraße 42, 2. Etg.

Stellenangebote

Lohnenden Nebenverdienst erzielen Herren, die über gute Beziehungen verfügen, durch die Tätigkeit als

VERTRETER

oder stille Vermittler für ein bekanntes, großes Versicherungsunternehmen in sämtlich. Zweigen. Günstige Provisionen. Bei hauptberufl. Tätigkeit werden feste Zuschüsse gewährt. Schriftl. Angebote unter Nr. 38858 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Abzahlungs-Geschäft der Möbelbranche sucht tüchtigen **Akquisiteur** gegen hohe Provision. Schriftl. Angebote unt. Nr. 39428 an die Geschäftsstelle dieses Zeitung.

Tüchtiger **Herrschafts-Gärtner** für großen Garten mit Treibhaus, zum 1. April 1929 gesucht. Schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschriften unter Nr 39360 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Größ., altes Spezialgeschäft am Pl. sucht **Teilhaber (in)** welch. Erfahr. in Buchhaft., Steuerwesen etc. besitzt. Erforderl. Interessoneini. z'rka 5000 RM. Schriftl. Anerb. u. Nr. 39388 a. d. Gesch.

Tüchtiger Pianist gesucht. 39396 Wirt Weber, Restaurant „Zum Kyffhäuser", Königs-Wilhelmst. 78.

Maurer, Plattenlegerarbeiter mit u. ohne Material durch 39379 Frau Weimeyer, Telephon 2349.

Groß-Bank-Filiale sucht für sofort einen **Laufburschen** Schriftl. Angebote unter Nr. 39417 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ehrl., strebsame **Leute** denen es an dauernder Beschäft. liegt, woll. sich vorst. b. Petz. Industriestr. 45, am Freitag von 10 bis 1 u. 3 b. 5 Uhr.

Laufbursche nicht unter 18 Jahr., mit Fahrrad, a. achtbarer Familie, sofort gesucht. Zu melden 10 bis 12 Uhr. 39359 Spiegel & Co., Schalkerstraße 48.

Friseurlehrling für sofort gesucht. Schriftl. Anerb. u. Nr. 39399 a. d. Gesch.

Wir suchen für sofort mehrere **SERVIERFRÄULEINS** und ein **BÜFETTFRÄULEIN** für das kalte Büfett. 39391 Vorzustellen mit Zeugnissen Donnerstag vormittag von 9 bis 11 Uhr **GEBR. SINN**

Tüchtige **Verkäuferin** für Damenkonfektion, welche die Kundschaft selbst. und flott bedient, für sofort gesucht. Schriftl. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten an **Fr. Jortzik,** Alter Markt 8

Suche zum 15. März, für mein ruh. Etagenhaushalt mit 2 Kindern, 7 und 1 Jahr, in Elberfeld, durchaus zuverlässiges, kinderl. **Mädchen.** Gr. Wäsche außer dem Hause, hoher Lohn, gute Behandl. Persönliche Vorstellung mit Zeugn. bei **Frau E. Frenzel,** Gelsenkirchen, Wannerstraße 33

Weibliche 39385 **Schreibkraft** gewandte Stenotypistin (Einheitskurzschrift), nicht unter 20 Jahren, zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschr. sind umgehend auf Zimmer 19 einzureichen. Gelsenk., 5. März 29. Das Amtsgericht.

Jüngere 39407 **Kassiererin** möglichst branchekundig, für sofort gesucht. Feinkost Sommer, Kreuzstraße 8.

Büfettfräulein, perf. Köchen-, Haus-, Allein- u. Landmädch. sof. gesucht. 39414 Frau A. Skowroneck gewerbl. Stellenv., Gelsenk., Augustastr. 14, Fernr. 1529.

Junge, brave **Verkäuferin** der Lebensmittelbr. sofort gesucht. Nur Gutempfohlene kommen in Frage. Zu melden 39397 Konditorei Seidler, Bismarckstr. 119.

Zum 1. April in einen Restaurationsbetrieb ein katholisches, fleiß., ehrl. **Mädchen** nicht unter 20 Jahr., gesucht. Selb. muß kochen können und Hausarb. verrichten, auch zeitweise in d. Wirtschaft tätig sein. Mädchen, die ähnl. Stellen bekleidet, bevorzugt. Anerb., mögl. m. Zeugnisabschr. und Lohnanspr. unt. Nr. 39375 an die Gesch.

Braves, kathol. **Mädchen** nicht unter 18 Jahr., mit nur guten Zeugnissen zum 1. April gesucht. 39374 Festweg 8.

Mädchen für Haus- u. Gartenarbeiten gesucht. Landwirt Großmann, Heßlerstraße 51.

Ehrliches, fleißig., kathol. 39406 **Mädchen** nicht unter 17 Jahr. sofort gesucht. Lebensmittelhaus Faber, Rottmannen, Saarbrückerstr. 38.

Mehrere Mädchen von 17—20 Jahren, die melken können u. auch im Garten helf., für Bauernhaushalt (Lohn 40—50 Mark monatlich, alles frei). Knecht, der mit Pferden umgeh. kann u. auch melken helfen muß, sofort gesucht. 39426 Witwe Maria Kuschmierez, gewerbsmäß. Stellenvermittl., Gelsenkirchen-Bismarck, Haverkampstr. 37.

Ordentliches **Mädchen** nicht unter 20 Jahr., welches auch waschen und bügeln kann, für kleinen Haushalt (2 Personen) für ¾ Tag gesucht. Meld. v. 4 bis 5 Uhr nachm. Schinkelstr. 3, ptr. 39305

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich sofort ein ordentliches, kath. 39416 **Mädchen** nicht unter 16 Jahr. Frau Otto Beckmann Wanne-Eickel, Herzogstraße 8.

Flinkes, sauberes **Mädchen,** das alle Hausarbeit verst. und zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. 39371 Bergmannstr. 47, parterre links.

Flinkes, sauberes **Mädchen,** das alle Hausarbeit versteht und zu Hause schlaf. kann, gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. 39418 Ringstr. 34, ptr. lks.

Mehr. Landmädchen die gut melk. könn., und einige Privatmädchen mit Zeugnissen erhalten sof. gute Stellen durch Fr. Christine Hauck, gewerbsm. Stellenv., Gelsenk.-Hüllen, Hüllerstraße 16.

Für kl. Haushalt jüngeres, braves fl. **Mädchen** gesucht. 39356 König-Wilhelmst. 53, parterre.

Mädchen oder Frau z. Putzen und Waschen ges. Zu erfrag. Hochstraße 65, II. 39351

Tüchtiges 39395 **Erstmädchen** mit guten Zeugnis. gesucht. Frau Dr. Rubens, Florastraße 26, am Kaiserplatz.

Sauberes, ehrlich. **Mädchen,** das schon in bess. Haushalt tätig war, für einige Tage in der Woche gesucht. Wolff, Luitpoldstraße 42. 39382

Suche flücht., jung. **Mädchen** für Wirtschaftsbetr. Wirtschaft Wolter, König-Wilhelmstr. 48

Sauberes, ehrliches **Putzmädchen** sofort gesucht. Hannes & Witkop, Bahnhofstraße 77. 39422

Halbtagsmädchen sofort gesucht. Sophienstraße 33, 1. Etage, 39432

Nettes 39389 **Halbtagsmädchen** aus gut. Familie, 16 b's 18 J., für sofort gesucht. Bäckerei Mertens, Gelsk., Vereinsst. 33

Offerten-Anzeigen also bei solchen Anzeigen, auf die sich Stellungssuchende schriftlich meld. sollen, kann eine mündliche Auskunft durch die Geschäftsstelle nicht erteilt werden. Geschäftsstelle der Gelsenkirchener Ztg.

Verschiedenes

Beamte und sonst. Sichergestellte bek. v. mir Anstreicherarbeit. geg. monatl. Ratenzahlung zu billigen Preisen ausgeführt. Ia. Referenzen. Schriftl. Anerb. u. Nr. 39355 a. d. Gesch.

Junges Mädchen sucht einem Gitarrenverein beizutreten. Schriftl. Anerb. u. Nr. 39352 a. d. Gesch.

Wohnhaus bei 6000 b. 7000 Mk. Anz. zu kauf. ges. Schriftl. Anerb. u. Nr. 39268 a. d. Gesch.

Gutgehendes **Friseur-Geschäft** mit ca. 80 Abonnenten ist wegen Uebernahme einer Gastwirtschaft zu verkaufen. 39420 Bernhard Heckmann, Herten i. W., Ewaldstraße 12 Telephon Recklinghausen 568.



Wenn Ihre **Nähmaschine** Stiche ausläßt oder sonst etwas nicht in Ordnung ist, — wir reparieren alle Systeme schnell, billig und gut. Postkarte genügt. **Adolf Schmidt** Kirchstraße 6 Gegr. 1885. Tel. 887

Waagen Gewichte Cl. Hackert Elisabethstraße Ecke Vereinsstr

Ohne Anzahlung! **Teppiche, Läufer** Tisch-, Diwan-, Steppdecken in 12 Monatsraten Steins Teppich-Versand Berlin C 2, Burgstraße 28 Verlangen Sie Offerte.

Aufpolstern sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw., gut und billig, eventl. Zahlungserl. Polsterei Gerster, Florastraße 93.

Plissee-Brennerei neueste Formen **Schmitz** Ueckendorf Bergmannstraße 7 Telephon 2243. Schneid. erh. Rabatt.

Feste Fahrten f. Auto (Limousine) gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr 39055 an d. Gesch.

Markenklavier moderne Bauart, fast neu, weit unt. Preis zu verkaufen oder zu vermieten. 39208 **Pianohaus Rating** Hindenburgstraße 5.

3teilige Matratzen zu jed. Bett pass., von 16 Mk. an erh. Sie in 38925 Herders Möbelhaus, Berlinerstraße 4, Nähe Stadtgarten.

Ehe Karre **Strohdünger** abzugeben. 39408 Bochumerstraße 73.

Zeugen gesucht Diejenig. Personen, welche den Unfall zwisch. d. Dreirad-wagen und dem Radfahrer am Dienstag vormittag 11 Uhr in der Ringstraße, am Krankenhaus beobachtet haben, wollen sich melden im Motorradgeschäft Ringstraße 52. 39421

Wer hat das Geld verloren? In unser. Ladenlokal wurde gestern ein Geldbetrag verloren. Der Verlierer möge sich bei uns melden. Pelz & Wähning, Bochumerstraße 62.

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen.

Sonntag, den 10. März, von 11,15—12,30 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Hochstraße:

5. kammermusikalische Morgenfeier

Ausführende:

Das Westdeutsche Trio

Else Müschenborn (Klavier)
Steffi Koschate (Violine)
Käthe Pabst-Heß (Violoncello)

und Ide Oppenheimer (Bratsche)

Programm:

1. Klavier-Trio in C-Moll, op. 32 . . G. v. Albrecht. (Westdeutsche Erstaufführung)
2. Klavier-Quartett in C-Moll, op. 13 . Richard Strauß.

Eintrittspreise für Nichtvormieter: 1 Mk., 2 Mk. für Schüler: 0,50 Mk., 1 Mk.

Kartenverkauf ab heute im städtischen Konzertbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202), bei Alsberg (Sammelkasse), Müller Neumarkt 5), Reddemann (Schalkerstraße 186), Dieckhöner (Bochumerstraße 91), Arenhold (Buer, Hochstraße 24), bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne-Eickel; außerdem am Sonntag ab 10,30 Uhr an der Kasse im Realgymnasium. 39400

Bechstein-Flügel aus dem Pianohaus B. Nevries, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 71.

Geschäfts-Eröffnung

In meinem Hause **Vereinsstraße 32,** gegenüber Alsberg, eröffne ich mit dem heutigen Tage ein

Seifen- und Parfümerie-Geschäft

Ständiges Lager von mehr als 1000 verschiedener Arten **Seifen, Parfüms und Puder**

N. B. Zur Wiedereröffnung meines Ladens **verschenke** ich in den ersten 3 Tagen bei einem Einkauf von mindestens RM 1.- **1 gr. Doppelstück Dusy-Kernseife**

Herman Voorgang Vereinsstraße 32 — Ruf 3505

Zur gefl. Kenntnis, daß ich die altrenommierte

Drogerie Schmitz

Gelsenkirchen-Schalke, Kaiser- und Grillostraßen-Ecke gegenüber der kath. Kirche übernommen habe.

Die Läger sind aufs kleinste mit erstklassiger frischer Ware aufgefüllt worden, sodaß jeder in das Fach schlagende Artikel nunmehr prompt und äußerst preiswert geliefert werden kann.

Meine langjährige Tätigkeit in Apotheken, Drogen-Großhandlungen und chemischen Großindustrieen bieten die beste Gewähr für unbedingt zuverlässige fachmännische Bedienung.

DR. SCHOERK

Apotheker und Chemiker
Medicinal-Drogerie Julius Schmitz
Kaiser- und Grillostraßen-Ecke. Telephon 3492.

Das Geschäft ist durchgehend geöffnet von vorm. 8 Uhr bis abds. 7 Uhr



Heute lebendfrisch:
Grüne Heringe . . . . . Pfd. 15 Pfg.
Kabeljau ohne Kopf . . . Pfd. 28 Pfg.
Schellfisch ohne Kopf . . Pfd. 35 Pfg.
Johs. Gerlach
Schalkerstr. 132, Hochstr. 12, Bochumerstr. 87

Eil! Nächste Woche ZIEHUNG!



Große **Kölner Dombau-Geld-Lotterie** 12.—13. März Höchst- u. Haupt-Gewinne **75000 M 50000 M 25000 M 10000 M** usw.
Bar-Geld ohne Abzug. Los Mk. 3.-
DEGENHARD
Staatliche Lotterie-Einnahme Georgshaus, am Neumarkt, Gelsenk.

Eisen-Schrott
Altmetalle, Personen- und Last-Kraftwagen, zum Verschrotten kauft gegen Kassa
Schitteck Bulmkerstr. 33 Telephon 4792.

Komplette **Küchen** sowie **Möbel aller Art** liefert **ohne Anzahlung** Schriftl. Angeb. unter Nr. 39429 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Riforma Brust- und Hustentee Wörishofener Kräuterhaus Hochstraße 24 Ecke Neustraße

Guter Mittag- u. Abendtisch (kein Bedienungsaufschlag) **Restaurant zur Kanone** Inh.: Wwe. L. Bußmann Ahstraße 21 Telephon 4128

Wings

ist der erste Film mit Geräusch- und Klangeffekten!

Wings

ist ein Markstein in der Geschichte der Kinematographie!

Wings

ist ein Triumph der modernen Filmtechnik!

Wings

ist ein Filmepos von den Helden der Lüfte!

Wings

ist der Film, den 20 Millionen Menschen in Amerika sahen!

Wings

ist das größte Filmereignis der Saison!

Wings

ist die Sensation dieser Woche!

Wings

ab morgen **3** Uhr in der

Ufa Schauburg
Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 14, Telephon 3669

Bahnhofshotel Gelsenkirchen

Gastspiel der westf. Industriebühne
Samstag, den 9. März, 20½ Uhr
„Katja die Tänzerin"
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert mit großem Orchester
Preise der Plätze: Mk. 1.— u. Mk. 2.—
Vorverkauf im Warenhaus Alsberg, Hauptsammelkasse und im Zigarrengeschäft Mühlensiepen, Bahnhofsvorplatz.

HANDELSHOF
Augustastraße 11 Telephon 2371

Heute Donnerstag bis 4 Uhr geöffnet

Stimmung, Humor und Tanz bei den Kölschen Jungens.

Motto: We maachen us dat Lewwe esu jemötlich wie ett jeit.

39408 H. Pollheim.

Wegen Geschäftsaufgabe
spottbillig zu verkaufen:

4 Glasschränke	5 Regale
4 Theken	2 Gasöfen
1 Dauerbrenner	5 Spiegel
1 Bohnermaschine (Elektrolux)	2 Schaufensterumbauten
Schaufensterbaukasten	Div. Büsten
Div Stühle	Glasplatten
Stellagen	Dekorationsständer
usw.	usw.

August Thiel
Am Hauptbahnhof 39290

Versuchen Sie meine Hausmarke! Spezialitäts-**Weinbrand** Flasche **3.30**
N. Wolff DESTILLATION u. LIKÖRFABRIK
Ältestes u. größtes Spezialgeschäft am Platze.

I. Hypotheken auf **Wohn- und Geschäftshäuser, Siedlungen etc., auch projektierte Neubauten,** vermittelt schnellstens ohne Vorspesen zu zeitgemäßen Bedingungen
Tel. 1581 **Ehringhausen** Ringstr. 27
Geschäftsgründung 1905.
Bezirksvertreter der Westdeutschen Bodenkreditanstalt Köln. 39370